MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

168 (20.6.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-308122

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6. Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfennig Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 13. JAHRGANG · · NUMMER 168 — SONNTAG, DEN 20. JUNI 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Kameradschaft und Opfersinn helfen

Alle deutschen Gaue wetteifern in Fürsorge für den bombengeschädigten Westen

Quellen der Kraft

Essen, 19. Juni. (Eig. Dienst.)

Daß Gemeinschaft, Kameradschaft und Opfersinn sich gerade in Stunden der Not stärker denn je entfalten, erfährt niemand besser als die Bevölkerung der Luftkriegsgebiete. Die Gewißheit, nicht allein zu stehen, ist für die Bevölkerung dieser Gebiete nicht nur ein Trost, sondern auch eine Quelle, aus der sie immerfort Kraft schöpft für die schwere Aufgabe, die ihr gestellt ist. Gerade in den letzten Wochen sind den Bewohnern des Luftkriegsgebietes zahllose Beweise dafür zugegangen, daß das ganze Reich mit ihnen fühlt und bemüht ist, ihnen zur Seite zu stehen. Einige dieser Beispiele seien hier genannt, nicht nur, weil es sich gebührt, den darin enthaltenen Gemeinschafts- und Opfergeist festzuhalten, sondern auch, damit die Bevölkerung im ganzen Reich erkennt, daß man im Luftkriegsgebiet von ihrer kameradschaftlichen Hilfe weiß.

Zahlreich sind die Spenden aus den verschiedenen Gauen und vor allem auch aus den Reihen unserer Soldaten, zahlreich aber besonders die kleinen Spenden Unbekannter und Ungenannter aus dem ganzen Reich, denen oft rührende Begleitschreiben beigelegt sind. Erwähnt sei auch, daß viele noch nicht benutzte Kleiderkarten aus allen Teilen des Reichsgebietes bei der Partei und den Stadtverwaltungen des Luftkriegsgebietes eingehen, damit die Kleidungsstücke den Totalgeschädigten zur Verfügung gestellt werden.

Wie sehr der Sinn dieser Zeit von der Bevölkerung des ganzen Reiches erkannt worden ist, geht vor allem aus den zahlreichen Zuschriften hervor, in denen Familien der ungefährdeten Gebiete darum bitten, ihnen ein Kind aus dem Luftkriegsgebiet zur Betreuung zu überlassen. Oft auch bitten kinderlose oder kinderlos gewordene Eheleute darum, ihnen ein elternlos gewordenes Kind zu eigen zu geben. So schreibt die Frau eines Landkassenkommissars aus Herzberg: „Durch die vielen Fliegerangriffe auf Essen sind doch viele Kinder eltern- und heimatlos geworden. Es wäre uns die größte Freude, ein oder auch zwei solcher Kinder in unser Heim aufzunehmen und ihnen voll und ganz die Elternliebe zu ersetzen." Frau Käthe L. aus Wesermünde schreibt: „Vor allem möchte ich ein mutterloses Kind an mein Herz nehmen und ihm meine ganze mütterliche Liebe geben." Ein Brief aus Velbert lautet: „Da wir unsere zwei Kinder verloren haben, möchten wir unserem Leben wieder Inhalt geben und ein Kind als eigen annehmen." - Frau Liesel K. aus Fürth: „Zu meinem dreijährigen Jungen nehme ich ein gleichaltriges Mädchen in Pflege. Haben Sie vielleicht ein Kind, das durch Bombenangriffe allein steht oder heimatlos geworden ist? Es soll bei uns liebevolle Aufnahme finden. Da mein Mann an der Front steht, könnte ich auch dem Staat auf diese Weise nützlich sein." Frau Marie Sch. aus Bolzenburg: „Ich möchte anfragen, ob es wohl möglich ist, daß wir ein Kind im Alter von zwei bis drei Jahren, welches durch die Luftangriffe beide Eltern verloren hat, bei uns aufnehmen können. Wir haben selbst vier Kinder." Bürgermeister R. aus W. im Warthegau schreibt: „Ich möchte in meiner Familie ein Kind aus Ihrer Stadt aufnehmen, um es vor den Luftangriffen zu schützen. Ich selbst habe vier Kinder im Alter von drei bis neun Jahren, so daß ein anderes Kind genügend Gesellschaft hat." Schließlich noch der Brief eines Arbeiters aus dem Sudetengau: „Ich bin ein schlichter Arbeiter und bewohne mit meiner Frau Zimmer und Küche. Ich wäre geneigt, einer Frau mit einem Kind Unterkunft zu bieten, falls dieselbe keine großen Ansprüche stellt."

Zum Schluß noch ein Beweis der Gemeinschaftshilfe von Gau zu Gau. Bei der Leitung der Ortsgruppe Essen des Reichsluftschutzbundes traf kürzlich eine größere Sendung ein, die zunächst ein Rätselraten verursachte. Denn die vielen Wäschestücke, die Schuhe, das Porzellan usw. mußten doch, so meinten die Männer des RLB, eine Fehlsendung sein. Das Rätsel wurde gelöst, als schließlich das Begleitschreiben eintraf, woraus zu ersehen war, daß die Sendung aus einer mitteldeutschen Großstadt kam. Die dortigen Amtsträger des RLB hatten nämlich eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis für ihre bombengeschädigten RLB-Kameraden in Essen bestimmt war.

Diese Beispiele, wahllos aus zahllosen anderen herausgegriffen, mögen genügen, um zu zeigen, wie stark heute unser ganzes deutsches Volk dem Geist der Kameradschaft und dem Opfersinn verbunden ist. Es muß unsere Sorge sein, diesen Geist zu pflegen und in uns allen fruchtbar werden zu lassen, damit die aus der Not der Zeit gebrachten Opfer zum Fundament einer starken und gesicherten Zukunft werden. Denn noch immer ist jeder große Sieg durch Opfer getragen und erhalten worden.

Dr. Goebbels in Bochum

Bochum, 19. Juni

Im Verlaufe seiner Reise durch die luftbedrohten Westgebiete besuchte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Hoffmann auch die Stadt Bochum, wo er sich an Ort und Stelle von dem raschen Fortschreiten der für die betroffene Bevölkerung eingeleiteten Maßnahmen überzeugen konnte. Auch hier, wie an allen anderen Orten der rheinisch-westfälischen Gaue, war Dr. Goebbels tief beeindruckt von dem heroischen Geist und der unbeugsamen Haltung, mit der die Bevölkerung den schweren Belastungen des feindlichen Luftterrors trotzt.

Ueberrumpelungsversuche abgeschlagen

Die Kubanfront gegen überraschende Angriffe gesichert

Berlin, 19. Juni.

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes versuchte der Feind in der Nacht zum 18. 6. mit zwei Brigaden die deutschen Stellungen überfallartig zu überrumpeln. Die von starken Feuerschlägen der sowjetischen Artillerie begleiteten Angriffe scheiterten jedoch an der Abwehrbereitschaft und Wachsamkeit der deutschen Truppen. Die Angriffe brachen im zusammengefaßten Abwehrfeuer von Infanterie und Artillerie blutig zusammen.

Nur an einer Stelle gelang es dem Feind, in Kompaniestärke bis an das Ostufer des Kurka vorzudringen und mit zwanzig bis dreißig Mann den Fluß zu überqueren. Diese feindliche Gruppe wurde vernichtet. Der sofort angesetzte deutsche Gegenstoß gewann die alte Hauptkampflinie wieder.

Zwei weitere sowjetische Stoßtrupps, die am Nachmittag und in der Nacht an anderer Stelle des Nordabschnittes durchzubrechen versuchten, wurden durch deutsche Grenadiere aufgerieben. Die Kämpfe kosteten dem Feind eine große Anzahl Tote. Zahlreiche Gefangene und eine große Anzahl erbeuteter Waffen aller Art wurden eingebracht.

An den übrigen Frontabschnitten des Kuban-Brückenkopfes herrschte rege Spähund Stoßtrupptätigkeit. Im Raum von Noworossijsk schlugen Gebirgsjäger einen feindlichen Erkundungsvorstoß zurück, der durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet war. Deutsche Artillerie bekämpfte den lebhaften feindlichen Schiffsverkehr im Seegebiet südlich Noworossijsk, eines der Schiffe geriet nach Treffern in Brand.

Arbeitsdienstpflicht in Italien

Sieben Frauen- und 19 Männer-Jahrgänge werden erfaßt

Rom, 19. Juni.

Das Korporationsministerium gibt die Einführung einer Arbeitsdienstpflicht in Italien bekannt. Alle Frauen der Jahrgänge 1919 bis 1925 und die Männer der Geburtsjahrgänge 1907 bis 1925, fallen unter die neuen Gesetze, die am 1. Juli in Kraft treten.

Die Erfordernisse des Krieges verlangen, so heißt es in der Mitteilung des Ministeriums, eine stärkere Mitwirkung aller an den Anstrengungen der Nation, um der Wehrmacht die notwendigen Waffen und der Heimat Widerstandsmittel zu sichern. Die Einberufung zum Arbeitsdienst erstreckt sich nicht auf Männer, die in militärischen Diensten oder in anderen Arbeitsverhältnissen stehen, und auf Frauen, deren familiären Umstände einen Arbeitsdienst nicht gestatten. Die Ausführungsbestimmungen werden noch bekanntgegeben.

Wie das Korporationsministerium weiter bekanntgibt, ist eine Reihe von Verordnungen in Vorbereitung, durch die augenblicklich bei nicht wichtigen Arbeiten eingesetzte Arbeitskräfte anderweitig eingesetzt werden sollen. Ferner sollen alle nicht notwendigen Arbeiten eingestellt und die dadurch freigewordenen Mittel beschlagnahmt werden.

Ribbentrop an S. Ch. Bose

Berlin, 19. Juni.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop sandte aus Anlaß der Ankunft Subhas Chandras Boses in Tokio an diesen folgendes Telegramm: „Zu Ihrer Ankunft in Ostasien schicke ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Bei dieser Gelegenheit danke ich Ihnen auch für Ihre an den Führer und an mich gerichteten Abschiedstelegramme, in denen Sie auf Ihre Solidarität mit Deutschland im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde hinwiesen. Wir wünschen Ihnen für den weiteren Freiheitskampf des indischen Volkes allen Erfolg."

Berlin beging Horthys Geburtstag

Berlin, 19. Juni.

Anläßlich des 75. Geburtstages des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn, Nicolaus von Horthy, fand im Berliner Ufa-Palast am Zoo eine Feierstunde statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Kgl.-ungarischen Gesandten in Berlin, Doeme Sztojay, sand. Der Reichsverweser stehe an seinem 75. Geburtstage an Jahre, Taten und Verdienste reich wie sein Volk, an Kräften und an Entschlossenheit aber jung wie sein Volk. Das ungarische Volk stehe geschlossen hinter seinem Reichsverweser und blicke mit ihm vertrauensvoll in die Zukunft.

Die Lebensmittelnöte der Sowjetunion

Arbeitskräfte und Maschinen fehlen / Drohende Dürre

Stockholm, 19. Juni. (HB-Funk.)

Ein düsteres Bild von der Lebensmittelversorgung der Sowjetunion und der ungenügenden landwirtschaftlichen Erzeugung entwirft die führende englische Wirtschaftszeitschrift „Economist". Die bevorstehende landwirtschaftliche Erzeugung der Sowjetunion, so führt „Economist" aus, werde wahrscheinlich eine der schwierigsten der letzten zwei Jahrzehnte sein. Schon jetzt stehe so gut wie fest, daß die diesjährige Ernte in der Sowjetunion umfangmäßig wesentlich unter dem Durchschnitt liege. Die tatsächlich bestellten Gebiete seien ohnehin in diesem Jahr schon kleiner als je zuvor, selbst wenn man die Ukraine und die anderen von den Deutschen besetzten Gebiete aus der Rechnung herauslasse. Es fehle sowohl an landwirtschaftlichen Maschinen als auch an geeigneten Arbeitskräften. Außerdem drohe den wenigen noch in sowjetrussischer Hand befindlichen kornerzeugenden Bezirken in diesem Jahre eine Dürre.

In anderen Teilen der Sowjetunion, d. h. zwischen Sibirien und der Wolga, sei die Lage, so berichtet „Economist" weiter, verschieden. Die Getreidezentren an der mittleren und unteren Wolga sowie in Kasakhstan würden ebenfalls von der Dürre bedroht. Alle Warnungen der Sowjetpresse an die dortigen Kornbauern, sich auf eine Trockenheitsperiode vorzubereiten, und zwar den Boden mehr als sonst zu lockern und sehr tief durchzupflügen, hätten wenig genützt, da den Bauern dazu Hilfsmittel und Hilfskräfte fehlten. Die ganze Sowjetunion hänge in weitem Maße in seiner Brotversorgung von Sibirien ab. Was das aber bedeute, könne man ermessen, wenn man an die ungeheuren Transportschwierigkeiten denke, die eine solche ausschließliche Versorgung aus Sibirien mit sich bringe.

Die Getreideversorgung der Sowjetunion sei im Gegensatz zu anderen Ländern für die allgemeine Ernährungslage von geradezu ausschlaggebender Bedeutung. Normalerweise beziehe das sowjetische Volk 70 bis 75 Prozent seiner Kalorien aus dem Brot. Seit Kriegsausbruch habe durchschnittlich die Ernährung der Zivilbevölkerung fast nur aus Brot und Kartoffeln bestanden.

Aufbäumen des Selbsterhaltungstriebes Europas

Rumäniens Kriegsminister über den Schicksalskampf im Osten

Bukarest, 19. Juni.

In der rumänisch-deutschen Soldatenstunde des rumänischen Rundfunks sprach Kriegsminister General Pantazi zum bevorstehenden Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten. Er gab in seiner Rede der Überzeugung von der schicksalshaften Notwendigkeit dieses Krieges Ausdruck und von der Entschlossenheit Rumäniens, diesen im Interesse seines völkischen Lebens bis zum siegreichen Ende zu führen.

Wörtlich erklärte der General: „Dieser Krieg ist keine Erfindung der Politiker gewesen, und wir sind nicht dazu genötigt worden. Er ist ein Aufbäumen unseres Selbsterhaltungstriebes gegenüber dem Tode. Wir wissen alle, daß die imperialistischen Pläne der Sowjets die Zerstörung des rumänischen Nationalismus voraussetzen. Als isolierte Insel am Rande des slawischen Meeres waren wir zur Vernichtung verurteilt, denn wir standen dem tyrannischen Expansionswillen der Bolschewisten im Wege."

General Pantazi erklärte, daß Marschall Antonescu angesichts dieser Gefahr das alte Bündnis König Karls I. mit Deutschland wieder erneuert habe, und gab dann einen Überblick über die Kriegstaten der rumänischen Armee, die beseelt war von der Überzeugung, das rumänische Recht zu verteidigen. Der Kriegsminister würdigte die Leistungen und die Opfer des rumänischen Soldaten und gab seiner Bewunderung für die deutsche Wehrmacht Ausdruck.

Ein Fluch schlägt zurück

Mannheim, 18. Juni.

Der Mensch ist das einzige Geschöpf der Welt, das über den Sinn des Lebens nachdenken kann. Er ist der einzige „Freigelassene der Natur". Es kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß er von diesem Geschenk des Schöpfers, von seiner Freiheit des Geistes, auch Gebrauch machen soll. Alle Völker der Erde haben auf die Frage nach dem Sinn des Lebens auf ihre Weise eine Antwort gegeben. Es spiegelt sich darin ihr Wesen.

Die Geschichte, die der Jude Moses über die ersten Menschen erzählt hat, die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies als Folge ihres Naschens vom Baum der Erkenntnis, ist in ihrem wesentlichen Kern keine Schöpfung jüdischen Geistes. Soweit sie das schmerzliche Erwachen des Menschen zur bewußten Erkenntnis, d. h. zur freien Denkfähigkeit über sich selbst und die Welt schildert, findet man ähnliches überliefertes Volksweistum in den verschiedensten alten Kulturen. Typisch jüdisch an der Moses-Geschichte von Adam und Eva ist nur der Fluch des Judengottes: „...So soll der Acker verflucht sein um deinetwillen, mit Mühsal sollst du dich von ihm ernähren dein Leben lang... Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen..." Diese Abwertung des Bauernwerkes, der ursprünglichsten Menschenarbeit, ja der Arbeit schlechthin, als Gottes Fluch und Strafe konnte nur ein Jude erfinden. Wirklich einleuchten kann sie ebenfalls nur Juden. Alle übrigen Völker der Erde empfinden jedenfalls von Natur aus die Arbeit mehr als Auftrag denn als Fluch des Schöpfers. Der arische Mensch erkennt in ihr sogar einen hohen, ja den eigentlichen Sinn des Lebens auf dieser Erde. Einen Bauern germanischen Blutes, der sich hinter seinem Pflug von Gott verflucht fühlen würde, kann man wohl schwerlich finden, obwohl ja Moses' Geschichte von Adam und Eva seit Jahrhunderten nicht nur den Juden erzählt wurde.

Hier wird der Wesensunterschied zwischen der Menschheit und ihrem entarteten Widerpart an einem Wurzelproblem des Lebens klar. Er läßt sich aus den Äußerungen der jüdischen Propheten genau so unwiderlegbar beweisen, wie aus jüdischen Selbstbekenntnissen unserer Zeit und aus den Erfahrungen aller Völker, die im Laufe der Jahrhunderte mit dem Judentum in Berührung gekommen sind. Die prophetische Ekstase, die den Juden seit Jahrhunderten ein Wohlleben ohne Arbeit auf der Grundlage einer Gewaltherrschaft über alle anderen Völker der Erde verheißt, entspringt derselben geistigen Wurzel wie das moderne Ausbeutungssystem des jüdischen Börsenbanditentums. Es ist dieselbe Verachtung der Arbeit, die der Jude Moses in seine Geschichte von Adam und Eva verwoben hat und die den Juden Theodor Herzl 1896 schreiben ließ: „Wer die Juden zu Ackerbauern machen will, der ist in einem wunderlichen Irrtum begriffen."

Man könnte Seiten mit ähnlichen Zitaten füllen. Im Talmud sagt Rabbi Eleazar: „Du hast keine niedrigere Berufstätigkeit als die Handarbeit; denn das heißt herabsteigen." Der Jude Samuel Roth sagte 1934 dasselbe, nur noch eindeutiger: „Gezwungen sein zu arbeiten ist für den jungen Juden die böseste Lage, in die er geraten kann... Der Abscheu gegen körperliche Arbeit ist dem Juden eine zweite Natur, ein angeborenes Gefühl." Der Jude Ahron Gordon schrieb 1916: „Wir verschmähen alle Arbeit und auch die Arbeitenden arbeiten nur aus Zwang in der steten Hoffnung, sich ihr mit der Zeit zu entziehen."

Wer diesen Grundzug des jüdischen Wesens einmal in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit begriffen hat, der spürt, aus welchen Tiefen die Urfehde aufgebrochen ist, die das Weltjudentum dem arbeitsfreudigsten Volk der Welt angesagt hat, als es den Ertrag seines Fleißes endgültig gegen das arbeitsscheueste Parasitentum der Erde gesichert hat. „Nicht die Axt und der Pflug, die List und die Verschlagenheit des realistischen Schachergeistes, waren die Waffen, mit welchen der Jude das Abendland eroberte und namentlich aus Deutschland ein Neu-Palästina machte," so hatte der Jude Wilhelm Marr 1879 noch triumphierend festgestellt. Dieses „Neu-Palästina" war dann noch jahrzehntelang der fetteste Nährboden des in endlosem Zug aus den Ghettos des Ostens ausschwärmenden Ungeziefers gewesen. Nach dem verlorenen Weltkriege ist es geradezu zum Dorado jüdischer Aasgeier geworden. Und trotzdem wurde nun gerade hier das geschichtliche Beispiel dafür gegeben, was auch ein aus tausend Wunden blutendes und in Fesseln gelegtes fleißiges Volk noch vermag, wenn es die Ausbeuter seiner Arbeit schnell und gründlich genug abschüttelt. Deshalb der offen eingestandene jüdische Rachekrieg gegen das Reich!

Man braucht vom ganzen Judenproblem eigentlich nur die jüdische Einstellung zur Arbeit zu kennen und sich mit allen Folgerungen einmal richtig klar zu machen, um den letzten und tiefsten Sinn dieses Krieges zu begreifen: Es geht um die Entscheidung der Menschheit darüber, ob sie sich endgültig unter die Herrschaft derer beugen will, die die Arbeit und den fruchttragenden Acker durch ihren „Gott" verfluchen ließen - oder ob die Selbstherrschaft der Arbeitswilligen und Arbeitsfreudigen überall auf der Welt wieder hergestellt werden kann und soll. Das ist wahrhaftig keine Frage am Rande, sondern eine, die den ganzen Sinn des Lebens berührt, eine Kernfrage der Welt- und Gottesanschauung, der kein Mensch ausweichen kann. Das deutsche Volk hat den Versuch gemacht, sie ohne Blutvergießen auf seinem eigenen Boden zu lösen. Um wieder Herr im eigenen Hause zu werden, hat es die Judenfrage angepackt. Es hat die Juden nicht deshalb entmachtet, weil ihm der Geruch ihrer Rasse, ihre Plattfüße, Mandelaugen und Henkelohren auf die Nerven fielen, sondern weil in der Raumenge des Herzlandes Europas auch das fleißigste Volk der Welt nur unter der Voraussetzung weiterexistieren und sich noch einmal aus tiefstem Leid erheben konnte, daß es sich aller arbeitsscheuen und parasitären Elemente entledigte. Daß dies in erster Linie die Juden waren, dafür kann das deutsche Volk nichts. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß jedes andere Volk der Erde unten den gleichen Umständen ebenfalls zwangsläufig mit der Nase auf die Judenfrage gestoßen worden wäre. Man kann sogar mit Sicherheit annehmen, daß kein anderes Volk der Erde in gleicher Lage die Disziplin und Großmut aufgebracht hätte, die wir bewiesen haben, als wir die Juden 1933 nur entmachteten. Heißblütigere und weniger zur Übergerechtigkeit neigende Völker hätten vor ihren Augen so eindeutig überführte Ausbeuter und Verbrecher jedenfalls kurzerhand totgeschlagen, statt ihnen noch ausdrücklich Gastrecht und ein eigenes Kulturleben einzuräumen.

Wir haben nun den Dank für unsere falschen Hemmungen, die allerdings allmählich doch auch den Juden sehr unerwünschte Zinsen zu tragen beginnen. Unsere Disziplin bei der Lösung der Judenfrage konnte zwar die planmäßige Entfesselung des neuen Weltkrieges gegen uns nicht verhindern, aber doch wenigstens solange aufhalten, bis wir genügend für den zu er-

Ein Wort an dich, Parteigenosse!

Schöne Worte glitzern wie wertloser Flitter. Braust ein Sturmwind darüber hinweg, rast ein Regenschauer über sie nieder, bleibt von ihnen nichts als häßlicher Plunder. Wir verachten die Phrase seit je; im Kriege aber haben wir sie hassen gelernt.

Wie mancher, der in Zeiten der Hochstimmung jubelte und Hurra schrie, dem kein Wort zu schwer, kein Ton zu laut war, um seines Herzens Stimmung zu verraten, verstummte ärmlich und ängstlich unter dem ersten Gewitter des Krieges! Wo er Treue predigte, ward er zweifelnd; wo er mit Mut prahlte, ward er verzagt, wo er den Glauben pries, verlor er die Zuversicht.

Ob eines Mannes Worte Phrase waren oder Bekenntnis, das erwies sich unter den Belastungen des Krieges, die den Starken vom Schwachen und den Bekenner vom Maulhelden trennen.

Auf den Führer zu schwören, war kein Heldenstück, als er sichtbar von Erfolg zu Erfolg schritt, als seine Taten unser aller spürbarer Fortschritt waren. Ihm zu folgen, war in der politischen Kampfzeit ein Beweis mannbarer Haltung und echter Gesinnung. Ihm treu zu sein, ist auch heute wieder nicht mit dem Bekenntnis der Lippen abgetan, sondern verlangt den Beweis der Tat.

Heilrufe und Begeisterungsstürme mögen zu ihrer Zeit am Platze sein. Tönende Worte und bombastische Phrasen hassen wir, weil sie nur allzu oft als Hohn erscheinen auf den Ernst der Zeit und die Größe unserer Last. Wer nicht zum Reden berufen ist, zum Appell an das Volk - und deren sind nur wenige -, der handle zehnmal, bevor er einmal redet! Nur dessen Worte haben Gewicht, dessen Herz stark ist, dessen Gedanken schöpferisch sind, dessen Hände zupacken.

Das Herz ist wichtiger als die Zunge. Der Soldat schweigt; aber er handelt. Er ist mutig; aber er prahlt nicht. Auch der Einsatz der Heimat erfordert solchen schweigsamen Mut. Nicht so sehr gegen die Gefahr des Lebens, als tagaus tagein gegenüber den Widerwärtigkeiten des Alltags, den Entbehrungen des Krieges, den stetig wachsenden Pflichten. Sie verlangen von uns nicht die Tollkühnheit des entscheidenden Augenblicks, sondern die mutige Beharrlichkeit des Ausharrens, die Zähigkeit des Herzens in der Abwehr feindlicher Einflüsse wie im eigenen schöpferischen Wirken.

Diese Zähigkeit aber gilt dem Werk, nicht der eigenen Person. Wir haben den Grundsatz des Gemeinwohls und der nationalen Solidarität gutgeheißen und gepredigt. Auch diese These verlangt im Kriege mehr als je den Beweis der Tat. Wer will an sich selber denken, da es um die Zukunft aller, um den Sieg des Volkes geht? Unsere Opfer sind die Saat des Sieges; wer einstmals ernten will, muß nun sich selbst bescheiden, all seine persönlichen Wünsche auf den Altar des Krieges legen bis zum Tag der Freiheit. Was uns jetzt groß macht, ist die Bescheidenheit im Kleinen; unsere Stärke liegt nun im Verzichten; unser Wert im Selbstlosesein.

Worte verblassen, wenn hinter ihnen nicht Herz und Hirn und Hand steht. Auf die Tat kommt es an; die Haltung entscheidet.

Darum heißt der erste der zwölf Merksätze der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege: „Beweise dem Führer deine Treue durch die Tat! Im Kampf und im Schaffen sei mutig, zäh, selbstlos und verschwiegen!"

MARCHIVUM

warteten jüdischen Rachekrieg gerüstet waren. Weil keine echten und bluttriefenden Märtyrerköpfe mit Ringellocken präsentiert werden konnten, bedurfte es schon einer jahrelang betriebenen planmäßigen Greuelhetze, um die Völker nacheinander reif zu machen für den Wahnsinn eines neuen Weltkrieges. Wir erkennen heute, daß von diesem Zeitgewinn für unsere Rüstung wahrscheinlich unsere nationale Existenz abhing. Und es wird auch immer deutlicher, daß der Zeitverlust, den die jüdische Weltmacht dadurch erlitt, sich als entscheidender Faktor für ihre endgültige Niederwerfung erweisen wird.

Die Juden haben gerade dafür eine bessere Witterung als unser eigenes Volk. Sie beginnen zu begreifen, daß heute nur noch eines den Zusammenschluß der ganzen Menschheit zu einer Weltfront der Schaffenden gegen ihre Blutsauger aufhalten könnte: Ein schneller Sieg über das erwachte Europa. Sie wissen, daß die abgestumpften und jedem selbständigen Denken durch blutigen Terror entwöhnten Millionenmassen des Bolschewismus schon stark dezimiert sind. Sie täuschen sich nicht darüber, daß die Notwendigkeit, britisches und amerikanisches Kanonenfutter in größerem Umfange in den Kampf zu werfen, politisch für sie nicht ungefährlich ist, weil sich in den Köpfen dieser Soldaten des Westens – schon durch die Erinnerung an die Jahre planmäßiger jüdischer Kriegshetze – von Tag zu Tag mehr die Erkenntnis darüber regte für wen sie eigentlich sterben und bluten sollen. Die Juden sind sich nüchtern darüber klar, daß im zweiten jüdischen Tarnsystem, der Demokratie, mit der Todesstrafe für antijüdische Äußerungen so wenig etwas auszurichten ist, wie mit der im Osten betriebenen Anfeuerung der „Tapferkeit" durch Pistolen jüdischer Kommissare. Der Traum, die vereinigte Wehrkraft Europas im wesentlichen durch die bolschewistischen Horden niederzuwalzen und dann die Söldner der jüdischen Plutokratien als billige Sieger in Europa einmarschieren zu lassen, ist nach zwei Jahren Ostfeldzug ausgeträumt.

Auf dem Hintergrund solchen Widerstreites der jüdischen Strategie und Politik erklärt sich der Nervenkrieg als ein letzter Versuch der jüdischen Weltmacht, den Vabanque-Einsatz in einem für sie höchst gefährlichen Spiel zu vermeiden. Mit eiserner Ruhe hat das erwachte Europa diesem vergeblichen Bemühen zugeschaut. Die Juden sollen und müssen jetzt den ganzen Einsatz wagen. Die fortschreitende Erkenntnis der Menschheit über die letzten Hintergründe dieses Judenkrieges drängt zu raschen Entschlüssen. Auch militärisch arbeitet die Zeit ganz eindeutig gegen sie. Hart und nüchtern fordert die Lage von ihnen: Jetzt oder nie!

Es kann also sehr wohl erwartet werden, daß die durch den jüdischen Kitt zusammengehaltene Front unserer Feinde in nächster Zeit einen großen Einsatz zu einem entscheidenden Sieg über uns wagt. Wir sind gerüstet für diese bedeutungsvolle Phase des Kampfes, den wir aus tiefstem Wissen um seine Hintergründe als den großen Weltkampf der nichtjüdischen Menschheit gegen ihren einzigen Feind, gegen die eigentlichen Urheber zweier Weltkriege, gegen die gefährlichsten Parasiten im Kreislauf der schöpferischen Arbeit aller Völker, gegen die Weltpest des Judentums führen.

Wir glauben fanatisch daran, daß dieser Kampf für die ganze Menschheit gewonnen wird, wenn er mit der Vernichtung des Judentums endet. Umgekehrt: Wenn diese Weltmacht der Widernatur uns mit Hilfe ihrer zum größten Teil noch ahnungslosen Söldner überwinden könnte, so gäbe es außer ihr nur endgültig Geschlagene.

Wir glauben an unseren Sieg, weil wir an den Sinn der Schöpfung glauben. Wir glauben nicht an den Gott der Parasiten, der die Äcker seiner Erde verflucht und die Faulheit segnet. Wir glauben an einen Schöpfer aller Welten, der gerecht genug ist, den Fleiß und den Willen zur Ordnung zu segnen; und deshalb nun auch die Ausrottung des teuflischen Bastardgezüchtes der Juden.

Gerechtigkeit für sie! Jawohl: Sie müssen endgültig verschwinden aus einer Welt, die durch aufbauende Arbeit in einem schöpferischen Wettstreit der Völker vollkommener werden will. Ihre Frist ist um.

Fritz Kaiser.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 19. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Unsere Torpedoflugzeuge versenkten in gelungenen nächtlichen Angriffen an den Küsten Algeriens einen Dampfer von 6000 BRT und beschädigten einen weiteren gleicher Größe. Im Vorhafen von Pantelleria vor Anker liegende Schiffe wurden gestern von deutschen Flugzeugen angegriffen, die auf einem Handelsschiff von 5000 BRT Treffer erzielten und einen Zerstörer trafen. Auf dem Rückflug wurde ein feindlicher Bomber abgeschossen. Feindliche Flugzeugverbände und einzelne Maschinen griffen Städte und Orte auf Sardinien, Sizilien, Calabrien und Campanien mit Bomben und MG-Feuer an. Bei diesen Angriffen verlor der Feind 27 Flugzeuge. Einige Besatzungen wurden gefangengenommen.

Japan konzentriert alle Kräfte für den Sieg

Die Kreis- und Landtagswahlen verschoben / USA-Lügen um ein verheerendes Erdbeben

(Kabel unseres Ostasienvertreters Arvid Balk)

Tokio, 19. Juni.

Das japanische Parlament summt von Geschäftigkeit. Nachdem die beiden Häuser sich konstituiert hatten, folgte am nächsten Tage die Eröffnung des Parlaments durch den Tenno. Nachmittags um 2 Uhr hielt Ministerpräsident Tojo seine Eröffnungsrede, der weiteste Kreise Japans erwartungsvoll entgegengesehen hatten, zunächst vor dem Oberhaus und dann vor dem Reichstag. Danach erstatteten Tojo in seiner Eigenschaft als Kriegsminister und der Marineminister Admiral Shimada ihre militärischen Fachberichte über die derzeitige Kriegslage, über die wir bereits berichteten.

Das wichtigste Ereignis bildete natürlich die Rede Tojos. Ruhig, stark und siegesgewiß ertönte seine Stimme in dem zur Zeit von der amerikanischen und britischen Propaganda entfachten hysterischen Lärm, welche als neueste Leistung ihrer Kriegsberichterstattung am vergangenen Sonntag die Amerikaner mit der Nachricht überraschte, die amerikanischen Seismographen hätten festgestellt, daß Japan von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden sei, das sogar die Katastrophe von 1923 übertreffe. Dazu ist zu bemerken, daß wir am Tage dieses angeblichen Erdbebens einen strahlenden Pfingstsonntag genossen und daß Japan während des ganzen letzten Jahres außer gelegentlichen kaum spürbaren Erdstößen, die hier üblich sind, keinerlei nennenswerte Beben erlebte. Um Japan zu vernichten, müssen die Amerikaner somit schon zu wirksameren Mitteln als zu erfundenen Erdbeben greifen.

Die vom Parlament einstimmig genehmigten Regierungsvorlagen umfaßten mehrere Etatgesetze, welche zusätzliche Bewilligungen zu den laufenden bis jetzt im Betrage von rund sechs Milliarden beantragten, für die sich indessen nur die mit der komplizierten Materie vertrauten Fachkreise interessieren. Die Anteilnahme der Bevölkerung beginnt mit einem Gesetz, das die Aufschiebung der im nächsten Herbst bevorstehenden Kommunalkreistag- und Provinziallandtagswahlen beantragte. Weiterhin legte die Regierung neue Gesetze vor, die die Steigerung der agrarischen Erzeugung betreffen, insbesondere durch die Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Das Hauptinteresse weitester Kreise galt indessen einem angekündigten neuen Gesetz, das die Umschichtung der industriellen Erzeugung betrifft, und das in das bisherige gewerbliche Leben erheblich eingreifen wird, da es grundsätzlich zwischen kriegswichtigen und unwichtigen Betrieben unterscheidet. Die letzteren werden abgebaut, während die ersteren durch Zuführung von Kapital, Werkstoffen, Maschinen und Arbeitskräften jede nur mögliche Förderung erfahren sollen. Die Presse läßt keinen Zweifel darüber, daß weite Volksschichten durch dieses Gesetz stark betroffen würden, die Nation jedoch entschlossen sei, jegliche den Sieg verbürgende Maßnahme durchzuführen.

„Zu weiteren Kriegsanstrengungen ermutigt"

Außerordentliche Sitzung des japanischen Reichstages abgeschlossen

Tokio, 19. Juni.

Die drei Tage währende 82. außerordentliche Sitzung des japanischen Reichstags wurde Samstag feierlich geschlossen, als Premierminister Tojo ein kaiserliches Schreiben verlas, in dem die Vertagung der Sitzung angeordnet wurde.

In einer mündlichen Erklärung sagte Tojo, daß die japanische Weltpolitik und die konkreten Maßnahmen, die Japan durchzuführen vorschlage, der Welt durch die 82. Sitzung des Reichstages klargemacht worden seien. „Ich glaube fest", so führte er aus, „daß alle Nationen innerhalb der Wohlstandssphäre in der Erneuerung ihrer Kriegsanstrengungen sehr angefeuert und ermutigt wurden." Tojo fügte hinzu, daß Japan zu dieser Zeit „seine nicht nachlassende Entschlossenheit erneut zum Ausdruck bringt, den gemeinsamen englischen und nordamerikanischen Feind zu vernichten."

Zum Schluß würdigte der Premierminister die hohe Moral und die Begeisterung der japanischen Bevölkerung, der Sache der Nation zu dienen.

„Times" über Japans Stärke

Stockholm, 19. Juni. (Eig. Dienst.)

Die Japaner, schreibt der Korrespondent der Londoner „Times" in Melbourne, haben an allen wichtigen strategischen Punkten des südwestlichen Pazifik Flugzeugstützpunkte angelegt und ihre Luftwaffe beträchtlich ausgebaut. Auch die japanische Luftabwehr ist bedeutend verstärkt worden. Davon haben die Flieger der Achsengegner mehr als einmal einen Beweis erhalten.

Auchinleck nur Indiens „Kriegsminister"

Nach Wavells Dienstantritt im Oktober verschärfte Diktatur sicher

Bern, 19. Juni. (Eig. Dienst)

Der Nachfolger General Wavells auf dem Posten des englischen Oberbefehlshabers in Indien, General Auchinleck, soll, wie die „Times" meldet, in seinen Kompetenzen von vornherein eingeschränkt worden sein. Er werde, im Gegensatz zu Wavell, der jetzt auf den Posten des Vizekönigs versetzt wurde, nicht die Funktion eines Armeeführers ausüben. Seine Tätigkeit werde sich im wesentlichen auf die eines „Kriegsministers" in Indien beschränken, hauptsächlich werde ihm die Ausbildung der Truppen und die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den USA-Streitkräften im Pazifikraum obliegen. Im übrigen werde er dem Rate des Vizekönigs angehören. Wer die eigentliche militärische Führung der britisch-indischen Truppen in Indien übernehmen wird, wurde bisher noch nicht bekanntgegeben. General Wavell, der augenblicklich noch in London weilt, wird das neue ihm übertragene Amt in Delhi erst im Oktober antreten.

In Washington vertritt man die Ansicht, daß der Hauptgrund für die Ernennung Wavells zum indischen Vizekönig in seiner mißglückten Birma-Offensive zu suchen sei. Wavell habe bei seiner Aufgabe, die Japaner aus dem Lande zu vertreiben und die Birmastraße wieder zu eröffnen, schändlichen Schiffbruch erlitten. Ein schwedisches Blatt rechnet bei der Summierung von Wavells Sündenkonto vor, daß Wavell zuerst in Libyen, dann in Singapur und jetzt in Birma völlig versagt habe. Deshalb habe ihn Churchill auf Roosevelts Druck nunmehr von seinen militärischen Pflichten entbunden und er soll jetzt den Versuch unternehmen, die indischen Massen in Schach zu halten. Wavells Ernennung zum indischen Vizekönig werde wahrscheinlich eine verschärfte englische Diktatur in Indien nach sich ziehen.

Wegen Schwarzhandel wurden in Schweden zweiundfünfzig Schlächter, die mehr als 10 000 Kilo Fleisch der Rationierung entzogen haben, angeklagt.

Die türkisch-syrische Grenze wurde nach achtundvierzigstündiger Schließung wieder geöffnet.

Bilbao feierte den sechsten Jahrestag seiner Befreiung in Anwesenheit des Parteiministers Arrese und unter großer Beteiligung der Bevölkerung.

Die Verhaftung von 4250 Personen in Tunesien, die mit den Achsenmächten zusammengearbeitet haben sollen, wird von syrischen Zeitungen gemeldet.

Sowjet-Nachtangriff am Kuban-Brückenkopf

28 Feindflugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juni.

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes scheiterte ein Nachtangriff zweier feindlicher Brigaden. Die Sowjets erlitten schwere blutige Verluste.

Die Luftwaffe versenkte in der Wolga-Mündung wieder zwei Handelsschiffe von 8000 und 2000 BRT und beschädigte zwei weitere von mittlerer Größe.

Im Seegebiet von Pantelleria trafen schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein Transportschiff und ein kleines Kriegsfahrzeug mit schweren Bomben.

Bei bewaffneter Aufklärung über dem Atlantik wurde ein feindlicher Frachter schwer beschädigt.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 28 Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug kehrte nicht zurück.

Bei dem Luftangriff in der Nacht zum 18. Juni gegen den algerischen Hafen Djidjelli wurden, wie nunmehr festgestellt werden konnte, ein Transporter von 6000 BRT vernichtet und zwei weitere Schiffe beschädigt.

Das Ritterkreuz

Berlin, 19. Juni.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Josef Schmid, Kommandeur einer Kampfgruppe, und an Hauptmann Heinrich Klein, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Reichsminister Rosenberg in der Ukraine

Nikolajew, 19. Juni.

Die Dienstreise des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Rosenberg, durch das Reichskommissariat Ukraine wurde mit Besichtigungen in den Generalbezirken Dnjepropetrowsk, Krim und Nikolajew fortgesetzt.

Langemarckstudium der Luftwaffe

Hannover, 19. Juni.

Am Samstag ging in der niedersächsischen Gauhauptstadt Hannover der erste Luftwaffen-Sonderlehrgang des Langemarckstudiums zu Ende. Nach Abschluß der Prüfung, der Gauleiter Lauterbacher mit hohen Vertretern der Partei, des Luftfahrtministeriums und des Heeres beiwohnte, übergab der Leiter des Langemarckstudiums, Reichsamtsleiter Dr. Gmelin, die Männer in die Obhut der Luftwaffe zurück, in der sie nunmehr ihren aktiven Wehrdienst ableisten, um später Ingenieuroffiziere der Luftwaffe zu werden.

Britenflugzeuge über Schweden

Stockholm, 19. Juni (Eig. Dienst)

Englische Flugzeuge verletzten in der Nacht zum Samstag abermals schwedisches Hoheitsgebiet. Sie überflogen um drei Uhr nachts in großer Höhe Malmoe und tauchten nach einer guten Viertelstunde abermals über der schwedischen Stadt auf. Erst nach heftigem Flakbeschuß zogen sie es vor, das Weite zu suchen.

Spanischer Ministerrat

Madrid, 19. Juni. (HB-Funk.)

Unter Vorsitz General Francos trat am Freitag in der Residenz des Staatschefs, el Prado, der spanische Ministerrat zusammen. Er setzte am Samstag seine Besprechungen fort.

König Boris an Horthy

Sofia, 19. Juni.

König Boris sandte dem ungarischen Reichsverweser Admiral von Horthy anläßlich seines 75. Geburtstages ein Glückwunschtelegramm.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns, Chef vom Dienst: Julius Etz.

Skandal um britische Kriegshinterbliebenen

Krasse Fälle in der Anwendung englischer „Sozialgesetze"

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. **Berlin**, 19. Juni.

Wir wissen genau, wofür wir kämpfen. Wir kämpfen dafür, daß man uns nach unseren Auffassungen von den Pflichten des Einzelnen gegenüber dem Ganzen und von denen der Gesamtheit gegenüber dem einzelnen Leben, kurzum, daß man uns nach unserer Fasson selig werden läßt. Diese wechselseitigen Pflichten, die einen ganz wesentlichen Gehalt dessen umschreiben, was wir Nationalsozialismus nennen, geben uns den starken Rückhalt im Kampf um das europäische Schicksal.

Bei uns ist es nicht möglich, daß Dinge vorkommen, die, wenn die Darstellung zutrifft, die die „Daily Mail" in diesen Tagen gab, eine geradezu verbrecherische Unzulänglichkeit der britischen Kriegshinterbliebenenversorgung enthüllen. Die englische Zeitung nannte drei typische Fälle der Unterstützungsverweigerung, die die wahrhaft haarsträubenden Zustände in England kennzeichnen: 1. Den Fall des Offiziers der britischen Handelsmarine, der, nach zweimaliger Torpedierung, in die Kriegsmarine eintrat. Bei seinem Übertritt in die Kriegsmarine habe man ihn für völlig tauglich befunden. Doch sei er einige Monate später krank geworden und schließlich gestorben. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder. 2. Den Fall des englischen Soldaten, der bereits im ersten Weltkrieg mit dem Viktoriakreuz (unserem Pour le mérite zu vergleichen) ausgezeichnet wurde und in diesem Krieg erneut in das englische Heer eintrat. Er starb aber im Kriegsdienst an zu hohem Blutdruck und hinterließ gleichfalls eine Frau und zwei Kinder. Schließlich den Fall eines Soldaten, der fast sein ganzes Leben – 21 Jahre – im Militärdienst verbrachte. Auch er wurde krank und starb in einem Militärlazarett. Dieser Soldat hinterließ eine Witwe und drei Kinder.

Die Begründung, mit der die englische Regierung die Versorgungsansprüche dieser drei Soldaten ablehnte – ihr Tod sei nicht auf den Militärdienst zurückzuführen – wird von der „Daily Mail" als schwächliche und feige Ausrede gebrandmarkt. Dieser Meinung schließt sich auch ein anderes bürgerliches Blatt an. Nur die Arbeiterzeitung, der „Daily Herald", war viel zu beschäftigt, mit den hochtrabenden Vernichtungsprojekten des Labourkongresses, um die Fälle aufzugreifen, die, in Deutschland völlig unmöglich, sogar einen Teil des bürgerlichen Publikums rebellisch gemacht haben. Es muß in der Tat schon ziemlich weit mit der Verrottung der Labour Party gekommen sein, wenn sie statt dergleichen naheliegende Dinge aufzugreifen, die Niederknüppelung und Umerziehung eines Hundert-Millionen-Volks fordert. Nur wenn man in Rechnung stellt, welch hoher Prozentsatz Juden in den strategischen Positionen dieser sogenannten Arbeiterpartei nisten und wie ernst sie es damit nehmen, die Direktiven ihrer plutokratischen Auftraggeber zu vollziehen, ist es zu verstehen, daß sie am sozialen Elend im eigenen Land und den menschunwürdigen Ungerechtigkeiten der eigenen Regierung ungerührt vorübergehen und stattdessen die Vernichtung eines kontinentaleuropäischen Großstaats fordern, dessen soziale Einrichtungen seit mehreren Menschenaltern als vorbildlich für alle Welt galten.

Politische Frontsoldaten

Die nationalsozialistische Bewegung hat ihre Wurzeln zu wesentlichen Teilen im Fronterlebnis des ersten großen Krieges. Der unbekannte Frontsoldat Adolf Hitler wurde der Träger und Künder der neuen Weltanschauung; von Jahr zu Jahr sammelten sich mehr Kämpfer des Schützengrabens um die Fahne der Revolution und wurden zu Bannerträgern des Glaubens an Deutschland. Die Gesetze der Front wurden zu Parolen im Ringen um die Herzen der deutschen Menschen. Auch den Jungen, die in den schweren Jahren der Kampfzeit zur NSDAP stießen, galt es als Verpflichtung, im Geiste der feldgrauen Front den Kampf im Innern zu führen.

Aus der Verschmelzung von soldatischem Frontgeist und politischem Kampfgeist erwuchs der ethische Gehalt der nationalsozialistischen Bewegung. Es ist daher nur folgerichtig, wenn die NSDAP bereits heute, also mitten im Ablauf des neuen gewaltigen Freiheitskrieges, nicht nur an eine Erfassung, sondern auch an einen Einsatz solcher Kräfte geht, die in begeisterter Erfüllung ihres nationalsozialistischen Bekenntnisses an den verschiedenen Fronten mit Auszeichnung ihren Mann standen und ihr Blut gaben.

Seit einigen Wochen läuft auf der Ordensburg Krössinsee der erste Ausbildungslehrgang für Kriegsversehrte zu hauptberuflichen Politischen Leitern. Aus fast allen Gauen des Großdeutschen Reiches haben sich nach einer Vorauslese durch die Personalämter der Partei Parteigenossen, Angehörige der Hitlerjugend und der Gliederungen eingefunden, die den Entschluß gefaßt haben, ihr ganzes zukünftiges Leben ausschließlich dem Dienst an der Idee Adolf Hitlers zu widmen. Auf den Gesichtern dieser Männer, die alle im Alter zwischen 22 und 35 Jahren stehen, sind die Runen zahlreicher Schlachten dieses Krieges eingeprägt; Arm- und Beinprothesen sind Dokumente einer ehernen Kampf- und Opferbereitschaft. An jeder Brust haften die Zeugnisse der Bewährung und des Einsatzwillens, vom Verwundetenabzeichen in allen Stufen über das Deutsche Kreuz in Gold, die Eisernen Kreuze beider Klassen, Sturmabzeichen, Krimschild, Ärmelstreifen für Panzerbekämpfung, Frontflugspange, ausländische Tapferkeitsauszeichnungen bis zum schlichten roten Band des Winterkrieges 1941/42. So manche dieser Auszeichnungen aber umrahmen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP oder der HJ, auf so mancher Spange leuchtet die braune und blaue Farbe der Dienstauszeichnungen der Partei.

Unter der Leitung eines bewährten Führers und Lehrers der Ordensburg, der selbst erst vor kurzem als Reserveoffizier aus dem Lazarett entlassen wurde, arbeiten diese Männer, die aus den verschiedensten Kreisen und Berufen kommen, nach den grundsätzlichen Weisungen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vier Monate lang intensiv an sich selbst. Der gesamte Lehrgang ist, obwohl infolge der kurzen Dauer und des besonderen Zieles, nicht als ordentlicher Junkerlehrgang geltend, nach dem Vorbild der Ordensburg-Erziehung in Kameradschaften eingeteilt, die je etwa zwanzig Mann umfassen. Diese Arbeitsgemeinschaften werden von Kameradschaftsführern geleitet und betreut, die selbst bis Kriegsausbruch zum Stammpersonal der Ordensburgen gehörten und durchweg mehrjährige Frontbewährung haben.

Zu einem der ersten Grundsätzen der NSDAP gehört der, daß für die politische Tätigkeit die charakterliche Haltung entscheidend ist. Auf diesen Grundsatz sind Stoff und Methode ausgerichtet. Der zu vermittelnde Stoff, der die Gebiete Rassen- und Bevölkerungspolitik, Vorgeschichte und Geschichte, Gegner unserer Weltanschauung und praktisch-politische Erziehung umfaßt, wird den Lehrgangsteilnehmern durch Hauptvorträge nahegebracht, die so die wissensmäßigen Grundlagen für ein umfassendes und sicheres weltanschauliches Fundament abgeben. Als Hauptredner sind führende Persönlichkeiten aus der Bewegung und Fachkräfte gewonnen. Der so aufgenommene Stoff bietet dann das Rohmaterial, das in sogenannten Arbeitskameradschaften unter Anleitung des Kameradschaftsführers weiter erarbeitet, vertieft und ausgeschöpft wird.

Darüber hinaus steht den künftigen politischen Soldaten genügend freie Arbeitszeit zur Verfügung, während der in eigenen Arbeitsgemeinschaften von jeweils wenigen Mann alle Einzelfragen einer abschließenden Klärung zugeführt werden. Lehrmittel und umfangreiche Literatur unterstützen diese persönliche Arbeit der Männer wesentlich. Die zukünftigen Politischen Leiter werden selbst in der freien Rede und in der Diskussion geschult, indem jeder abwechselnd zu Referaten und politischen Betrachtungen herangezogen wird.

Für die praktisch-politische Erziehung sind 23 Vorträge vorgesehen, die sich mit der Organisation der NSDAP, dem Parteiprogramm, den Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, mit Presse, Propaganda, Auslandsarbeit, Agrarpolitik, Recht und vielen anderen Fragen befassen. Männer aus Gauleitungen, Kreisleitungen und Ortsgruppen bringen den Lehrgangsteilnehmern Aufgaben und Wirksamkeit der Partei in der Praxis nahe.

Obwohl der größte Teil dieser politischen Aktivisten durch schwere Verwundung und Amputationen körperlich behindert ist, gehören die regelmäßigen Leibesübungen und sportlichen Ertüchtigungen mit zu den beliebtesten Stunden im Lehrplan. Der Sportnachmittag, der Rasenspiele, Schwimmen, Rudern und Tennis umfaßt und Gelegenheit zur Erlangung des Sportabzeichens für Kriegsversehrte bietet, dient dem Ausgleich zur geistigen Arbeit und der Entspannung gleichermaßen. Wenn man diese Frontsoldaten, die ihre Gliedmaßen im kämpferischen Einsatz opferten, beim Sport beobachtet, dann erhält man erneut die Bestätigung, daß die Versehrten ihre Verwundung nicht als Minderung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit betrachten. Insbesondere wird hierbei die unerschütterliche Willenskraft dieser Männer offenbar, die nur noch von ihrem Idealismus zur Sache des Führers übertroffen wird.

In einem Vierteljahr werden diese jungen Frontkämpfer die Ordensburg verlassen, um ihrer inneren Berufung zu folgen und als Kämpfer an der Inneren Front dieselbe Entschlossenheit, Tatkraft, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Treue zu beweisen, die sie als Kämpfer mit der Waffe auszeichnete. Ihr Einsatz in der Partei wird auf Grund der Eignung von einem an dem Lehrgang teilnehmenden Vertreter des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung in Beratung mit den Kameradschaftsführern vorbereitet. Sie werden in Gauleitungen und Kreisleitungen, in der Deutschen Arbeitsfront und anderen Führungsstellen der Bewegung als berufene Persönlichkeiten ihr Können und Wissen und ihre reichen Erfahrungen zum Besten des Volkes einsetzen.

Für ihre künftige Arbeit, die in ihrem Gewicht dem vorgelebten Fronteinsatz nicht nachsteht, werden sie das Bewußtsein mitbringen, daß ihrem Wirken als den Ersten der neuen Frontgeneration im umfangreichen Aufgabengebiet der NSDAP besondere Bedeutung zukommt. Sie sind die lebendigen Zeugen der Einheit und Geschlossenheit von Front und Heimat. Ihr Geist und ihre Haltung verbürgen, daß sie auf dem neuen Frontabschnitt ihres Einsatzes Kämpfer und Vorbild bleiben.

W. Körbel

Die Taman-Halbinsel

Die geographische Struktur des Kuban-Brückenkopfes

Unsere heutige Karte bringt ein Panorama-Bild über den Kuban-Brückenkopf mit der Taman-Halbinsel und der Straße von Kertsch. Sie gibt die geographische Struktur dieses Gebietes wieder, das im Süden von den Ausläufern des Kaukasusgebirges, im Norden und Westen durch das Asowsche und Schwarze Meer begrenzt wird. Es handelt sich um ein von Binnenseen und Sümpfen zerklüftetes, hügeliges Gelände.

DPZ

MARCHIVUM

Mit dem bunten Stift / „Deutsche Pastelle der Gegenwart" in der Städt. Kunsthalle Mannheim

Die Doppelnatur des Pastells, bald zeichnerisch, bald malerisch zu wirken, liegt im Wesen des Materials begründet. Es ist an sich nichts Ungewöhnliches, wenn der Stift des Zeichners wie des Grafikers in allen Techniken zur malerischen Erfüllung vorstößt. Das Pastell hat hier neben dem Bereich der ganzen Farbigkeit, der ihm ebenso offen steht wie der Wasser- und der Ölfarbe, ein geschichtliches Argument für sich. Die ersten Pastelle waren — vor nun bald einem halben Jahrtausend — kolorierte Silberstift- und Rötelblätter. Die seltsame Zwischenstellung zwischen Zeichnung und Malerei hat der Kunst des Pastells den Reichtum der Möglichkeiten bis in unsere Zeit belassen, und es bedarf nur der Künstler, die ihm hier wie dort seine eigensten Wirkungen abgewinnen, um ihm den Bestand zwischen den jeweils modischen Techniken zu sichern. Nicht zufällig fiel die erste Hochblüte des Pastells ins Rokoko. Eine Zeit des weitoffenen Lebensdranges begeisterte sich für seine helle, durchsichtige Lichtfülle, ein Jahrhundert der Galanz und des Scharmes berauschte sich an seinen weichen, zarten und dezenten Klängen. Eines aber ist, so gesund seit dem ausgehenden neunzehnten Jahrhundert die Kunst des Pastells wieder auflebte, in der Ausstellung „Deutsche Pastelle der Gegenwart", welche die Städtische Kunsthalle in Mannheim soeben der Öffentlichkeit übergab, nicht zu übersehen: die Wandlung des Stoffkreises.

Das Pastell, einst vorzugsweise dem Bildnis verpflichtet und hier von keinem Geringeren als Franz von Lenbach wieder aufgegriffen, verleugnet den Einfluß der Romantik nicht: es ist heute vorwiegend der Landschaft zugetan. Das Bildnis und nicht weniger das Blumenstück und das Stilleben sind selten in der Mannheimer Ausstellung, die immerhin zwei Dutzend Künstler aus dem ganzen Reich mit hundert ausgesuchten Stücken vereinigt. Wo die intime Wirkung der Natur, wie in Delavillas „Stilleben mit Zitronen", in Herbigs „Kosmeenstrauß", in Jaeckels „Gartenblumen", angestrebt wird, sprengt gelegentlich der Hang zum Dekorativen die Eigenart des Pastellbildes. Ein „Sommerstrauß", wie ihn Willi Ulfig malt, ist schon eine Ausnahme an moderner, materialbewußter und zugleich malerisch freier und schöpferischer Haltung. Ähnlich liegen die Dinge für das Bildnis. Hier stellt der Düsseldorfer Wilhelm Schmurr, dessen „Düne mit Liebespaar" ein Beispiel für die niederrheinische Sicht einer verhangenen Landschaftsstimmung sein darf, das echte, intime Pastellbildnis, einen Mädchenkopf, einem Mädchenporträt gegenüber, das bedingt vielleicht durch das in den Vordergrund drängende rote Kleid, für ein Pastell schon fast wieder zu flächig zusammengefaßt und ähnlich wie Jaeckels Blumen zu sehr der Ölmanier genähert erscheint. Die Frage nach dem „echten", und das heißt ja nichts anderes als materialgerechten Pastell wird gewiß nicht durch das äußere Bildformat beeinflußt. Denn Josef Piepers „Sitzendes Mädchen", ein Halbakt in Lebensgröße, ist geradezu typisch für das zeichnerisch-malerische Zwiegesicht des Pastells. Die Linie sitzt locker und leicht, die Töne sind ausgesprochen „kreidig", man verspürt das trockene Material in der Zeichnung wie in der malerisch behandelten Fläche, die ihre Eigenart und ihren Reichtum des koloristischen Klanges ja gerade aus der Möglichkeit bezieht, feinste Übergänge herauszuwischen, Ton in Ton hinüberfließen und hinüberstäuben zu lassen: eines der überragenden, modern aufgefaßten Meisterstücke der Ausstellung. Der im Farbklang souveräne repräsentative Porträtist der eleganten Frau ist der Wiener Josef Dombrowsky. Kinderbildnisse voll fesselnden naiven Scharmes, voll treffsicherer Beobachtung, die den Porträts die ungestellte Naturfrische bewahrt, zeigt Otto Herbig, der in einen Blick vom Piazzale Michelangelo auf Florenz freilich die dunkle Schwere seiner heimatlichen Rhön auf die südlich sonnigere Welt zwischen Arno und Apennin überträgt; jene nordische Anschauung, die durch Jahrhunderte die romfahrenden deutschen und flämischen Maler vor einer Verwässerung ihrer Ursprünglichkeit behütete. Aus dem engeren Raum des Rhein-Neckarlandes treten als Porträtisten Willi Sohl mit flott gegebenen Frauen- und Kinderköpfen und Erich Schug mit sehr beseelten, psychologisch feinerfühlten Bildnissen hervor. Beide jedoch widmen sich nicht weniger ausgiebig der Landschaft, dieser in unverwischter Strichmanier, die eine mittelmeerische Wärme der Farbe („Marseille") so wenig ausschließt wie die atmosphärische Dichte einer Altrheinlandschaft („Altrip"), jener mit einer farbsatten Tiefe der perspektivischen Weite.

Mit der Landschaft steht man vor dem eigentlichen Kernstück dieser Ausstellung, der Dr. Walther Passarge wieder ein hohes Maß der inneren malerischen Kultiviertheit und der weitgespannten malerischen Lebensfülle zu sichern verstand. Wieweit das überlegen Handwerkliche auch heute noch eine solide Geltung hat, so sehr Stilanschauungen uns auch von Inhalt und Form trennen mögen, wird an der Erscheinung des heute einundachtzigjährigen, aus Darmstadt stammenden Ludwig von Hofmann aufgezeigt („Herbstblätter"). Hofmann hatte einmal keinen geringen Anteil an der Wiederentdeckung des Pastells als künstlerisches Ausdrucksmittel gegen die konventionelle Porträtmalerei des neunzehnten Jahrhunderts. Als Entdeckung, die ihrerseits die norddeutsche Landschaft entdeckte, darf man den Wiener Lois Pregartbauer bezeichnen. Man begegnet ihm in Mannheim zum ersten Male und lernt ihn in durchaus pastellcharakteristischen Bildern aus der Moorniederung, aus Hamburg, aus der Heide als einen Maler von ungewöhnlichem Feingefühl für Farbdynamik kennen. Seine „Heidelandschaft" ist schon fast ein reines Spiel der Töne, kaum noch gegenständlich gebunden, eine wundersame Stimmungskunst. Ebenbürtig ist ihm in Winterbildern aus der Hochgebirgswelt der Schleswiger Friedrich Karl Gotsch, der die Farben rein, unvermischt wählt und dennoch eine strotzend reiche Skala der Töne („Straße und Gärten") und einen bestrickenden Duft schwebend dunstiger Stimmungen („Nebel im Ötztal") vermag. Wuchtig gespannte Bewegung („Schimmelfohlen"), monumental gesehene Architekturen („Roland in Halle") und urgründig erregte Natur („Salvesenschlucht", „Fußspuren im Eis") sind das Feld des vielseitigen Poseners Hans Jürgen Kallmann, eines elementaren, der Romantik lediglich noch im Motiv verhafteten Künstlers. Die

Josef Dobrowsky (Wien): „Mädchen mit blauem Umhang" *Aufn.: H. Höhn*

niederrheinisch versponnene Idylle (mit liebenswürdigen Detaillierungen) gibt der Westfale Friedr. Vordemberge, flächig und mit ernsten Farben schaut der Schlesier Willi Ulfig das elsässische Land, kräftig konturiert der Hannoveraner Kurt Sohns norwegische Landschaftserlebnisse, gewählte Mittel setzt der Karlsruher Erwin Spuler für Hafen- und Stadtbilder ein, zarte Wasserspiegelungen erfüllen die architektonisch interessanten Durchblicke aus griechischen Städten des Esseners Hermann Schardt mit malerischer Wärme. Ausgezeichnet im durchbrochenen Klang der Farben und in der zwingenden Atmosphäre spricht Theo Kellner mit zeichnerisch sparten Frühlingslandschaften an, hervorragend ist die „Terrasse im Frühling" mit dem hingetupften ersten Goldleuchten des jungen Blühens. Dem satten Blau in Paul Paeschkes „Hamburger Hafen" gibt Jaeckels „Einsames Haus" als ungemein differenziertes Strandstück den reizvollen Widerpart, Zolnhofer führt in die malerisch noch wenig erschlossene lothringische Landschaft, Walter von Wecus mit Bildern, die schon wie aquarelliert, ja in einer reif gebauten Landschaft wie Gobelins wirken, ins Dalmatinische, Georg Tappert in die Mark und ins Erzgebirge, während der Mannheimer Hermann Fiedler seinen lichten Landschaften malerische Effekte im aufgerauhten Papier zu sichern weiß.

So gibt die neue Ausstellung, mag man auch den einen oder anderen Namen aus Zeitgründen entbehren müssen, einen verbindlichen Überblick über einen Bereich des malerischen Schaffens, dem noch reiche Entwicklungen gegeben sind.

Dr. Peter Funk

Der heilige Reiter im ersten Weltkrieg / Eine R. G. Binding-Geschichte von Erica Schween

Um einen großen Tisch in Auerbachs Keller saß an einem Märzabend in den achtziger Jahren eine Schar Leipziger Abiturienten des Jahrgangs 1867. Mit manchem herzhaften Schluck spülten sie den Staub der Pennälerzeit hinunter, wie einer der Jünglinge meinte, und schwenkten mit erwartungsvollen Reden die Fahnen goldener Zukunft und Freiheit. Ein einziger saß unter ihnen, dem mundete zwar der Wein nicht schlecht, aber die Zukunft war ihm gleichgültig, weil sie ihm vom Leben mit abgenutztem Griffel vorgeschrieben zu sein schien. Er mühte sich zwar, begeistert zu sein wie die Kameraden, aber die Pläne blieben lau, und der Beruf würde nach seiner Meinung eines Tages genau so schal sein, wie vieles der Vergangenheit und Gegenwart ihm erschien. Als man daher beschloß, sich alle fünf Jahre am nämlichen Ort zu treffen, war schon gewiß, daß er niemals wieder dabei sein würde, denn bereits an diesem Abend waren die Gefährten ihm entglitten. Auch mancher andere bröckelt ab, und der Kreis, welcher sich nach fünfzehn Jahren in Auerbachs Keller zusammenfand, zählte nur noch die Hälfte. An diesem Abend erinnerte man sich auch jenes gleichgültigen Kameraden. Denn Studienassessor Lehner wußte zu erzählen, er habe es nicht recht zu etwas gebracht, sei von der Juristerei zur Medizin hinübergewechselt, die ihn aber auch nicht behalten habe, so daß er vermutlich seinen Vater noch immer auf der Tasche liege. Vom Standpunkt ehrgeiziger Bürger betrachtet, hatte Leutnant Hammer nicht unrecht, wenn er behauptete, dieser Mitschüler habe sein Lebensschiff leichtsinnig auf ein totes Wasser gesteuert, und wenn er ihn darob einen unnützen Menschen schalt.

Hammer selbst schien freilich das Gegenteil von jenem zu sein, bei allen beliebt und mit Leib und Seele seinem Soldatenberuf ergeben. Und abermals fünfzehn Jahre später – es war im zweiten Frühling des Weltkrieges – saß der inzwischen Oberst Gewordene als einziger, der von der Front gekommen war, schon geraume Zeit vor der verabredeten Stunde in Auerbachs Keller. Dann erschienen nacheinander die alten Kameraden, Rechtsanwalt Gartner, Großkaufmann Borges, der hagere Oberstudienrat Lehner, noch zwei ehrsame Leipziger Bürger, und als letzter kam schweratmend der dicke Apotheker Krause.

Oberst Hammer stellte spöttisch bei sich fest, daß die Fahnen, welche vor dreißig Jahren so verheißungsvoll geflattert hatten, erheblich verschlissen waren. Keiner schien mit seinem Los recht zufrieden, für das nach Hammers Meinung jeder nur sich selbst verantwortlich machen konnte. Am meisten aber ärgerte es ihn, daß der Krieg denen in der Heimat in erster Linie Gelegenheit war zu klagen und sich um ein bequemes Leben betrogen zu fühlen, was die Opfer der Front schmählich entwürdigte. Aber in Anbetracht dessen, was zu sagen er nun einmal vorhatte, schwieg er vorläufig zu allem still. Als nach geraumer Zeit manches Glas geleert und von den Herzen herunter war, was sich in fünf Jahren angesammelt hatte, stand der Oberst auf, schlug an sein Glas und hielt folgende wohlüberlegte Rede: „Erinnert ihr euch, Kameraden, daß ich vor fünfzehn Jahren einen unserer alten Mitschüler verächtlich einen unnützen Menschen schalt? Ich wäre heute vielleicht zum erstenmal nicht gekommen, sondern hätte diesen letzten Urlaubstag bei meiner Familie verbracht, wenn es mich nicht gedrängt hätte, jenem das Unrecht abzubitten auch vor euch, die ihr meine harten Worte damals hörtet und billigtet. Vor mir selbst habe ich es viele Male getan und bin gewiß, daß mir verziehen wurde.

Es war vor einem Jahr, daß wir nach hartem Gefecht im Osten Quartier in einem zerschossenem russischen Dorf bezogen. Ehe ich mich zur Ruhe legte, machte ich einen Rundgang bei meinen Leuten und kam dabei zu einer Gruppe junger Offiziere in eine schmutzige Bauernstube. Ich befahl ihnen sogleich, sich nicht stören zu lassen, denn sie hatten verdient, nach tagelangen Kämpfen zu ruhen, und ich war verwundert, daß sich noch keiner von ihnen zum Schlaf ausgestreckt hatte. Als ich dann von einem zum andern schaute, sah ich im Geiste wieder, wie sie am Tage zuvor am Grabe eines gefallenen Kameraden gestanden hatten und las auf den abgespannten Gesichtern der jungen Menschen, die – von kleinen Scharmützeln abgesehen – zum ersten Male dem Feind in erbittertem Gefecht gegenübergestanden hatten, daß eine Macht, für die es keinen Namen gibt, ihre Seele überwältigt und noch nicht wieder freigegeben hatte. Ich versuchte, mit aufmunternden Worten die Starre zu brechen, aber sie glitten ab wie Kugeln von einem Panzer.

Da fiel mein Blick auf einen Fähnrich, der einen abgegriffenen Zeitungsausschnitt vor sich liegen hatte. Seine Augen waren nicht im Bann jener Macht wie die aller anderen, sondern leuchteten feierlich. Irgendwie brachte ich das in Zusammenhang mit dem Streifen Papier und begehrte im Augenblick nichts als zu wissen, was darauf gedruckt sein mochte. Ich trat zu ihm und fragte, ob es ein Liebesgedicht sei. Er verneinte und gab es mir. Es waren Verse von einem Menschen, der als Reiter in den Krieg zog, dem der Krieg ein heiliger Kampf war, und dem es darum ging, sich in diesem Kampfe zu bewähren. Nachdem ich gelesen hatte, müßten auch meine Augen so geleuchtet haben wie seine, wenn sie nicht getrübt gewesen wären von der Scham, die ich gleichzeitig fühlte, denn unter den Versen stand der Name jenes Schulkameraden, den ich auf dem Klassentag vierzehn Jahre zuvor einen unnützen Menschen gescholten hatte, und den ich nun plötzlich als heiligen Reiter an Deutschlands Front wußte: Rudolf G. Binding. Ich gab den Zeitungsausschnitt zurück und sagte, daß ich den Dichter kenne. Da schaute der Fähnrich mich erwartungsvoll an, als wollte ich nun von jenem erzählen, und als ich nichts sagte, als daß wir Schulkameraden gewesen seien, empfing ich einen enttäuschten Blick. Ich bat den Fähnrich dann, das Gedicht vorzulesen, denn es galt ja für alle. Dabei wurde mir zumute, als sei der Dichter selbst gekommen und beschenke uns mit seiner Zuversicht und Gläubigkeit. Der Bann aber war gebrochen.

Ich ging danach fort mit dem Bewußtsein, einem edlen Menschen Unrecht getan zu haben. Je länger ich darüber nachdachte, desto gewisser wurde mir, daß jener alte Schulkamerad mir verziehen hätte, wenn ich mit meiner Selbstanklage vor ihn hingetreten wäre, und als ich am andern Tage den Fähnrich bat, mir den Zeitungsausschnitt noch einmal zu überlassen, konnte ich ihm sagen, daß wir zwar zusammen zur Schule gegangen seien, uns aber nicht gekannt, daß wir auch Freunde gewesen, es aber dreißig Jahre lang nicht gewußt hätten.

Der Oberst hielt inne, zog seine Brieftasche heraus und entnahm ihr einen abgegriffenen Zeitungsausschnitt. Indem er ihn vor sich hinlegte, schloß er: „Ich durfte das Gedicht behalten, denn mein Fähnrich kannte die Verse vom heiligen Reiter längst auswendig." Dann setzte er sich und schwieg. „Vorlesen", rief der Apotheker, und Lehner rückte bereits den schwarzgeränderten Kneifer zurecht, als wollte er seines Amtes walten. Hammer aber schüttelte den Kopf, stand auf und ging hinaus. Nachdem er die Tür hinter sich zugemacht hatte, lasen die Kameraden gemeinsam das Gedicht des alten Mitschülers. Als der Oberst wieder hereinkam, der sich auf diese Weise die Verse vom heiligen Reiter so bewahrt hatte, wie sein Fähnrich sie in der russischen Dorfstube gesprochen, legte er den Zeitungsausschnitt behutsam in die Brieftasche zurück, schenkte sein Glas voll, erhob es und forderte zum Trinken auf mit den Worten des Dichters: „Der Beste ist, der Sieger bleibt!" Er leerte es in einem Zuge, schüttelte dann den still gewordenen alten Gefährten die Hand und fuhr noch in derselben Nacht wieder an die Front.

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

Sonntag. Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Schatzkästlein; 11 bis 12 Uhr: Aus Oper und Konzert; 12 bis 12.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen; 12.40 bis 14 Uhr: Deutsches Volkskonzert; 14.30 bis 15 Uhr: Märchen; 15 bis 15.30 Uhr: Aus stummen Filmen; 15.30 bis 16 Uhr: Hans Bunt spielt auf; 16 bis 18 Uhr: Feldpost; Rundfunk; 18 bis 19 Uhr: Kabasta dirigiert; 19 bis 20 Uhr: Zeitgeschehen; 20.15 bis 22 Uhr: Film und Operette; 22.30 bis 24 Uhr: „Sommernachtsmelodie". Deutschlandsender: 8 bis 8.30 Uhr: Hamburger Orgelkonzert; 10.10 bis 11 Uhr: „Vom großen Vaterland"; 14.15 bis 14.55 Uhr: Unterhaltung mit Erich Boerschel; 15.30 bis 15.55 Uhr: Lied- und Kammermusik; 18 bis 19 Uhr: Bunter Unterhaltungsmusik; 20.15 bis 21 Uhr: „Musikalische Kostbarkeiten"; 21 bis 22 Uhr: Joseph Haydn.

Vom Maulwurf und seiner Burg / Naturkundliche Plauderei von Richard Gerlach

Der Maulwurf ist einer der unersättlichen Fresser unter den Vierfüßlern. Er verzehrt täglich eine größere Menge Regenwürmer, Schnecken, Asseln und Kerfe als sein eigenes Gewicht ausmacht. Bevor er die Würmer verspeist, preßt er ihnen mit den Krallen der Vorderfüße den erdigen Darminhalt aus. Wenn er sie zum Wintervorrat sammeln will, beißt er ihnen das Kopfstück ab; so können sie nicht fortkriechen. Manchmal bewahrt er sich über tausend verstümmelte Regenwürmer auf.

Die winzig kleinen Augen des Maulwurfs sind gewöhnlich im Pelz versteckt. Nur wenn er im Wasser schwimmt, sträubt er die Haare von ihnen fort; ganz blind ist er nicht. Ohrmuscheln fehlen ihm. Er verschließt die Ohröffnungen durch Hautfalten. Die Grabklauen stehen wie die Schaufeln eines Motorpfluges seitwärts heraus. Der Kopf winkelt sich gegen die Walze des Körpers ab, so daß beim Vorwärtsdrängen nicht die Schnauze, sondern die Stirn die Erde wegdrückt. Erde rinnt fortwährend auf ihn nieder.

Der Mittelsaal seiner Burg ist das mit Blättern und Stroh gefütterte Nest. Der Erdhügel über diesem ist besonders hoch. Wo es zu feucht ist, stehen die Tunnels des Maulwurfs oft unter Wasser. Wo es zu trocken ist, gibt es keine Regenwürmer. Er gräbt hie und da einen Gang senkrecht in die Tiefe, damit das Wasser ablaufen kann. Wo das Wasser zusammensickert, hat er dann zugleich eine Zisterne zum Trinken. Um die Burg herum führt meistens ein etwas höherer Ringgang, von dem die Laufgänge in das Jagdgebiet abzweigen. Die Röhren der eigentlichen Burg sind festgedrückt und glatt, weil der Maulwurf häufig hindurchfährt. Die nicht nach einem feststehenden Plan, sondern jeweils nach der Bodenbeschaffenheit verschieden angelegten Gänge des Jagdgebietes können sehr weit ausgedehnt sein. Zwei- bis dreimal täglich macht er hier die Runde. Die losgeschaufelte Erde bleibt hinter ihm liegen.

In ausgefahrenen Röhren bewegt sich der Maulwurf schnell und geschickt. Die Fabel behauptet, ein galoppierendes Pferd könne ihn nicht einholen. Aber wie will man das beobachtet haben? Auf längere Strecken kann das Auge dem Maulwurf kaum folgen. Wenn er auch einmal im Tageslicht erscheint, so taucht er doch bald wieder in sein feuchtkühles Reich. Hier fühlt er sich geborgen. Vielleicht folgen ihm gelegentlich Kreuzotter und Wiesel. Aber auch diese drängen bald wieder hinauf. Wenn der Maulwurf sichtbar unter der Oberfläche wühlt, können die Fänge des Bussards ihn greifen. Ebenso stößt der Storch dann zu.

Wenn zwei Maulwürfe sich in einem Gang begegnen, gibt es meistens einen Kampf auf Leben und Tod. Sie können nicht beide voran, einer muß zurück. Platz zum Umwenden ist nicht da. Aber sie können beinahe ebenso flink rückwärts wie vorwärts laufen. Wenn der Schwächere nicht schnell genug ist, wird er totgebissen und aufgefressen.

Nur in der Fortpflanzungszeit, im März und April, finden sich selbst bei diesen unterirdischen kleinen Bestien die Geschlechter ohne kannibalische Gelüste zusammen. Im Mai wirft das Weibchen drei bis fünf nackte und blinde Junge, die bald ebenso unersättliche Fresser werden wie die Alten.

Der feuchte Philosoph / Von der wunderbaren Geduld des Anglers

Wie ist die Ruhe des Angelnden zu erklären? Ich glaube – nach manchen unzulänglichen Deutungsversuchen von anderer Seite – dazu berechtigt zu sein, das Angeln endgültig als das zu entlarven, was es ist: nicht eine Sport-Art, sondern philosophische Ertüchtigung. Nur wer Angelnde so lange von vorn, von hinten, von der Seite, von oben, von unten beobachtet hat wie ich, wer ihnen stundenlang unter Bekämpfung manchen Gähnkrampfes zusah, darf eine so schwierige Deutung wagen. Nur wer sah, wie wenig die Angelnden – nach Ablauf vieler Stunden und nach innigsten Bemühungen – mit nach Hause nahmen und mit welcher zufriedenen, nein wunschlosen Miene sie es taten, darf eine solche Definition von sich geben.

Stundenlang auf eine Stelle starren – stundenlang die Angel halten – stundenlang dazu die Pfeife rauchen – gleichmütig auf das Getriebe übereifriger Dampfer und lästernder Passagiere schauen – das schafft nicht der indische Fakir, das schafft nur der europäische Angler. Gäbe es darüber hinaus noch einen Superlativ der Geduld, einen Gaurisankar des Gleichmuts — er könnte, wenn es das gäbe, nur von einem indischen Angler erreicht werden. Gibt es aber in Indien Angler? Ich habe das Land zu wenig bereist, um zu einem abschließenden Urteil berechtigt zu sein.

Nein, Angeln ist natürlich ein Sport — wenn philosophische Ertüchtigung, wenn die Erziehung zum Gleichmut ein Sport genannt werden darf. Vielleicht müßte man erst die Grenzen des Denkens erweitern, um so weit gehen zu dürfen. Sahen Sie je einen Angler, wie er ungerührt vom Hohn der gaffenden Menge ein Paar alter Schuhe angelrutenderweise ans Land schwang? Mit der Miene eines Mannes, der mindestens zehn Pfund Karpfen erangelt hat? Mit der Miene eines Mannes, bei der die Zusehenden zusehends unsicher wurden, ob denn das an der Schnur nicht alte Schuhe, sondern wirklich Karpfen seien? Nur wer solches sah, darf sich ein letztes Urteil über Angeln erlauben.

Angeln und Angelnlassen: das ist Anglers letzte Lebensweisheit. Angeln beruhigt, Angeln beschwichtigt, Angeln ist Nervennahrung. Wer angelt, sündigt nicht. Er raucht vielleicht, er läßt sich die Sonne auf den Rücken scheinen, aber er sündigt nicht. Alles an ihm ist abgeklärte Ruhe. Mit lauter Angelnden ließen sich paradiesische Zustände in ganz kurzer Zeit, in unglaublich kurzer Zeit herstellen. Für den Angler sinkt alles sonst erstrebenswert Scheinende in den Rang lächerlicher Dinge herab. Die Umwertung aller Werte wird Wahrheit.

Richard Drews.

Er ist nur fern

Er ist nicht tot,
er ist nur ferne,
denn wer geliebt wird, stirbt nicht.
Wenn uns die Nacht hereinbricht,
leuchten Sterne
noch in die tiefste Not.

Er steht im Zwielicht
zwischen Tag und Nacht,
und unser Auge kann ihn nicht erkennen,
doch unsre Seele mußte jäh entbrennen
von seines Wesens Nähe angefacht, –
denn wer geliebt wird, stirbt nicht.

Das Herz erbebt,
wenn er von fernher Kunde gibt,
er ist bei uns auch ohne Blick und Wort;
in unserm Leben wirkt das seine fort:
Wir haben ihn geliebt,
er lebt.

Max Hasse

Sigrid Onégin gestorben

In Lugano starb kurz nach Vollendung ihres 52. Lebensjahres Sigrid Onégin, eine der berühmtesten Altistinnen der letzten Jahrzehnte. Als geborene Hoffmann stammte sie von deutschen Eltern in Stockholm ab. Weitreichend wie ihre zahllosen Gastspiel- und Konzertreisen war auch der Klang ihres Namens. Sie vermochte in dreizehn Sprachen Nationalgesänge im Originaltext vorzutragen und sang auch ihre Opernpartien im Originaltext der Komponisten. Ihre Erfolge verdankte sie nicht nur ihrer naturgesegneten Altstimme, sondern auch ihrem echten Gesangstemperament und ihrer musikalischen Intelligenz. Obwohl sie bereits vor dem Weltkrieg der Stuttgarter Staatsoper als Mitglied angehörte, begann ihr Aufstieg seit 1912 zuerst als Konzertsängerin. Von Stuttgart kam Sigrid Onégin 1919 an die Münchener Staatsoper und nach Gastspielreisen 1929 an die damalige Berliner Städtische Oper und 1932 nach Zürich. Sie sang neben dem Gluckschen Orpheus auch dramatisch gesteigerte Partien wie Carmen, Amneris, Azucena und Lady Macbeth, Rollen des Wagnerschen (Brangäne, Fricka) und Straußschen Musikdramas (Klytemnestra, Herodias). Sogar die sonst dem hochdramatischen Sopran vorbehaltene Partie des Fidelio war ihrer staunenswerten Stimme zugänglich.

Ein Meister der Szene

Emil Preetorius zum 60. Geburtstag

Emil Preetorius ist der großen Öffentlichkeit ein Begriff geworden als Bühnenbildner. Sein Name drang von Bayreuth her in alle Welt, denn – Ausstattungschef der Bayreuther Bühnenfestspiele seit 1932 – Preetorius hat in Gemeinschaft mit Heinz Tietjen während eines Jahrzehnts einen neuen Stil für die szenische Wiedergabe der Bühnenwerke Richard Wagners geschaffen. An den großen Bühnen des Reiches, vor allem an der Berliner Staatsoper, daneben aber auch an den namhaftesten Opern-Instituten des europäischen Auslandes hat Preetorius seine in zwei Jahrzehnten bühnenbildnerischer Praxis unverwechselbare Eigenschaft verdichtete künstlerische Handschrift den Hauptwerken der musikalischen Bühnenliteratur aufgeprägt.

Gleichwohl ist diese Wertung einseitig. Wie Preetorius auch dem Schauspiel manche nicht minder bedeutende Interpretation gewidmet hat, so stellt seine bühnenbildnerische Tätigkeit überhaupt nur eine, wenn auch die sichtbarste Seite einer universal angelegten Persönlichkeit dar. Zum Bühnenbild kam Preetorius von der Buchillustration. Seine Bebilderung von Chamissos „Peter Schlemihl" leitete 1907 eine neue Epoche der bildnerischen Buchausstattung ein. So wie er sie verstand, war sie die Vorläuferin seiner Arbeiten für die Bühne, die 1923 begann. Beide Künste lehrte Preetorius denn auch seit 1926 an der Münchener Akademie für angewandte Kunst.

Am 21. Juni 1883 in Mainz geboren, wurde Preetorius zunächst Jurist, legte alle Examina ab und bewies schon mit seiner gegen das Bürgerliche Gesetzbuch polemisierenden, im Buchhandel erschienenen Dissertation eine außergewöhnliche Fähigkeit zu kritischer Selbständigkeit als Denker. Sie wurde weiter geschult in einem sich anschließenden Studium der Naturwissenschaften, insbesondere der Physik. Der Künstler Preetorius stützt sich dagegen – von kurzem Besuch der Münchener Kunstgewerbeschule abgesehen – im wesentlichen auf autodidaktische Bildung.

Dieser ungewöhnliche Werdegang ist wichtig für das Verständnis einer der fesselndsten Künstlerpersönlichkeiten der Gegenwart. Er erklärt es nämlich, daß der Künstler in Emil Preetorius unbehindert von Theoremen und Stilprinzipien seiner Zeit, nur dem eigenen Entfaltungsgesetz folgen konnte, das allerdings unter dem Zeichen der echten Begnadung stand. Andererseits befähigte ihn die für einen Künstler außerordentliche Geistesschulung, sich in fremde Wesenheiten zu versenken, sie auf die letzte Formel zu bringen und den Inhalt einer anderen in seiner eigenen Kunstgattung adäquat auszudrücken. So wurde er der Meister der angewandten Kunst, der Szenengestaltung und der Buchausstattung, die beide Künste der Verschmelzung sind.

Der zuchtvolle Denker Preetorius fand sublimste Formulierungen über das im Grunde unsagbare Geheimnis der Kunst und des Künstlerischen. Sie sind niedergelegt in einigen knappen, aber gedanklich befrachteten Schriften, in dem Sammelband „Gedanken zur Kunst" und in „Wagner – Bild und Vision". Methodisch im Gegensatz zur herkömmlichen Ästhetik und Historie der Künstlererläuterung stehend, führen diese wesentlichen Aussagen den, der überhaupt von dem reinen Phänomen Kunst angerührt werden kann, zu vertiefter Erkenntnis aus Intuition und Bewußtsein.

Johannes Jacobi.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Das Mannheimer Nationaltheater zeigt für den nächsten Sonntag die Erstaufführung von Paul Graeners jüngster Oper „Schwanhild" an. Die musikalische Einstudierung besorgt Eugen Bodart, die Inszenierung in einer Ausstattung von Helmut Nötzold der Heidelberger Intendant Henns Friederici als Gast, der unlängst in Mannheim die Regie in Glucks „Iphigenie in Aulis" führte.

Professor Kurt Thomas wurde zum Oberstudiendirektor des Musischen Gymnasiums ernannt. Die Leitung der Anstalt wurde ihm damit endgültig übertragen.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 20. Juni 1943

Die Zukunft unserer Jungen

Unter der Parole: „Totaler Krieg – kürzester Krieg" ist die Konzentration aller Kräfte vordringlich. Jeder, Mann und Frau, alt und jung, stellt sein Handeln darauf ein. Mit heißem Herzen drängt es auch die ganz Jungen, die 14—16jährigen, mitzuhelfen am Sieg, sich zu bewähren im Einsatz. Es zieht sie zum Kampf, zur Bewährung vor sich selber im Feuer, sie wollen teilhaben an der Kameradschaft der Männer und selber als Führer einer verschworenen Mannschaft voranstürmen und vorkämpfen. Für die fernere Zukunft ist es gerade diese junge Generation, der die Zukunft gehört und die nach dem Siege die Möglichkeit hat, sich emporzuarbeiten und ihr Leben zu gestalten ohne Bedrohung von außen.

Unsere Jungen werden in allen Berufen, in Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie und vor allem in den landwirtschaftlichen Berufen durch die Eingliederung der Ostgebiete Gelegenheit haben, sich selbständig zu machen. Der beste Teil der Jugend ist sich auch bewußt, daß von sei-

nem augenblicklichen Einsatz, von seiner Bewährung im Kampf auch sein zukünftiger Beruf und der persönliche Aufstieg abhängig ist. Als Lebensziel schwebt ihnen daher eine Verbindung von Soldatentum und Beruf vor – wie wir es im „Wehrbauern" am ausgeprägtesten finden. Viele Deutsche werden nach dem Kriege Gelegenheit haben, dieses Ziel zu erreichen; der Besitz von Geld und Kapital wird dabei keine Rolle spielen, ausschlaggebend wird nur die persönliche Tüchtigkeit und Leistung sein. Wo entwickelt sie sich besser als in einer militärischen Einheit? – –

Die Wiedereinführung der Unteroffizier-Laufbahn mit 4½jähriger Dienstzeit im Heer kommt den Wünschen der Jugend entgegen. Unter den gleichen Voraussetzungen wie bei der 12jährigen Dienstzeit wird der Unteroffizier-Bewerber bei Frontbewährung schon nach 10monatiger Dienstzeit zum Unteroffizier befördert. Nach ein Jahr Unteroffizier-Dienstzeit kann er Feldwebel werden. Auch der Weg zum aktiven oder Reserveoffizier steht ihm offen. Die Kenntnisse und Erfahrungen, die er sich als militärischer Führer erwirbt, werden ihm auch im Zivilberuf von Vorteil sein. Erst aber gilt es, durch den Einsatz im Kampf die Voraussetzung jeglicher späteren Aufbauarbeit zu schaffen: den Sieg!

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.30 Uhr bis 4.30 Uhr

Städtisches Standkonzert. Sonntag, den 20. Juni, spielt von 11—12 Uhr am Marktplatz Neckarau der Musikzug der NSKK-Standarte 80 unter Leitung von Musikzugführer A. Wahl: 1. „Wallensteins Lager", Marsch (A. Becker); 2. Fant. Ouvertüre (F. Springer); 3. „Waldromantik", Walzer (H. Löhr); 4. Menuett im alten Stil (Fr. W. Rust); 5. Paraphrase über Kromers Lied: „Grüße an die Heimat" (W. Nehl); 6. „Landser-Lied" (W. Richartz); 7. „Heil Europa", Marsch (F. v. Blon); 8. „Revue-Marsch" (Reckling).

Wichtige Bekanntmachungen. Betr. Ausgabe der Lebensmittelkarten und der 4. Raucherkontrollkarte, der Verteilung von Frischobst, sowie Ablieferungspflicht von Eiern durch Hühnerhalter wird auf den heutigen Anzeigenteil verwiesen.

Das Leihamt dient nicht nur dem Darlehenssucher

Sein Aufgabenkreis hat sich gewandelt, seine Notwendigkeit bleibt

Brauchen wir noch heute ein Leihamt in Mannheim? Diese Frage mag berechtigt sein angesichts der Tatsache, daß die Zahl der Pfandobjekte stark zurückgegangen ist und durch die gänzlich verschwundene Arbeitslosigkeit heute jeder Bürger sein ausreichendes Einkommen hat. Verschiedene süd- und südwestdeutsche Städte haben ihr Leihamt daher auch bereits geschlossen. So wird dies aus Darmstadt und Mainz berichtet, ebenfalls aus Heidelberg. Am 1. April 1943 hat auch die Stadtverwaltung München den Betrieb des städtischen Leihamts eingestellt, da er nach ihrer Meinung nicht mehr als kriegswichtig angesprochen werden kann.

Richtig ist, daß der Umsatz auch in dem Städtischen Leihamt Mannheim bedeutend zurückgegangen ist. Er beträgt heute nur noch 20 Prozent der Stückzahl nach, die ausgeliehene Darlehnssumme beträgt noch 30 Prozent der Vorkriegszeit. Vom Mannheimer Leihamt dürfte hier aus 3 Monaten des Vorkriegsjahres die Zahl der verpfändeten Gegenstände interessieren: Dezember 1938 = 17 509, Januar 1939 = 14 843, Februar 1939 = 13 536, zusammen = 45 888 Stücke. Die Summe des ausgeliehenen Darlehns betrug in den vorgenannten Monaten: RM 127 042.-, RM 119 022.- und RM 104 690.-, insgesamt RM 350 754.-. Die entsprechenden Zahlen von Dezember 1942 bis Februar 1943 lauten: Stückzahl der verpfändeten Gegenstände = 3293, 2867 und 2668, insgesamt = 8828, ausgeliehene Darlehnsbeträge RM 45 254.-, RM 32 052.- und RM 30 558.-, insgesamt = RM 107 864.-. Der Zweck des städtischen Leihamts, im Falle vorübergehender Not gegen Hergabe von Faustpfändern Darlehn auf kurze Zeit zu gewähren, hat sich im Laufe des Krieges völlig gewandelt. Es sei hier noch einmal grundsätzlich ausgesprochen, daß die oft vertretene Meinung, das Leihamt sei ein Gradmesser der Wirtschaft, nicht richtig ist. Man kann nicht einfach sagen, je besser es der Wirtschaft geht, um so geringer ist der Umsatz beim Leihamt. Vor dem ersten Weltkrieg war der Umsatz erheblich größer als je später. In der Kriegs- und Inflationszeit sank er auf ein Mindestmaß, um nach der Stabilisierung der Mark wieder anzusteigen. Bis zum Jahr 1928 hielt dieser Anstieg an. Als dann die Krisenzeit mit ihrer großen Arbeitslosigkeit kam, bestand zwar das Kreditbedürfnis nach wie vor weiter, sogar durch Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen in erhöhtem Maße, trotzdem ging der Versatz in den Krisenjahren bis 1932 ständig zurück. Eben wohl, weil viele Kreise der Bevölkerung zum Versatz geeignetes Gut nicht mehr besaßen. Seit 1933 ist der Umsatz beim Leihamt wieder gestiegen. Er ist also nicht allein von der Erwerbslosenziffer, sondern auch von anderen Umständen abhängig. In erster Linie von der Frage, ob zum Versatz geeignete Gegenstände überhaupt noch vorhanden sind. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung haben es bis zum Ausbruch dieses Krieges den bisher ohne Arbeitseinkommen befindlichen Volksgenossen ermöglicht, sich wieder zum Versatz geeignete Gegenstände anzuschaffen.

Heute wird das Städtische Leihamt aus folgenden Gründen in Anspruch genommen:

1. Aus Sicherheitsgründen wegen Luftgefahr. Es ist verständlich, daß in einer luftbedrohten Stadt die Bewohner oberer Stockwerke ihre Wertgegenstände in den Stahlschränken des Leihamts unterbringen, weil andere Aufbewahrungsmöglichkeiten ihnen nicht zur Verfügung stehen, der Stahlschrank sich aber im allgemeinen als ausreichend erwiesen hat.

2. Volksgenossen, die zur Wehrmacht einberufen werden oder Dienstverpflichtete bringen ihre Wertgegenstände oder sonstigen wertvollen Besitztümer zum Leihamt, weil es ihnen die Gewähr einer sorgfältigen Aufbewahrung während der Abwesenheit gibt. Dabei handelt es sich oft um Gegenstände, die einer ständigen Überwachung und Pflege bedürfen, sei es ein Pelz oder ein guter Anzug, der nach der Rückkehr aus dem Felde oder einem sonstigen Einsatz nicht durch die Motten zerstört sein soll. Oft ist es auch die Sicherung des Eigentums vor Diebstahl oder Benutzung durch Unbefugte, die den „Verpfänder" beeinflußt, die Gegenstände einem Leihamt zur Aufbewahrung zu übergeben. Jedenfalls erfolgt die „Verpfändung" in diesen Fällen nicht aus dem Grunde, um ein Darlehen zu erhalten.

3. Es gibt natürlich auch noch Fälle, in denen durch besondere Ausgaben in den Familien infolge Krankheit oder durch Urlauberbesuch ein vorübergehender Geldbetrag sehr nötig ist. Hier wird dann zur vorübergehenden Beseitigung der Not ein zur Beleihung geeigneter Gegenstand zum Leihamt gebracht.

Dasselbe gilt 4. für solche Familienangehörige, bei denen der Ernährer einberufen worden ist und dadurch ein Ausfall von Löhnen eintritt.

Und 5. wird das Leihamt heute aufgesucht von Soldaten, die in Urlaub sind oder sich auf der Durchreise befinden und vorübergehend Geld benötigen. Die von ihnen zum Pfand gegebenen Gegenstände bleiben dann länger auf dem Leihamt.

Wägt man die angegebenen Gründe zu Gunsten der Verpfänder ab und fragt sich, ob der noch heute aufrechterhaltene Apparat des Städtischen Leihamts demgegenüber beibehalten werden soll, so kann gesagt werden, daß es in Mannheim mit einem äußerst eingeschränkten Personal möglich ist, die vorher angeführten Bedürfnisse zu befriedigen. Durch die Öffnung des Leihamts nur an den Vormittagen läßt sich der Betrieb gut aufrechterhalten. An den Nachmittagen wird das geringe Personal des Städtischen Leihamts anderweitig in städtischen Ämtern verwendet. Der Mannheimer kann also Mannheims Städtisches Leihamt am Platz des 30. Januar auch weiterhin aufsuchen.

-ebo-

Flieger-HJ im Wettkampf. Die diesjährigen Gebietswettkämpfe der Flieger-Hitler-Jugend und der Modellfluggruppen des Deutschen Jungvolks für die HJ-Gebiete Baden-Elsaß/21 und Westmark/25 finden in der Zeit vom 23. bis 27. Juni 1943 in Karlsruhe statt. Die Ausrichtung des fliegerischen Teiles übernimmt die NSFK-Gruppe 16 (Südwest).

Gegen Phosphorbrandbomben! Beim Löschen von Phosphor und phosphorhaltigen Massen (Brandmasse) darf die Feuerpatsche nicht verwendet werden, da beim Zuschlagen der Phosphor nach allen Seiten verspritzt wird. Auch bleiben leicht Phosphorteile daran hängen und werden beim erneuten Ausholen zum Schlag herumgeschleudert. Bei gewöhnlichen Materialbränden und zum Ablöschen von Glutresten ist die Feuerpatsche jedoch unentbehrlich.

Vortrag im Ludwigshafener „Haus der Technik". Dienstag, 22. Juni, 18 Uhr, veranstaltet der Arbeitskreis Deutscher Betriebsingenieure im NSBDT, Ludwigshafen, einen Lichtbild- und Filmvortrag über das Thema: „Wann und wie kann von der spanabhebenden auf die spanlose Verformung abgestellt werden". Das Referat hält Herr Obering. Vergen aus Berlin.

Polizeistunde in Stadt und Land

Für Landgemeinden ist die Polizeistunde vielfach schon auf 22 Uhr festgesetzt worden. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei weist in einem Erlaß darauf hin, daß dies während der Sommermonate nicht zu rechtfertigen sei. Die Landbevölkerung beende in der warmen Jahreszeit die Arbeit erst gegen 21 Uhr, so daß Veranstaltungen aller Art, insbesondere auch solche der Behörden und der Partei, nicht mehr durchführbar wären. Der Beginn der Polizeistunde solle deshalb in den Sommermonaten für Stadt und Land einheitlich auf 23 Uhr festgesetzt werden, sofern nicht örtliche Gründe, z. B. Luftgefährdung, dem gegenüberstünden.

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Straßenbahn vorwiegend für den Berufsverkehr

Um die Straßenbahnen noch mehr als bisher für den Berufsverkehr freizuhalten, hat der Reichsverkehrsminister den Nahverkehrsbevollmächtigten jetzt die Ermächtigung gegeben, den Kreis der Verkehrsteilnehmer zu beschränken. Die gleiche Vollmacht wurde schon früher für Autobusse erteilt. Daraufhin hat zum Beispiel die Stadt Nordhausen Schülern die Benutzung von Omnibussen verboten. Da auch die Beanspruchung der Straßenbahnen infolge des verstärkten Arbeitseinsatzes immer größer wird, können solche und ähnliche Verbote nun auch für Straßenbahnen ausgesprochen werden. In welcher Weise das geschehen wird, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Es ist beispielsweise möglich, daß die Verkehrsteilnehmer in eine bestimmte Rangfolge der Dringlichkeit eingestuft werden, so daß die berufstätigen Volksgenossen, Wehrmachtsangehörigen und sonstigen Fahrgäste mit kriegs- und lebenswichtigen Funktionen bevorzugt zur Beförderung zugelassen werden. In solchen Fällen würde sich die Berechtigung zur Beförderung beispielsweise aus den Berufsausweisen ergeben, für Angehörige der Wehrmacht, des RAD usw. aus der Uniform. Solche Beschränkungen werden wahrscheinlich auf die Zeiten des Berufsverkehrs begrenzt werden.

Präsident Dr. Goebels Leiter der Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie. Konsul Dr. Heinrich Goebels, Präsident der Wirtschaftskammer Mannheim, wurde vom Reichswirtschaftsminister unter Beibehaltung seiner sonstigen Funktionen zum Leiter der Wirtschaftsgruppe holzverarbeitende Industrie in Berlin berufen.

Altstofferfassung und Neuerzeugung. Aus den Erfahrungen zweier sächsischer Großbetriebe der Alttextilienverarbeitung aus der Vorkriegszeit ergibt sich, daß eine Million Kilogramm Altspinnstoffe rund 300 000 Männeranzüge oder 350 000 Damenkostüme ergeben, wobei ein Kilogramm Reißwolle einem Meter Tuch gleichgesetzt ist.

Unfälle beim Betriebssport. Unfälle beim Betriebssport sind, wie das Rundschreiben des Reichsverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften vom 5. Juli 1938 ausgeführt hat, als Betriebsunfälle angesehen worden, weil die Betätigung im Betriebssport als ein Ausgleich für die den Körper meist einseitig beanspruchende Betriebsart betrachtet und nicht nur als im Interesse der den Sport ausübenden Gefolgschaftsmitglieder, sondern auch im Interesse des Betriebes liegend anerkannt und deshalb dem Betrieb zugerechnet wurde. Dieser die Entschädigung rechtfertigende Grundgedanke gilt auch nach dem Inkrafttreten des Sechsten Gesetzes über Änderungen.

Laufenlassen des Motors bei Generatorfahrzeugen. Die für Kraftfahrzeuge aller Art bestehende Vorschrift, daß der Motor außer Betrieb zu setzen ist, wenn der Fahrer zeitweilig sein Fahrzeug verläßt, ist für Generatorfahrzeuge besonders nachteilig, weil bei ihnen meist die Wiederinbetriebnahme des Motors mit größerem Zeitverlust und erhöhtem Brennstoffverbrauch sowie besonderer Arbeit verbunden ist. Durch Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei (abgedruckt im Ministerialblatt des Innenministeriums, Ausgabe B, Seite 739) ist diese Vorschrift daher für alle Fahrzeuge mit Generatorantrieb aufgehoben worden.

Enzinger-Union-Werke AG Mannheim

Das Unternehmen konnte auch im vergangenen Jahre den gestellten Anforderungen gerecht werden. Als Jahresertrag werden 3,74 (3,88) Mill. RM. ausgewiesen. Bei 0,21 (0,26) Mill. RM. Abschreibungen und 0,73 (0,76) Mill. RM. Steuern sowie bei auf 2,32 (2,53) Mill. RM. verminderten Löhnen und Gehältern verbleibt nach Zuweisung von wieder 50 000 RM. an die Unterstützungskasse und von 170 000 (0) RM. zu Instandhaltungs- und Erneuerungskonto ein Reingewinn von 253 114 (250 559) RM., der sich um den Gewinnvorschlag auf 320 493 (325 999) RM. erhöht. Daraus werden wieder 6 Prozent Dividende auf die umlaufenden Aktien verteilt. In der Bilanz ist das Anlagevermögen mit 1,58 (1,68), Vorräte mit 2,39 (2,36), Warenforderungen mit 1,36 (1,48) und Bankguthaben wesentlich erhöht mit 1,39 (0,98) Mill. RM. aufgeführt. Auf der Gegenseite sind das Instandhaltungskonto auf 0,30 (0,13), Rückstellungen auf 0,67 (0,47) und Verbindlichkeiten auf 0,74 (0,47) Mill. RM. angewachsen, während die Anzahlungen von Kunden sich bis auf 0,91 (1,27) Mill. RM. vermindert haben. Grundkapital mit 3,81 Mill. RM. Rücklage und Wertberichtigung mit zusammen 0,46 Mill. RM. blieben unverändert.

Ein Weinschieber wurde ins Zuchthaus abgeschoben

Daß Wein ein begehrter Artikel geworden ist, pfeifen die Spatzen von allen Bardächern. Und wenn ein Mann im Rufe steht, er könne köstlichen Rebensaft besorgen, dann werden die Scheckhefte gezückt und die Briefiaschen gelockert – auch wenn die Fässer noch nicht so bald anrollen. Ein so um seiner Beziehungen umworbener Mann war der Angeklagte Max Hofmann, obwohl er eigentlich erst seit dem Krieg sich mit Nachdruck auf den Weinhandel geworfen hatte. Bezeichnenderweise führte er über sein Weingeschäft keine Bücher und dachte auch an keine Versteuerung, obwohl der Umsatz mehr als ansehnlich war. Hofmann dünkte das Geschäft noch nicht rentabel genug. Genauer: Er verdiente sehr viel Geld, aber er brauchte noch mehr. Darum kam er als findiger Kopf auf neue Möglichkeiten. Er versprach Weinlieferungen, ließ sich Vorausbezahlungen geben und lieferte nicht. Es kostete ihn wirklich keine große Mühe, Vertrauensselige zu finden. Noch in der Verhandlung trat ein Zeuge auf, der an den guten Willen Hofmanns glaubte und es nur seinem persönlichen Poch zuschrieb, daß aus den Lieferungen nichts wurde. Durch die Vermittlung dieses unerschütterlichen Mannes sind etliche Leute die Summe von 50 000 Reichsmark losgeworden! Der gleiche Zeuge stutzte allerdings, als von den acht Vorstrafen Hofmanns die Rede war und davon, daß er erst 1939 aus dem Gefängnis kam und daß „zwischenzeitlich" schon wieder eine Gefängnisstrafe fällig wurde. Die Geschäftsverbindung Hofmanns mit seinen Opfern wurde zu einem richtigen Leerlauf. Eine aufgeblähte Korrespondenz wurde geführt, die Leute kamen oft persönlich, Vermittler schalteten sich ein – um nichts. Hofmann konnte gar nicht liefern, er versprach nur und baute auf ganz unsichere Zusagen auf. Was er tatsächlich hereinbekam, ging an andere Kunden. Rnud 75 000 Reichsmark kam Hofmann so in die Finger. Er revanchierte sich dafür mit Brieftelegrammen teils versöhnlichen, teils drohenden Inhalts. Wegen der fälligen Gefängnisstrafe, die selbstverständlich abzusitzen war, ging Hofmann – wie er so sinnig sagte – auf Reisen, das heißt er riß aus. Als man ihn schnappte, steckte er einer Busenfreundin noch schnell 4000 Reichsmark zu. Mit Kleinigkeiten gab er sich nie ab.

Das Sondergericht gab kein Pardon für diesen Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher. Es verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, zu einer Geldstrafe von 11 500 Reichsmark, zu sechs Jahren Ehrverlust und zur Sicherungsverwahrung.

fab.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Kaiserslautern. Von einem ergötzlichen Reiseerlebnis wird uns aus Kaiserslautern berichtet. Fuhr doch kürzlich ein gesprächiger Berliner Herr mit dem Schnellzuge von Kaiserslautern nach dem Norden zurück. Die Fahrgäste führten ein lebhaftes Gespräch, als plötzlich aus dem Koffer des Berliners ein kräftiges „Kikiriki" ertönte. Nicht ohne Stolz berichtete der Besitzer von seiner Erwerbung und rühmte die dimensionalen Ausmaße des Hahnes. Natürlich mußte der Gockel auch von den Mitreisenden bewundert werden. Der Koffer wurde heruntergeholt und geöffnet. Doch kaum war der Kofferdeckel aufgeklappt, als der Buntgefiederte auch mit einem einzigen Flügelschlag schon durch das geöffnete Abteilfenster der Freiheit zustrebte. Das Gesicht des ehemaligen Besitzers war recht lang geworden, und resigniert mußte er seinen nunmehr leeren Koffer wieder ins Gepäcknetz legen. Und was die Mitreisenden anbelangte – man behauptet ja, daß die Schadenfreude die schönste Freude sei.

Bergzabern. Im hiesigen Schwimmbad ging ein des Schwimmens unkundiger dreizehnjähriger Lehrling aus Barbelroth unbemerkt unter und ertrank.

Waldböckelheim. Ein Erbhofbauer von hier hatte verbesserte Weine als naturrein angegeben, um höhere Preise zu erzielen. Er wurde deshalb in eine Ordnungsstrafe von 500 Reichsmark genommen, war also ziemlich billig weggekommen. Der Bauer besaß jedoch die Einsichtslosigkeit, gegen das Strafmandat Einspruch zu erheben. Die Strafe wurde nunmehr auf 1000 Reichsmark erhöht.

Oberwinter. Ein zu Besuch weilender junger Mann sprang an der Dampferanlegestelle in Rolandseck mit voller Kleidung in den Rhein, um einen ertrinkenden Jungen zu retten. In der Todesangst klammerte sich der Gefährdete so stark an seinen Retter, daß diesem die Kräfte schwanden. Der wackere Retter ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Das Kind wurde gerettet.

Mengen, Kr. Saulgau. Das älteste Gasthaus Deutschlands dürfte wohl der „Hecht" in Mengen sein. Er war nach der Chronik das erste Haus in Mengen und als „Steinhaus" die erste Herberge für durchreisende Personen. Nach urkundlichen Quellen soll der „Hecht" auf einem Römerwall aufgebaut sein, da der Limes bekanntlich dort vorbei nach Ennetach führte.

Filmtheater

Heute die neue Deutsche Wochenschau. Alhambra – Ufa-Palast – Schauburg – Palast-Lichtspiele – Gloria-Palast – Capitol. Einsatzübung unserer Fallschirmjäger. Geleitzugsicherung im hohen Norden. Stoßtruppkampf an der Ostfront. Ruhetage für die Pferde des Nachschubs. Das 8 000 000. Brot einer Feldbäckerei. Die Feldpost ist da. Gemüsegärten in der Hauptkampflinie. Nachschub über die Straße von Kertsch. Sowjetvorstoß in den Kuban-Lagunen abgewiesen.

Ufa-Palast. 10.45 2.00 4.30 7.00. 2. Woche und letzte Tage! Heinz Rühmann in **„Ich vertraue Dir meine Frau an"** mit Lil Adina, Werner Fuetterer. Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra. 10.45 4. Wiederholung der Frühvorstellung: **„Wo die Alpenrosen blühn".** 2 Stunden Wandern durch die Wunderwelt der Berge! Jugendl. zugelassen!

Alhambra. 1.00 2.50 5.00 7.15 Uhr. 2. Woche! Paula Wessely in dem Wienfilm **„Späte Liebe"** m. Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List, Erik Frey. – Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 2.30 4.50 7.15. 2. Woche und letzte Tage: **„Fahrt ins Abenteuer"** mit Hans Holt, Winnie Markus, Paul Kemp, Lucie Englisch. Jugendl. zugel.!

Capitol, Waldhofstr. 2. Ruf 52772. **„Wen die Götter lieben."** Ein Wien-Film um Wolfg. Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff ua. Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr. 3.30, 5.50, 7.50! Sonntag ab 1.00!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Wen die Götter lieben ...".** Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart mit Hans Holt, Winnie Markus, Irene von Meyendorf, Paul Hörbiger. Nach einer Novelle von Richard Billinger. – Neueste Wochenschau. Beg. 1.00 2.40 5.00 und 7.25 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Die reizende Operette von Franz Lehar **„Eva"** mit Magda Schneider, Adele Sandrock, Hans Söhnker, Heinz Rühmann, Hans Moser. – Wochenschau. – Jugend ist zugelassen und zahlt nur von 11-2 Uhr halbe Preise. Beginn: 11.00 1.00, 3.00, 5.00, 7.30

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 **„In der roten Hölle".** Ein Difu-Film mit Fosco Giachetti und Conchita Montes. Ein Film der heroischen Vaterlandsliebe! – Neueste Woche! Jgdl. ab 14 Jhr. 2.40, 5.45, 7.25! Sonntag ab 1.10!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77 Heute 4.00 u. 7.00 Uhr: Der Emil-Jennings-Großfilm: **„Altes Herz wird wieder jung".**

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Unwiderruflich heute 1.30 Uhr letzte Märchenvorstellung. Es werden folgende Kurz- und Farbfilme gezeigt: **„Hänsel und Gretel", „Rotkäppchen", „Lustiges Allerlei", „Märchenland im Kinderparadies".**

Freya, Waldhof. 4.30; Hptf. 5.15 und 7.45: **„Der große Schatten"** mit Hch. George u. Heidemarie Hatheyer. – Jugendverbot!

Saalbau, Waldhof. Hptf. 4.00; 6.00 u. 8.00: Rud. Forster, Christel Mardayn, Hans Moser in **„... nur ein Komödiant".** – Jugendverbot!

Freya und Saalbau, Waldhof. Heute Jugendvorstellung: Willy Birgel in **„... reitet für Deutschland".** Saalbau: 1.30; Freya: 2.00

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr. Mittw., Donn. u. Sonnt. auch 15.15 Uhr: **Chefale** mit seiner Gesellschaft tägl. überfüllt durch den Riesenerfolg! Sichern Sie sich deshalb bitte rechtzeitig Karten. Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (auß. sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Ein Rosenstrauß im Juni. Siehe Anschlagsäulen. Tägl. 19.30 Uhr, mittw., samst. u. sonnt. a. 15.30 Uhr. Vorverkf. b. Marx, R 1, 1, von 10-12 u. 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweilse 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Jeden Samstag 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags 16 Uhr und 20 Uhr: Sonder-Vorstellung des Varieté Liedertafel. – Hierzu Kartenvorverkauf im Palmgartenbüro von 10-12 und 15-17 Uhr, Fernsprecher Nr. 226 01.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 20. Juni 1943, Vorstellung Nr. 322, Miete E Nr. 26, II. Sondermiete E Nr. 13, zum letzten Male: **„Der Vetter aus Dingsda"**, Operette in 3 Akten von Eduard Künneke. Anfang **18 Uhr, Ende etwa 20 Uhr.**

Veranstaltungen

Heute Sonntag letzte 2 Vorstellungen **Gesamtgastspiel Kabarett der Komiker Willi Schaeffers, Berlin,** nachm. 15.30 Uhr, abends 19 Uhr, Abschiedsvorstellung im Musensaal des Rosengartens. Karten von RM 2.- bis RM 5.- am Sonntag ununterbrochen ab 11 Uhr im Rosengarten. – Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

Wilhelm Strienz, der berühmte Baßbariton, singt volkstümliche Lieder am Sonntag, 27. Juni, 10 Uhr, im Nibelungensaal des Rosengartens. Karten von RM 1.50 bis RM 4.50 an meiner Konzertkasse im Reisebüro Deutsche Amerika-Linie, O 7, 9, Fernruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10. Der Kartenverkauf hat begonnen, rechtzeitig Karten kaufen! – Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

4. Kammerkonzert. Hochschule für Musik und Theater. Freitag, 25. Juni 1943, 19 Uhr, im Harmoniesaal, D 2, 6: **Kammerkonzert.** Musikal. Leit.: Chlodwig Rasberger. Ausführende: Das Kammerorchester der Hochschule. Vortragsfolge: Kammermusik op. 31 v. E. Kornauth, „Ricercari" v. F. Malipiero (beides Erstaufführung), Kammersymphonie op. 8 v. E. Wolf-Ferrari. Karten zu RM 3.-, 2.50, 2.-, 1.50 u. 1.- in der Verwaltg. d. Hochschule (Ruf 340 51, Appar. 849) u. im Musikhaus Heckel, O 3, 10

Deutliche Schrift erleichtert dem Setzer die Arbeit.

Verschiedenes

Zahnarzt Dr. Reinhardt jetzt: Tullastr. 11, 1 Tr. (Ecke Rosengartenstr.). Ruf wieder 426 45.

Freitag zw. 17 u. 20 Uhr rotbr. Weste a. d. Rad verlor. Abzug. geg. Belohn. a. d. Fundbüro.

Welch. Mineralw.-Händl. hat m. Jungen am 17. 6. 43 v. Neckarhausen nach Mannheim mitgenommen? Bitte um näh. Adr. unt. Nr. 1256 B an HB.

Wellensittich, blau, entflog. Geg. gute Belohn. abzug. Sandhofen, Karlstr. 24 ptr. Ruf 241 51.

Foxterrier, schw. u. br. gefleckt, m. rot. gefl. Halsband, entlauf. Nachr.: Ruf 233 41, geg. Belohn.

Zwergschnauzer, Pfeffer u. Salz, auf d. Nam. „Enno" hörend, entlauf. 20.- RM Belohn. Hornig Mhm.-Neckarau, Friedhofstraße Fernruf 481 10.

Schleife Böden aller Art mit modernst. Maschinen. Annahme jederzeit. Walter Dreesch, Mh., T 2, 4. Fernruf 248 22.

Reißverschluß-Reparaturen C. Thomae & Co., Frankfurt a. Main, Querstraße 14, 2. Stock.

Wer stellt Holzsäge zum Sägen v. Generatorholz auf 2 Tage z. Verfügung? Fernruf 201 17/19.

Für Semper-Graviermaschine kann noch Gravierarbeit übernommen werden. SD 147 083 VS.

Wer nimmt s. d. Lande für die Sommermonate Frau u. Kind auf (Schneiderin)? SD 1103 B.

Welche ehrl., saub. Frau übernimmt die Wäsche f. berufst. Frau, evtl. in der Mietwaschküche? SD 1167 B.

Gold. Ring (Granat-Rosette) verloren. Teures Andenk. Geg. hoh. Belohn. abzug. J 7, 17, parterre.

Unterricht

Mütterschulungskurse: Säuglingspflege: Beginn: Montag, 21. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. Beginn: Dienstag, 22. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Beginn: Dienstag, 22. Juni, 19 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. – Kindererziehung mit Basteln: Beginn: Dienstag, 15. Juni, 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. – Feudenheim Frauenschaftsheim. Beginn: Montag, 21. Juni, 19.30 Uhr 2-3mal wöchentl. Montag und Mittwoch. – Anmeldungen: Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, Fernruf 434 95.

Grone. Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 434 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends.

Anmeldungen für die 1. bis 8. Klasse nach dem Lehrplan der Oberschule erfolgen täglich von 8-12 und 16-17 Uhr. Zur Anmeldung für die 1. Klasse des Schuljahres 1943/44 ist das letzte Schulzeugnis, Impfschein und arischer Nachweis mitzubringen. Nachmittägliche Aufgabenüberwachung – Nachholkurse. Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10. Ruf 239 21. Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann.

Engl. Unterricht für 13j. Mädch. gesucht. SD 34 968 VS.

Wer erteilt Schüler d. 2. Kl. der höh. Schule Nachhilfestund. in Engl u. Mathemat.? SD 1087 B.

Unterricht in wirtschaftl. Rechnen u. Betriebsbuchhaltung gesucht. SD 963 B.

Möchte bei ält. erf. bilanzsich. Buchhalter in d. Abendstunden Buchführg. erlernen. SD 1129 B.

Vereine, Gesellschaften

Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen. An die Versammlung am Mittwoch, 23. d. Mts., 16 Uhr, Liedertafel, K 2, 32, wird erinnert. Der Kreisabschnittsvorsitzer.

Immobilien / Geschäfte

Dreschmaschinenbetrieb, besteh. aus kompl. Dreschgarnit. mit Dreschschupp. u. groß. Arbeitsplatz, fast neuer Bulldog, 60 PS, weg. Überlast. abzugeb. 60 Genossenschaftsmitglied. auf. and. Kundschaft. Zuverl. sol. Exist. Zur Übernahme 16 000.- erford. Eilangeb. Hugo Kupper, Mhm., Seckenheimer Str. 30, Ruf 423 78

Kleinhaus in Stadtnähe zu kauf. ges. Höchste Baranzahlg. wird geleistet. SD 1166 B.

Tiermarkt

Groß. Transport Milchkühe rot- u. schwarzbunte eingetroffen u. stehen z. Verkauf bei Hermann Kreis, Viehkaufm., Hemsbach (Bgstr.) Ruf 2317 Weinheim.

Groß. Transport Milchkühe eingetroffen. Karl Nilson, Ladenburg. Fernruf 233.

Schaf, 2jähr., stark, vertauscht unter normal. Verrechnung ge. Geflügel H. Zimmermann, Bad Dürkheim auf dem Köppel, Haus Nr. 11, Fernsprecher 166.

MARCHIVUM

NOTIZEN

...n
...erufsverkehr
...noch mehr als ...ehr freizuhalten, ...ter den Nahver- ... die Ermächti- ...er Verkehrsteil- ...en. Die gleiche ...ther für Auto- ...at zum Beispiel ...llern die Benut- ...ten. Da auch die ...nbahnen infolge ...atzes immer grö- ...d ähnliche Ver- ...nbahnen ausge- ...er Weise das ge- ...n örtlichen Ver- ...lweise möglich, ...er in eine be- ...r Dringlich- ... daß die berufs- ...rmachtsangehö- ...iste mit kriegs- ...ionen bevorzugt ... werden. In sol- ...ie Berechtigung ...cise aus den Be- ... Angehörige der ... aus der Uni- ...n werden wahr- ... Berufsverkehrs

...r der Wirtschafts- ...strie. Konsul Dr. ... der Wirtschafts- ...vom Reichswirt- ...llung seiner son- ... der Wirtschafts- ...ustrie in Berlin

...erzeugung. Aus ...hsischer Großbe- ...beitung aus der ...aß eine Million ...d 300 000 Männer- ...ostüme ergeben, ...olle einem Meter

... Unfälle beim Be- ...mdschreiben des ...lichen Berufsge- ...8 ausgeführt hat, ...gesehen worden, ...ebssport als ein ...r meist einseitig ... betrachtet und ...r den Sport aus- ...ier, sondern auch ...egend anerkannt ...gerechnet wurde. ... rechtfertigende ...ch dem Inkraft- ...über Änderungen.

...d Generatorfahr- ...ge aller Art be- ...Motor außer Be- ...Fahrer zeitweilig ...r Generatorfahr- ... weil bei ihnen ...me des Motors ... und erhöhtem ...sonderer Arbeit ...es Reichsführers ...lizei (abgedruckt ...nenministeriums, ...se Vorschrift da- ...Generatorantrieb

...AG Mannheim

... auch im ver- ...en Anforderun- ...hresertrag wer- ...ugewiesen. Bei ...nreibungen und ...n sowie bei auf ...nderten Löhnen ...ach Zuweisung ... die Unterstüt- ...(0) RM. zu In- ...rungskonto ein ...0 559) RM., der ...lag auf 320 493 ... werden wieder ...ie umlaufenden ...nz ist das An- ...), Vorräte mit ...n mit 1,36 (1,48) ...ich erhöht mit ...führt. Auf der ...dhaltungskonto ...n auf 0,67 (0,47) ...0,74 (0,47) Mill. ... die Anzahlun- ... 0,91 (1,27) Mill. ...rundkapital mit ...d Wertberichti- ...ill. RM. blieben

...irtschaftl. Rech- ...buchhaltung ge-

... erf. bilanzsich. ...d. Abendstunden ...ernen. ✉ 1129 B.

...sellschaften

...der Ruhestands- ... Beamtenhinter- ...n die Versamm- ...woch, 23. d. Mts., ...rtafel, K 2, 32. ... Der Kreisab- ...r.

/ Geschäfte

...nbetrieb, besteh. ...reschgarnit. mit ...u. groß. Arbeits- ...r Bulldog, 60 PS, ... abzugeb. 60 Ge- ...itglied. auß. and. ...uverl. sol. Exist. ...e 16 000.- erford. ... Kupper, Mhm., ...Str. 30, Ruf 423 78 ...adinähe zu kauf. ...aranzahlg. wird ...66 B.

...arkt

... Milchkühe rot- ...e eingetroffen u. ...uf bei Hermann ...ufm., Hemsbach ...17 Weinheim. ... Milchkühe ein- ... Nilson, Laden- ...33. ...ark, vertauscht ...Verrechnung ge- ...nmermann, Bad ... dem Köppel, ...ernsprecher 168.

Die „Katastrophen-Theorie" / Wie alt sind die Elemente?

In „Forschungen und Fortschritte" berichtet Dozent Dr. Hans Sueß von der Universität Hamburg über die Bedeutung der jüngsten Ergebnisse der Physik für die Vorstellungen, die wir uns über Alter und Bildung der chemischen Elemente zu machen haben. Diese weisen auch den Weg, den unsere Phantasie gehen darf, wenn sie sich mit Fragen der Weltentstehung beschäftigt.

Die Ergebnisse der Kernphysik zeigen, daß unter den Bedingungen, unter denen die radioaktiven Muttersubstanzen gebildet werden, auch eine Umwandlung aller anderen Elemente stattfinden muß. Wir müssen also 4—5 Milliarden Jahre als das Alter unserer Elemente betrachten. Die Ergebnisse der Kernphysik gestatten es, die Bedingungen, die Temperatur- und Druckverhältnisse anzugeben, unter denen die Elemente entstanden sein müssen. Man erhält hier Temperaturen von etwa 100 Milliarden Grad. Solche extremen Bedingungen können heute im gesamten Universum nirgends mehr angenommen werden. Eine Elementumwandlung, wie sie vor 4—5 Milliarden Jahren stattgefunden hat, kann heute nirgends, auch nicht im Innern von Fixsternen, vor sich gehen. Es muß daher vor 4—5 Milliarden Jahren ein Ereignis stattgefunden haben, das zur Bildung der Elemente unseres Planetensystems geführt hat. Da ein solches heute in keinem Bereich des Kosmos vor sich geht, erscheint es wahrscheinlich, daß der Vorgang, der zur Bildung der irdischen Elemente führte, einen weiten Bereich des Universums, etwa unser Milchstraßensystem, oder auch das gesamte Weltall umfaßte.

Für die letzte Annahme, für die sogenannte „Katastrophentheorie", scheinen noch weitere Anzeichen zu sprechen. So zeigte es sich, daß das Kalium in Meteoriten, die aus dem Weltraum zu uns gelangen, das gleiche Alter besitzt wie das irdische Kalium. Ferner ergeben astronomische Beobachtungen der Bewegung und Struktur der Spiralnebel, daß diese kosmischen Systeme ein Alter von einigen Milliarden Jahren haben. Es ist naheliegend, anzunehmen, daß das gigantische Ereignis, das zur Entstehung der Spiralnebel und unseres Milchstraßensystems geführt hat, das gleiche ist, durch das vor 4—5 Milliarden Jahren die chemischen Elemente gebildet wurden.

Ein seltsames Brautduell

Am Hofe Kaiser Maximilians II. hatten sich zwei Ritter in das Hoffräulein Helene Schansegin, eine Tochter des Kaisers, verliebt. Beide, ein vornehmer Spanier und der Ritter Andreas Eberhard Rauber, waren von außerordentlicher Körperstärke. Da beschloß der Kaiser, einen eigenartigen Zweikampf zwischen den beiden zu veranstalten, dessen Preis die schöne Helena sein sollte. Er ließ zwei große Säcke anfertigen und bestimmte, daß der Sieger sein und die Braut heimführen solle, der es fertig bringe, den andern in den Sack zu stopfen. Bei dem Kampf war der ganze Hof versammelt. Das Duell erhielt noch eine eigenartige Note dadurch, daß Ritter Rauber einen Bart hatte, der ihm bis auf die Füße und von da an wieder bis zum Gürtel reichte. Beide Kämpfer taten Wunder der Anstrengung, der Stärke und Gewandtheit. Endlich gab sich der Spanier eine Blöße, und Rauber gelang es, ihm den Sack über den Kopf und ihn selbst zu Boden zu werfen, ihn dann völlig hineinzustopfen und den Sack zuzubinden. Die Zuschauer lachten sich fast halbtot dabei, Rauber aber bekam die Braut.

Die Wasseruhr des Pompejus

Im Altertum war Ägypten der Hauptlieferant von Wasseruhren. Eine der schönsten erbeutete Pompejus im Jahre 62 v. d. Ztw. bei seinem Sieg über den König von Pontus. Der große Wasserbehälter, den man nur einmal am Tage zu füllen brauchte, war aus Gold, die Zeiger waren mit kleinen Rubinen besetzt, und jede der 24 Zahlen war aus einem Saphir geschliffen.

SPORT-NACHRICHTEN

„Amicitia"-Sieg im Zweier ohne

-dt. Dem 1. Senioren-Zweier o. St. des RV „Amicitia" Mannheim sollten nach der ersten Prüfung im Mühlauhafen gegen die Renngemeinschaft RV Frankenthal/Bremer RV noch weitere Erfolge beschieden sein. Die Meister Helmut Barniske und Rudi Bosch im Mannheimer Boot siegten in diesem nachgetragenen Rennen über die 1500 m lange Strecke in 5:31,4 Minuten gegen die Danker/Kanoldt, die sich wiederholt versteuerten und die Zeit von 5:43,6 Min. benötigten. Barniske und Bosch waren vom Start weg mit ruhigem, kraftvollen Schlag über die Strecke gegangen und gewannen mit einigen Längen Vorsprung deutlich und sicher.

Start in Berlin und Frankfurt

Wie uns von der Vereinsführung des MRV „Amicitia" mitgeteilt wird, startet der Zweier o. St. am 26. Juni auf der „Großen Grünauer", und am 27. Juni auf der Frankfurter Regatta. Das Meisterpaar Bosch/Barniske wird also beide Meldungen aufrechterhalten und sich der gewiß nicht geringen Strapaze einer langen Nachtfahrt zwischen zwei Starts unterziehen.

Oberpostrat Hans Wolz (Berlin) ist von der Reichssportführung zum stellvertretenden Reichsfachamtsleiter Fußball berufen worden.

Die deutschen Meisterschaften im Gewichtheben finden am 31. Juli und 1. August in Wien statt. Teilnehmen können nur die Athleten, die die geforderten Mindestleistungen erfüllt haben. Vorgeschrieben ist für alle Gewichtsklassen der Olympische Dreikampf, bestehend aus beidarmig Drücken, Reißen und Stoßen.

Auf der Hockenheimer Rennstrecke in Nordbaden finden am 25. Juli die Dritten Amateur-Rundstreckenrennen der Radsportler statt. Auf der 7,725 km langen Rennstrecke sind zehn Runden zu fahren. Die Veranstaltung ist offen für Baden und die Nachbargaue.

Badens Mannschaftsmeister im Ringen und Heben stehen jetzt fest. Im Ringen holte sich die WKG Bopp & Reuther Mannheim den Titel, im Gewichtheben abermals der AC Weinheim.

Geheimnis um Mario

EIN ROMAN VON HERMANN WEICK

23. Fortsetzung

Alle Rechte durch: Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 18

„Seit drei Jahren hast du deine Schwester nicht mehr gesehen, und jetzt auf einmal hast du Sehnsucht nach ihr?" sagte Georg Strobel darauf, seine Augen zogen sich drohend zusammen. „Warum kommt Käthe nicht zu dir nach Berlin?"

„Sie kann jetzt nicht fort, ihr Mann kann sie im Geschäft nicht entbehren . . ."

Strobel unterbrach sie schroff.

„Und ich kann dich nicht entbehren! Ich bin jetzt mitten in der schweren Arbeit und muß meine Ordnung daheim haben!"

Er stand auf und schien gewillt zu sein, das Zimmer zu verlassen.

„Ich verstehe nicht, wie du überhaupt ein solches Ansinnen stellen kannst!" sagte er vorwurfsvoll und griff nach der Türklinke.

Ein Zug von trotziger Auflehnung zeigte sich in Elisabeths Antlitz.

„Ich möchte dich trotzdem bitten, mich gehn zu lassen, Georg, und wenn es auch nur für ein paar Tage wäre!"

Strobel fuhr herum.

„Warum willst du unbedingt fort?" stieß er erregt hervor.

„Ich fühle mich hier gar nicht wohl . . . es ist so heiß in Berlin, manchmal meine ich, ich müsse in dem Häusermeer ersticken, vielleicht wird es besser, wenn ich etwas fortkomme . . . sicher wird es dann besser werden . . ."

Ein kurzes, beklemmendes Schweigen. Dann:

„Ist das der wahre Grund, Elisabeth?" Vor Georg Strobels forschenden Blicken, die sie zu durchdringen schienen, senkte Elisabeth langsam die Augen.

„Warum sollte ich nicht die Wahrheit sagen?" erwiderte sie leise, unsicher.

Durch Strobel ging es wie ein elektrischer Schlag. Als sei jäh ein Vorhang entzwei gerissen, erkannte er, was ihm drohte.

„Du lügst!" stieß er heiser hervor. „Nicht die Hitze treibt dich fort, du hast etwas ganz anderes im Sinne!"

Da Elisabeth nichts darauf erwiderte, ging er auf sie zu.

„Soll ich dir sagen, was du vorhast . . .? Du willst von mir fort, um nicht mehr zurückzukommen!"

Mit weiten, erschreckten Augen sah Elisabeth ihren Mann an. Sie glaubte, ihr Herz setze im Schlage aus. Woher wußte Georg von den Gedanken, die sie seit Wochen mit sich herumgetragen hatte?

Wodurch hatte sie sich und ihre Absichten verraten . . .?

Strobel lachte böse auf.

„Ich habe wohl das Richtige getroffen? Ich sehe es dir an! Du brauchst dich nicht zu verstellen! Oder willst du leugnen, daß du von mir fort willst?"

Seine Blicke verkrampften sich in das bleiche Gesicht seiner Frau. Ein Schmerz, unmenschlich in seinen Qualen, brach in diesem Augenblick wieder über ihn herein. Nie zuvor hatte er Elisabeth so heiß, mit so verzehrender Glut geliebt wie jetzt, wo er sie für immer zu verlieren fürchtete.

Verzweifelt, wie ein Ertrinkender, klammerte er sich an die Hoffnung: daß sein Verdacht, daß die grauenvolle Angst ihn getrogen hätten . . . daß Elisabeth nicht daran dächte, ihn zu verlassen . . „Sag mir die Wahrheit, Elisabeth!" flehte er, es war nichts mehr von der vorherigen Härte und Schroffheit in seiner Stimme.

Elisabeth Strobel richtete sich aus ihrer versunkenen Haltung auf.

Warum sollte sie der Entscheidung, die nun gekommen war, ausweichen? Einmal mußte Georg doch erfahren, wie es um sie stand.

„Ich will dir die Wahrheit sagen, Georg", langsam, schwer kamen die Worte über ihre Lippen, „du mußt mich aber ruhig anhören . . . ja, du hast recht vermutet, ich will fort . . . ich halte es hier nicht mehr aus . . . hier ginge ich zugrunde . . ."

In furchtsamer Erwartung beobachtete sie die Wirkung ihrer Worte auf Strobel. Aber dieser war wie zu Stein erstarrt. Er hatte die Lippen zusamengepreßt, als wolle er gewaltsam einen Aufschrei zurückhalten.

„Sprich weiter!" stieß er dann mit seltsam fremder Stimme heraus.

Elisabeth machte eine hilflose Geste.

„Es ist so schwer, dir auseinanderzusetzen, was ich meine, Georg . . . alles ist anders geworden, als es früher war . . . auch zwischen uns . . . ich glaube, wir verstehen uns seit einiger Zeit nicht mehr . . . wir sind uns fremd geworden . . . vielleicht liegt es daran, daß du dich ganz verändert hast, Georg . . . du bist so still und verschlossen und finster geworden . . . vielleicht trage auch ich die Schuld . . ."

Er schnitt ihr die Worte ab.

„Liebst du mich nicht mehr?"

„Ich . . . weiß es nicht, Georg . . ."

Es wurde todesstill im Zimmer.

Etwas Sprungbereites kam in Strobels hagere Gestalt. Die Adern auf seiner Stirne schwollen an. Seine Hände hatten sich geballt.

„Du liebst mich also nicht mehr?" sagte er dumpf. Dann, in jäh ausbrechendem Hohn: „Meinst du, ich wisse das nicht schon lange?"

Rote Lichter tanzten vor seinen Augen. Er war wie von Sinnen. Jedes weichere Empfinden in ihm erstarb. Seine Liebe zu Elisabeth verwehte. Nur wilder, unmenschlicher Haß blieb zurück.

Glaubte Elisabeth, auch jetzt wieder mit ihm machen zu können, was sie im Sinne hatte?

Er packte seine Frau um das Handgelenk und riß sie zu sich empor.

„Und wenn du es mir noch zehnmal sagst, daß du mich nicht mehr liebst — ich dulde nicht, daß du von mir fortgehst! Du bist meine Frau und bleibst meine Frau!"

Elisabeth bäumte sich unter seinem brutalen Griffe auf.

„Du tust mir wehe, Georg!"

„Ich werde dir noch weher tun, wenn du versuchst, meinem Willen zuwiderzuhandeln!" Seine Blicke bohrten sich in die ihren. „Das kannst du dir merken: lieber würde ich dich töten, als daß ich dich jemals frei gäbe! Nun richte dich danach!"

Elisabeth erschrak tödlich vor dem abgrundtiefen Haß, der ihr aus seinen Augen entgegenkam. Einen fremden Mann glaubte sie vor sich zu sehen.

Der verzweifelte Mut, mit dem sie sich zu dieser Aussprache aufgerafft hatte, verließ sie; nur noch kleinmütige Angst war in ihr, ihr Wille war in dieser Stunde zerbrochen worden.

„Ich werde tun, was du willst, Georg . .", sprach sie leise.

Da merkte sie erst, daß ihr Mann schon das Zimmer verlassen hatte.

Von drüben kamen wilde, abrupte Töne des Klaviers, die den aufgewühlten Zustand des Spielenden erkennen ließen. Dann schien Strobel im Zimmer hin und her zu gehen, nun jagten seine Hände wieder über die Tasten des Instruments.

Ein Erschauern ging durch Elisabeth.

Sie fürchtete sich. Alles war ihr plötzlich unheimlich geworden, das Zimmer, in dem sie sich befand, die Wohnung . . . am meisten Georg! Was hatte diesen früher so ruhigen und sanften Menschen derartig verwandelt, daß er sich wie ein wildes Tier gebärdete?

Wußte Georg wirklich, wie er behauptet hatte, schon lange, daß sie ihn nicht mehr liebte? . . Und sie hatte gewähnt, ihn darüber hinwegtäuschen zu können, daß ihr Empfinden für sie erkaltet sei . . . heute war die Kluft zwischen ihnen offenbar geworden . . . was sollte nun werden? — —

Elisabeth Strobel, in ihrem weichen, stillen Wesen für Kämpfe und schwere Konflikte nicht geschaffen, wußte keinen Weg.

Sehnsucht nach den ersten Jahren ihrer Ehe mit Georg, die so ruhig und schön gewesen waren, überfiel sie. Warum war nicht alles geblieben, wie es war?

Sie dachte an jene Zeit zurück, als Georg Strobel sich ihr, die als Erzieherin in einem Kaufmannshause ihr Brot verdiente, genähert hatte. Zart, unaufdringlich hatte der um fast zwanzig Jahre ältere Mann um sie geworben; sein klares, offenes Wesen, die Güte, die in jedem seiner Worte und Blicke gewesen war, hatten sie für ihn eingenommen.

Sie hätte damals nicht sagen können, ob es Liebe war, was sie für Georg empfand. Ein Gefühl der Ruhe und Geborgenheit hatte sie stets in seiner Nähe; konnte sie Besseres für die Ehe erwarten? So wurde sie Strobels Frau.

In stetem Gleichmaß gingen die Tage und Monate dahin, nur unterbrochen durch die Reisen, die Georg mit Mario unternahm. Elisabeth war zufrieden; mit nie ermüdender Sorge umgab Georg sie; seine Liebe, die nie laut oder selbstsüchtig war, las ihr jeden Wunsch von den Augen ab.

Sie schalt sich undankbar, als sie sich späterhin des Gefühls der Leere bewußt wurde, das in manchen Stunden über sie kam. Unmerklich war dieses Empfinden in ihr wach geworden, sie wollte es verscheuchen, aber es näherte sich ihr immer wieder.

Mit suchenden Augen ging sie umher, getrieben von einer Sehnsucht, die sie nicht zu enträtseln vermochte.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Edelgard Friedel Elis. - Unsere 5 Buben haben das langersehnte Schwesterchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: **Dr. Karl-Heinz Kikich u. Frau Friedel** (z. Z. Städt. Krankenhaus Mannheim, Privatklinik Prof. Dr. Holzbach). Straßburg i. Els. (Twingerstr. 7), den 18. Juni 1943.

Die Geburt ihres zweiten Kindes **Gisela** zeigen an: **Gretel Keller, geb. Bauer** (z.Z. Theresienkrankenhaus), Oberapotheker **Fritz Keller.** Mannheim (Große Merzelstraße 8), den 18. Juni 1943.

Verena, 17. 6. 43. - Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes geben hocherfreut bekannt: **Valeska Bergk, geb. Jobst,** Oberarzt d. R. **Dr. W. Bergk.** Heidelberg, Werderstr. 53.

Die glückliche Geburt unseres Stammhalters **Klaus-Ernst** zeigen hocherfreut an: Oberbaurat **E. Barié und Frau Hanna, geb. Weber.** Weinheim, Ehretstr. 1.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Bianka Stiller, Menotti Bastini.** Mannheim, den 20. Juni 1943.

Als Verlobte grüßen: **Maria Ambros und Martin Höhnle,** Uffz. der Luftwaffe. Mhm.-Neckarau (Katharinenstr. 30), Mannheim-Rheinau (Herrenwand 36), den 20. Juni 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erika Fünfstück, Günter Walter** (z.Z. Res.-Laz. Schweidnitz), Görlitz, Mannheim (Waldparkstr. 24), Juni 1943.

Wir haben uns verlobt: **Auguste Pfisterer, Hans Pfisterer** (z. Z. Wehrmacht). - Leutershausen, Großsachsen a. d. B., Juni 1943.

Als Verlobte grüßen: **Erna Stuber - Franz Giller** (Obergefr. in ein. Flak-Regt.), Mannheim (S 2, 4), Schweinfurt, den 20. Juni 1943.

Ihre Ferntrauung geben bekannt: Obergefr. **Hans Reinauer** (z. Z. im Osten) - **Jeanette Reinauer, geb. Lorum.** Mannheim (Grenzweg 8), im Juni 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Ernst Malzacker,** (Unterfeldm. im RAD) **u. Frau Therese Malzacker, geb. Flieger** Mannheim (Schwetzinger Str. 5) den 17. Juni 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ludwig Kögel,** Matr.-O.Gefr. u. **Frau Gerda Kögel, geb. Klein.** - Hockenheim, Lichtenhagen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Sippl,** Hauptfeldw., **Liesel Sippl, geb. Weingärtner.** Mhm.-Rheinau, Schwetzingen, 19. 6. 43.

Statt Karten! - Für die uns anläßlich unserer Verlobung übermittelten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Anneliese Janitschke, Wolfgang Jahnke.** Mannheim, U 5, 8.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir auf diesem Wege recht herzlich. **Kurt Müller** (Obergfr. i. e. Flak-Regt.) **und Frau Elisabeth, geb. Schmitt.** Weinheim (Münzgasse 13), Birkenau (Ferdinand-Werner-Str. 6), 17. 6. 43.

Für die uns anläßl. unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten u. übersandten Geschenke sagen wir auf diesem Wege allen Bekannten unseren herzl. Dank. **Hermann Schröder,** Uffz. (z. Z. Wehrmacht), **Mathilde Schröder geb. Lautenklos.** Weinheim (Johannisstraße 11).

Aus Anlaß unserer Vermählung sind uns zahlreiche Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten dargebracht worden, wofür wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank sagen. **Max Mild und Frau Susanne, geb. Wissenbach.** - Mhm.-Käfertal Ladenburger Straße 28).

Für die vielen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir herzlichen Dank. **Bau-Ing. Theo Schmitz** (z. Z. Wehrm.) **u. Frau Lydia, geb. Hennhöfer,** Mannheim (Waldparkstr. 14), den 21. Juni 1943.

Herzlichen Dank für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke. Obergefr. **Karl Müller u. Frau Gertrude, geb. Maßholder.** Mh.-Neckarau, 17. 6. 43.

Für die überaus zahlreich. Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. **Martin Wilderotter und Frau Barbara, geb. Becker.** Birkenau (Adolf-Hitler-Straße 54).

Statt Karten! Danksagung! - Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit so zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir auf diesem Wege der Behörde, der Kirche, den Vereinen und allen unseren Gönnern recht herzlich. **Georg Muley u. Frau Katharina, geb. Steinle.** Mhm.-Neckarau, Rheingoldstr. 51.

Danksagung

Für die lieben Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lb., unvergeßlichen Mannes und treusorgenden Vaters, **Adam Krämer,** sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Mannheim, den 20. Juni 1943. Schwetzinger Straße 18.

Die trauernden Hinterblieb.: **Luise Krämer, geb. Philipps, nebst Tochter.**

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Katharina Sauer, geb. Pfennig,** sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir herzlich. Ganz besonderen Dank Herrn Dr. Hölscher für seine Krankenbesuche, den kath. Schwestern für ihre Pflege und nicht zuletzt Herrn Pfr. Gall für seine Gebete am Grabe.

Mhm.-Sandhofen (Karlstraße 17).

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen.: **Familie Heinrich Jörger.**

Tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, herzensguter, für uns unvergeßlicher Junge

Ludwig Rupp

Unteroffizier in ein. Grenadier-Regt. Inh. des Sturm- und Verwundeten-Abz.

im Alter von 23 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf seinen erlittenen schweren Verwundungen in einem Feldlazarett, fern von seinen Lieben, erlegen ist. Wir werden unseren Jungen nie vergessen.

Mhm.-Waldhof (Waldstraße 36a).

In tiefem Leid: **Ludwig Rupp** (z. Z. Sanit.-Gefr. in ein. Res.-Laz.) **u. Frau Mina, geb. Bugenus; Vreni Rupp** (z. Z. Pabianitz/Wartheland) **nebst allen Anverwandten.**

Aus einem Leben treuester Pflichterfüllung wurde mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Johann Jakob Wernz

im Alter von 67 Jahren durch Herzschlag in die Ewigkeit abgerufen.

Mhm.-Sandhofen, den 18. Juni 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Maria Wernz u. Sohn Alfred nebst Anverwandten.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni 1943, um 3.30 Uhr, von der Leichenhalle in Sandhofen aus statt.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen langjährigen, treuen u. pflichtbewußten Mitarbeiter

Betriebsführung und Gefolgschaft C. F. Boehringer & Soehne GmbH. Mannheim-Waldhof.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß meine lb. um mich besorgte und fleißige Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Rzanny, geb. Gropp

am Pfingstsonntag einem Fliegerangriff zum Opfer fiel.

Bremen, Mhm.-Seckenheim (Hermannstraße 15), den 13. Juni 1943.

In tiefer Trauer: **Theo Rzanny; Fam. Hch. Reichert** (Frankfurt a. M.); **Fam. Fritz Gropp** (Mannheim); **Fam. Hch. Schmitt** (Mhm.-Seckenheim); **Fam. F. Hammerling** (Colmar); **Fam. Barewiak; Fam. Fr. Kaspinski.**

Unerwartet schnell verschied am Freitag, den 18. Juni 1943, unser lb. Vater, Großvater, Urgroßvater u. Onkel

Heinrich Stahl

im Alter von 82 Jahren.

Edingen, den 20. Juni 1943. Grenzhöferstraße 8.

Im Namen aller trauernd Hinterblieb.: **Friedrich Stahl.**

Die Beerdigung findet heute Sonntag, 20. Juni 1943, nachm. 14 Uhr, statt.

Verwandten u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Margaretha Fath, geb. Schmitt

nach langer, schwerer Krankheit am Freitagabend um 23 Uhr sanft entschlafen ist.

Oberflockenbach, Rippenweier, Weinheim, den 19. Juni 1943.

In tiefer Trauer: **Familie Michael Fath,** Kreisbaumwart.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juni, nachmitt. um 14 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann, unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Anton Horst

Weltkriegsteilnehmer 1914-18

heute aus einem Leben treuester Pflichterfüllung abberufen wurde.

Mannheim, den 18. Juni 1943. Mittelstraße 72.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Käthe Horst, geb. Schneider; Ella Metz, geb. Horst; Georg Metz; Ilse Metz und Verwandte.**

Beerdigung: Montag, 21. Juni 1943, 13.30 Uhr Hauptfriedhof Mannheim.

Für die überaus herzliche und aufrichtige Teilnahme sowie Blumenspenden beim Heimgang meines lieb. Mannes, **Ernst Schneider,** sage ich allen meinen allerherzlichsten und aufrichtigen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Schramm sowie der NSKOV, Betriebsführung u. Kameraden der I.G.-Farben, den Haus- und Nachbarbewohnern.

Mannheim (H 7, 18).

Frau Cilly Schneider.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden zur Trauerfeier anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes, **Hans Mahr,** Gefr. in einer Verpfl.-Einheit, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schäfer-Gund für seine trostreichen Worte, dem evgl. Kirchenchor für seine ergreifenden Lieder und nicht zuletzt Frau Greiner für die schöne Ausschmückung der Kirche und des Altars.

Leutershausen, den 19. Juni 1943.

In tiefer Trauer: **Frau Gretel Mahr und Kinder nebst allen Familienangehörigen und Anverwandten.**

Statt Karten.

Für die liebevolle Anteilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den frühen Tod meines lieben und unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben, treuen Bruders, Onkels, Schwagers, Neffen und Vetters, **Hans Kräuter,** Laborant - Obervormann des RAD., betroffen hat, danken wir allen herzlichst.

Mannheim, den 18. Juni 1943. Große Merzelstraße 45.

In stillem Leid: **Käthe Kräuter Wwe.,** Mutter; **Margarete Klein, geb. Kräuter; Liselotte Haberer, geb. Kräuter.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, **Heinrich Rudolph,** von allen Seiten entgegengebracht wurden, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Mhm.-Wallstadt, den 20. Juni 1943.

In stiller Trauer: **Frau Anna Rudolph, geb. Herrmann, und Angehörige.**

Für die bei dem Tode meines unvergeßlichen Sohnes, meines lieben Bruders und Schwagers, **Kurt Egner,** Obergefr. in einem Gren.-Regt., entgegengebrachte Anteilnahme sagen wir auf diesem Wege allen herzlich. Dank.

Mannheim, den 20. Juni 1943. Werftstraße 11.

Familie Johann Egner; Greta Benzinger, geb. Egner; Frida Egner und Verwandte.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meiner lieb. Mutter, Braut, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Hedwig Klingsmeier,** sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. All, die sie kannten, wissen, wie schwer uns der Verlust unserer so geliebten Hedwig trifft. Sie wird uns unvergeßlich bleiben.

Mannheim (Lameystraße 18).

In tiefer Trauer: **Hans Klingsmeier,** Sohn; **Ernst Kraus** (z. Z. Wm.); **Rosa Klingsmeier,** Mutter.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwester u. Tante, **Katharina Ewald,** von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir unseren herzlichst. Dank. Besonderen Dank Herrn Pfr. Vielhauer für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Diakonissenschwestern für ihre aufopfernde Pflege.

Edingen, den 16. Juni 1943.

In stiller Trauer: **Frau Elise Zeh Wwe., geb. Ewald; Familie Otto Ewald.**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau **Franziska Liefhold, geb. Bender,** entgegengebracht wurden, danken wir aufs herzlichste.

Mhm.-Blumenau, den 20. Juni 1943.

In stiller Trauer: **Familie Liefhold - Hatter.**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme, die uns bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, **Paul Fiedler,** von allen Seiten entgegengebracht wurden, ebenso für die schönen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Mannheim, den 19. Juni 1943.

Frau Susanne Fiedler, geb. Helwerth und Angehörige.

Danksagung

Beim Heimgang meines treubesorgten Vaters, unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn **Hans Dürrbeck,** Postinspektor a. D., haben wir viel Liebe und Teilnahme erfahren. Wir sagen herzlichen Dank.

Mannheim (Max-Josef-Str. 20), München, den 19. Juni 1943.

Mathilde Dürrbeck, Hauptlehrerin; **Fam. Konrad Dürrbeck; Fam. Sätteis**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen, Herrn **Heinrich Reiner**, danke ich herzlich im Namen aller Hinterbliebenen.

Weinheim, den 20. Juni 1943.

Margaretha Reiner.

Stellengesuche

Industrie-Kaufm., sehr strebsam u. gewissenh., sucht selbst., verantwortungsv. u. entwicklfähig. Post. i. gr. Ind.-Untern. ✉ 1114B

Kraftfahrer (auf Gen. umgesch.) sucht Stellung mit Wohnung, evtl. auch auswärts. ✉ 1131 B

Perf. Stenotypistin sucht Halbtagsstellung. ✉ 1320 B.

Offene Stellen

Prüfingenieur als Abteilungsleit. f. Eingangsprüfung mit Erfahr. im Meßwesen dring. ges. Angeb. mit allen Unterlagen erbet. unter: „Eingangsprüfung 6044" an Ala, Wien I, Wollzeile 16.

Wir suchen z. bald. Eintritt: **Betriebsingenieure, Bautechniker, technische Zeichner, Stenotypistinnen.** Ausführl. Bewerb. mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsforder. u. Angabe des früh. Eintrittstermins unter Nr. 189 468 VS.

Chemiker u. Laborant v. Chem. Fabrik im Rhein-Main-Gebiet z. alsbald. Eintritt f. entwicklungsfähige Position ges. Genehmig. d. Arbeitsamtes liegt vor. Ausführl. Angeb. erb. unt. F.M. 408 an Ala Anzeigen G. m. b. H., Frankfurt/M., Kaiserstr. 15

Betriebswirtschaftler. Für die Kontrolle der Zweigniederlassungen ein. Großunternehmens der Markenartikelindustrie wird ein betriebswirtschaftlich erfahr. **Mitarbeiter** mit organisatorischer Befähigung u. prakt. Vertriebserfahr. z. sof. Eintritt ges. Bewerb. mit den übl. Unterlagen unter M. H. 4413 an Ala Mannheim erbeten.

Ingenieur ges., der auch d. betriebl. Vorschlagswes. ein. südwestdeutsch. Großbetriebes mit vielseit. Fertigungsaufgab. der Elektrotechnik u. des Maschinenbaues bearbeit. soll. Schriftgewandtheit u. Erfahr. i. Betr. u. in d. Konstruktion erforderl. ✉ 178 384 VS.

Kaufm. Anlernling v. Großhandlung gesucht. ✉ 178 355 VS.

Zur Bearbeitung von Personalangelegenheiten wird arbeitsfreud. **Persönlichkeit** v. groß. Industrieunternehmen i. Mannheim ges. Französ. Sprachkenntnisse sind erford. ✉ 178 348 VS.

Werkzeug- u. Vorrichtungsfachmann m. Kenntnis. der spanabheb. Fertig., erfahr. in der Konstrukt. spanabheb. Betriebsmittel, zur Überwach. u. Lenkung d. Betriebsmittelverbrauches von mitteldeutsch. Industriewerk ges. Bewerb., auch v. Kriegsversehrt. ohne Beinschaden, m. Nachweis über bisher. Tätigkeiten, Aussicht auf Freigabe u. den üblich. Unterlagen unter Nr. 178 258 VS.

Kaufm.-techn. Lehrstelle, Großhandelsunternehmen sucht zum sof. Eintritt m. od. w. **Lehrling,** auch Anlernling. Bewerbg. an: Postfach 313 Mannheim.

Lebensmittel-Großhandlung su. 1 **Lageristen,** 1 **Lagerarbeiter,** ferner 1 **Lagerarbeiterin** für leichtere Arbeiten, mögl. fachkund. Kräfte. Bewerb. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 178 262 VS.

Masch.-Techniker o. **techn. Zeichner,** auch Kriegsversehrt., von Kessel- u. Apparatebaubetrieb z. bald. Eintritt ges. ✉ 34951VS

Hilfsarbeiter, auch stundenweise, ges. Ch. H. Schmidt, Mannheim Egellstr. 9. Fernruf 515 96.

Älterer Küfer für leichte **Küferarbeiten gesucht.** ✉ 178 343 VS.

Auto- und Motorrad-Zubehör! Branchekund. **Kaufmann** nach süddeutsch. Großstadt gesucht. Handgeschr. Angeb. mit Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche und der Eintrittsmöglichkeit u. Nr. 178 289 VS an das HB Mannh.

Treuhandgesellschaft (Büro Nh. Bahnhof) sucht f. ihre Vermögensverwaltungsabteilung in d. doppelt. Buchführung bewand. **Buchhalter od. Buchhalterin** z. baldmögl. Eintritt. Bewerber m. Erfahrg. im Bank- u. Wertpapierverkehr bevrz. ✉ 178 276VS

Hilfsarbeiter für Garagendienst, evtl. auch f. halbtagsw., ges. Vorzust. zw. 9 u. 11 Uhr. Central-Garage Hog, Seckenheimer Straße 148, Fernsprecher 413 46.

Lagerarbeiter für ganze o. halbe Tage ges. Meldung: Jungbuschstraße 17, Hof.

Für mein. mod. Dampfkessel m. automat. Beschickung suche ich f. sof. od. spät. 1 **zuverl. Heizer** in Dauerstellg. Bewerb. umgeh. mit kurz. Lebenslf. u. Lohnanspruch., mit Angabe des früh. Eintrittsterm. erbet. an: Gabriel A. Gerster, Holzbearbeitungswerke Mainz, Eltviller Straße Nr. 1.

Für leichte Lagerarbeiten (Herstellg. v. Verdunkelungs-Rollos) sof. zuverl. **Arbeiter ges.** Bochlinger, Tapeten, Linoleum, Mannheim, Seckenheimer Straße 48.

Für die Nachtbereitschaft unseres Werkes werden noch einige **rüstige Männer** gesucht. Gute Schlafgelegh. vorhanden. Süpag Süddeutsche Papier-Manufaktur Dummeldinger & Co., K.G. Mannheim, Werfthallenstr. 1 a.

Café Wien, P 7, 22, sucht **Konditor, Büfettdame, Bedienung u. Hausangestellte** per sof. Fernruf Nr. 218 76.

Tücht. Koch für sof. ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. 178 266 VS.

Stadtreisender v. Lebensmittel-Großhandlg. ges. Erforderlich: Vollkomm. Beherrschung des Bezugscheinwesens. ✉ 178263VS

Fach- u. Hilfsarbeiter für eine württbg. Pappenfabrik gesucht. Wohn. wd. besch. ✉ 23 581 VS.

Filmvorführer od. hierfür geeign. Bewerber, die als solche ausgebildet werden, im Alter von 45 bis 55 Jahren, mögl. mit handwerkl. Vorbildung z. Einsatz in den besetzten Gebieten gesucht. Bewerbg. mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild erb. an: Organisation Todt, Zentrale Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Hoteldiener, auch älter., rüstig. Mann, Eintritt alsbald, gesucht. Union-Hotel, L 15, 16.

Kraftfahrer f. Kleinlieferwag. v. Lebensm.-Großhdlg. dring. ges. Specht, Lebensmittelgroßhandlung, Langerötterstr. 13-14.

Ält. rüst. Mann für Lagerarbeiten gesucht. ✉ 14 356 VS.

Geeign. Hilfskraft, Mann o. Frau, f. Biergroßhdlg. u. Weinkellerei sowie **jüng. Bürohilfe** sofort gesucht. ✉ 34 987 VS.

Zuverl. Arbeiter sof. ges. Palmbräu, Büro Collinistr. 48. Fernsprecher Nr. 444 94.

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die Zeit vom 28. Juni 1943 bis 25. Juli 1943

Die Lebensmittelkarten für den Zuteilungszeitraum 51 vom 28. Juni 1943 bis 25. Juli 1943 werden ausgegeben für die Haushalte mit den Anfangsbuchstaben:

A B C D E	am	Montag,	den 21. Juni 1943
K L M	am	Dienstag,	den 22. Juni 1943
F G H J	am	Mittwoch,	den 23. Juni 1943
N O P Qu R S (ohne Sch)	am	Donnerstag,	den 24. Juni 1943
Sch T U V W X Y Z . .	am	Freitag,	den 25. Juni 1943

Die Karten sind in unseren Zweigstellen und in den in den Siedlungsgebieten besonders errichteten Ausgabestellen abzuholen.

Die Karten für Juden und nicht privilegierte Mischehen werden am Freitag, den 25. Juni 1943, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in der Zweigstelle Qu 2, 6 ausgegeben. - Die Ausgabestellen sind an sämtlichen Ausgabetagen von 8—12 Uhr und von 14.30—18 Uhr geöffnet, am Mittwoch, 23. 6. 1943 bis 19 Uhr. Für die die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8—12 Uhr erfolgen. Die Ausgabestellen Gartenstadt und Schönau sowie Friedrichsfeld und Wallstadt sind von 8—12 Uhr und von 13—16.30 Uhr geöffnet.

In der Zeit vom 21. Juni bis 26. Juni 1943 werden Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe nicht entgegengenommen. Die Bestellscheine einschließlich der Bestellscheine 51 der Reichseierkarte, der Marmeladekarte (wahlweise Zucker) und der Karte für entrahmte Frischmilch sind bis spätestens Samstag, 26. Juni 1943, bei den Kleinverteilern abzugeben, damit die richtige Zuteilung der Ware sichergestellt ist. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Bestellscheine mit verkürzten Zuteilungen gerechnet werden muß. Die Versorgungsberechtigten, die Eier vom Hühnerhalter beziehen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur Bestellscheine, die spätestens bis zum Ende der ersten Woche der Zuteilungsperiode in einen Berechtigungsschein umgetauscht werden, in voller Höhe anerkannt werden. Für später abgegebene Bestellscheine treten die üblichen Kürzungen ein. — Der unberechtigte Bezug von Lebensmittelkarten wird bestraft. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Ausgabe der vierten Raucherkontrollkarte

Die vierte Raucherkontrollkarte wird im Gebiet der Stadt Mannheim in der Zeit vom 21.—25. Juni 1943 gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode und in der gleichen zeitlichen Reihenfolge wie diese an die Verbraucher ausgegeben.

Die vierte Raucherkontrollkarte erhalten:

a) männliche Personen, wenn sie das 18. Lebensjahr vollendet haben (M-Karte)

b) weibliche Personen, wenn sie das 25. Lebensjahr, aber noch nicht das 55. Lebensjahr vollendet haben (F-Karte).

Weibliche Personen unter 25 und über 55 Jahren können die Raucherkontrollkarte erhalten, wenn sie nachweisen, daß ihr Ehemann oder mindestens ein unverheirateter Sohn sich im Wehrmachtseinsatz befinden. Diese Voraussetzung ist ohne weiteres dann als gegeben anzusehen, wenn der Wehrmachtsangehörige eine Feldpostnummer führt oder wenn Angehörige der Polizei, der Organisation Todt, des RAD und anderer Verbände sich im Wehrmachtseinsatz befinden. Zum Nachweis der Feldpostnummer genügt die Vorlage eines Feldpostbriefes. Die Voraussetzung ist aber auch dann als erfüllt anzusehen, wenn durch Vorlage einer Bescheinigung der Dienststelle nachgewiesen wird, daß der Ehemann oder Sohn kriegsmäßig eingesetzt ist, ohne daß seine Einheit eine Feldpostnummer führt.

Die Raucherkontrollkarte erhält der Berechtigte in der gleichen Stelle, in der er die Lebensmittelkarten für die 51. Zuteilungsperiode bekommt. **Schiffer** erhalten die Raucherkontrollkarte bei der DAF — Stromabschnittsverwaltung — Parkring 4. Als Ausweis ist der gelbe Haushaltsausweis vorzulegen.

In Gemeinschaftsverpflegung Stehende erhalten die Kontrollkarte durch Vermittlung der Lagerleitung. Diese beantragt die erforderliche Anzahl Karten unter Vorlage eines namentlichen Verzeichnisses bei der Kartenhauptstelle unseres Amtes in N 2, 11.

Wehrmachtsangehörige — auch Selbstverpfleger — erhalten ihre Raucherkontrollkarte (die zur Unterscheidung von der gewöhnlichen Raucherkontrollkarte auf rotes Papier gedruckt ist) ausschließlich durch die Dienststellen der Wehrmacht. Die rote Kontrollkarte berechtigt nur zum Kauf in Wehrmachtsverkaufsstellen.

In Lagern (auch Wohnlagern) untergebrachte **ausländische Arbeiter** erhalten keine Kontrollkarte. Die Ausstellung von Kontrollkarten für nicht in Lagern untergebrachte ausländische Angestellte und Arbeiter ist von den Betriebsführern bei der Abteilung für Ausländer unseres Amtes in P 7, 8 schriftlich zu beantragen. Dem Antrag ist ein Verzeichnis beizufügen, das den Namen, den Geburtstag, die Staatsangehörigkeit, die Wohnung des Ausländers und außerdem die Versicherung enthalten muß, daß die in dem Antrag genannten Ausländer nicht anderweitig mit Tabakwaren versorgt werden.

Die Raucherkontrollkarten sind ohne Nameneintragung ungültig. Name, Wohnung und Geburtstag sind von dem Berechtigten selbst einzutragen, und zwar mit Tinte.

Die vierte Raucherkontrollkarte gilt erst vom 1. 7. 1943 an.

Städt. Wirtschaftsamt Mannheim.

Verteilung von Frischobst. Am 19. 6. 1943 konnten in Feudenheim, Sandhofen, Käfertal und Seckenheim nur jeweils einige Verkaufsstellen Zuweisung erhalten. Die Reihenfolge konnte deshalb nicht restlos eingehalten werden, weil ein Teil der Kleinverteiler offenbar wegen des schlechten Wetters und weil sie samstags kein Obst zur Verteilung bringen möchten, den Großmarkt verließen, ohne bei der Obstverteilungsstelle vorstellig zu werden. Kleinverteiler, die künftighin immer wieder versuchen, das Obst an einem ihnen angenehmen Tag zu erhalten, müssen mit unliebsamen Maßnahmen rechnen. Die restlichen Kleinverteiler in den angegebenen Stadtteilen wollen sich am Montag, den 21. Juni, auf dem Großmarkt einfinden. Sollten Zufuhren in Kleinfeld eintreffen, muß die Innenstadt ebenfalls am Montag mit der 1. Zuteilung rechnen. Abtrennung des Abschnitts 4. **Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.**

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter! Allen Mannheimer Hühnerhaltern, die Eier abzuliefern haben, sind im Monat März 1943 Ablieferungsbescheide zugestellt worden. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungspflicht durch die Hühnerhalter wird nunmehr weitergeführt. **Demgemäß fordern wir die Hühnerhalter der unten aufgeführten Stadtteile auf, in der angegebenen Abteilung an den genannten Tagen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind.** Dieser Nachweis kann erbracht werden durch Vorlage von Ablieferungsbescheinigungen der bestellten Eiersammler, durch Vorlage von Bezugscheinen über Eier, über Bruteier, von Berechtigungsscheinen oder von Abschnitten der Berechtigungsscheine für Kranke: **am 21., 22. und 23. Juni 1943 für die Stadtteile Innenstadt und Jungbusch** bei unserer Abteilung Selbstversorger in D 5, 1. - Die Vorlage der Nachweise kann zu den für die einzelnen Kartenstellen bekannten Öffnungszeiten erfolgen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Viernheim. Betr.: Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 28. Juni bis 25. Juli 1943 werden vom Dienstag, 22., bis Freitag, 25. Juni 1943, in der bekannten Reihenfolge in der Bezugscheinstelle ausgegeben. Der Personalausweis, auf dem die Ausgabezeit genau zu ersehen ist, muß hierbei vorgelegt werden. Die empfangenen Lebensmittelkarten sind sofort im Ausgaberaum nachzuprüfen. Spätere Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheines 51 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) bis spätestens 26. Juni 1943 bei den Verteilern abzugeben. In den gleichen Zeiten der Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöchnerinnen und werdende Mütter. In den übrigen Diensträumen der Ernährungsabteilung und Wirtschaftsstelle können während der Ausgabetage keinerlei Anträge entgegengenommen werden. Um eine reibungslose Ausgabe zu gewährleisten, bitte ich die Versorgungsberechtigten, die auf ihren Personalausweisen vermerkten Ausgabezeiten genau einzuhalten. - Viernheim, den 18. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Viernheim. Betr.: Kundenliste für die Obstverteilung. In der Woche vom 21. bis einschl. 26. Juni 1943 können sich die Verbraucher in die bei den nachgenannten Obst- und Gemüsehändlern aufgelegten Kundenlisten für die Obstverteilung eintragen lassen. Die Eintragung hat unter Vorlage des grünen Personalausweises (nicht Haushaltsausweis) zu erfolgen. Der Verteiler hat den Personalausweis auf der Rückseite mit seinem Firmenstempel zu versehen. Verbraucher, die das für ihren Haushalt benötigte Obst selbst erzeugen, können in die Kundenliste nicht aufgenommen werden. - Bähr, Johann, Waldstraße; Brechtel, Nikl., Adolf-Hitler-Straße; Faltermann Hch., Adolf-Hitler-Str.; Häuser, Elisabeth, Blauehutstraße; Hofmann, Elise, Lorscher Straße; Kempf, Johann, Hügelstr.; Klee, Math. Wwe., Bismarckstr.; Müller, Apollonia, Annastr.; Weidner, Josefa, Alexanderstr.; Wieland, Maria, Alexanderstraße. Viernheim, 18. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Stadt Weinheim. Ablieferung der Lebensmittelkarten-Bestellscheine. Die Bestellscheine der Lebensmittel-, Eier-, Marmelade-, Frischmilchkarten usw. für die 51. Zuteilungsperiode vom 28. 6. bis 25. 7. 1943 sowie die Berechtigungsscheine sind wie folgt abzuliefern: a) durch die Verbraucher an die Verteiler: in der Zeit vom 21. 6. bis 26. 6. 1943; b) durch die Verteiler an die Kartenstelle: in der Zeit vom 28. 6. bis 30. 6. 1943; c) in der Zeit vom 21. 6. bis 26. 6. 1943 sind die Bestellscheine der Reichseierkarte Nr. 50 zum Bezuge von Frischeiern direkt beim Hühnerhalter, bei der Kartenstelle abzugeben. - Diese Termine sind unter allen Umständen einzuhalten; spätere Abgabe bzw. Annahme kann nicht erfolgen. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß die Lebensmittelkarten, die nicht mit dem Namen des Inhabers versehen sind, ungültig sind. Die Verteiler haben daher unbeschriftete Karten zurückzuweisen. Für verlorengegangene oder abhanden gekommene Lebensmittelkarten kann kein Ersatz gegeben werden. Weinheim, den 18. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Stadt Weinheim. Auf Veranlassung der Reichsstelle Kautschuk wird im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Altmaterialverwaltung in Baden und im Elsaß in der Zeit vom 15. Juni bis einschließlich 11. Juli 1943 eine Altgummi-Sonder-Sammelaktion durchgeführt. Auf Grund des § 1 der Anordnung 1/43 der Reichsstelle Kautschuk über die Beschlagnahme und Bewirtschaftung von Kautschuk und Ruß v. 29. 12. 42 sind die in der amtl. Bekanntmachung des Herr Landrates - Wirtschaftsamt - Mannheim vom 15. 6. 1943 - HB vom 17. 6. 43 Nr. 163 - näher bezeichneten Fahrzeughalter, Handwerk usw. verpflichtet, Altgummi jeder Art an die Vorsammelstelle der Stadt Weinheim: Herrn Fritz Dell, Fahrrad-Reparatur, Hauptstraße 51, bis spätestens 11. Juli 1943 abzugeben. Ablieferungspflichtig sind u. a. folgende Altgummiarten: a) gebrauchte u. ungebrauchte Kraftfahrzeuglaufdecken u. Schläuche, b) Abfälle u. Stanzrückstände von Autodecken u. Schläuchen, abgetrennte Autodeckenwulste, c) Fahrraddecken und Schläuche sowie deren Abfälle, d) Vollgummireifen und deren Abfälle, e) Karkassenabfälle mit u. ohne Textileinlage, insbesondere Gummischlenplattenstanzabfälle, Gummischuhe usw., f) Guttapercha- und Balata-Abfälle, g) alte Transportbänder und deren Abfälle. Für die abgegebenen Gummiabfälle und Altgummi werden 50 % der festgelegten Höchstpreise lt. Anordnung 11/43 der Reichsstelle Kautschuk vom 20. 2. 43 vergütet. Die Auszahlung der Beträge erfolgt nach Abschluß der Sammelaktion durch die Vorsammelstelle bzw. Hauptsammelstelle, bei welcher das Material abgegeben wurde. Beträge unter 1.- RM werden nicht vergütet. In den Haushaltungen wird die Altgummierfassung durch die Schuljugend durchgeführt. Die Haushaltungen erhalten keine Bezahlung. Die Nichtabgabe des beschlagnahmten Altgummimaterials ist strafbar. - Die Vorsammelstelle ist vorerst wie folgt geöffnet: dienstags und freitags, jeweils von 17-19 Uhr. Weinheim, den 17. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Weinheim, Bender-Schule. Die Anmeldung und Vorstellung v. Schülern für die 1. Klasse des neuen Schuljahres wird am Freitag, dem 25. Juni 1943, nachm. von 3-4 Uhr, im Direktionszimmer entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: 1. Der Geburtsschein, 2. der Impfschein, 3. das letzte Schulzeugnis, das den Vermerk enthalten muß: „Besitzt die Reife für die Hauptschule". Die Anmeldung für die Kl. 2-8 findet am Mittwoch, dem 4. August, vorm. von 8-10 Uhr, statt. Dabei sind die obengenannten Papiere vorzulegen. Weinheim, den 19. Juni 1943. Der Direktor der Bender-Schule: Mangelsdorf.

Birkenau. Die Lebensmittelkarten für die 51. Versorgungsperiode gelangen am Dienstag, 22., u. Mittwoch, 23. Juni 1943, in nachstehender Nummernfolge und zu den beigesetzten Zeiten im Warteraum der Gemeindekasse zur Ausgabe: Nr. 1-300 Dienstagnachm. von 2.30 bis 4.30 Uhr; Nr. 301-600 Mittwochvorm. von 7.30-11.30 Uhr; Nr. 601 bis 820 Mittwochnachm. von 2-3.30 Uhr. Diese Zeiten sind genauestens zu beachten u. einzuhalten. Die Zusatzkarten für Kranke usw. gelangen am Donnerstag, 24. Juni, vorm. von 9-11 Uhr, bei der Wirtschafts- u. Ernährungsstelle zur Ausgabe. Die Ausgabe von Anträgen sowie die Ausstellung von Bezugscheinen ist bis auf weiteres gesperrt. Die nächste Bezugscheinausgabe wird bekanntgegeben. Birkenau, den 18. Juni 1943. **Der Bürgermeister** - Ernährungs- und Wirtschaftsstelle.

Heddesheim. Pferdevormusterung in Heddesheim. Gemäß Verfügung des Oberkommandos des Heeres werden Pferdemusterungen im Auftrag der Wehrersatzinspektion Mannheim durch Pferdemusterungsoffiziere durchgeführt. Der Zweck der Pferdevormusterung ist die Feststellung der Anzahl der in der Gemeinde vorhandenen für die Wehrmacht brauchbaren Pferde. - Für unsere Gemeinde findet die Vormusterung am Mittwoch, 23. Juni 1943, vorm. um 7.00 Uhr statt. Als Vormusterungsplatz ist wiederum die Schiller-, Goethe- und Bahnhofstraße vorgesehen. Die Pferde werden pünktlich in der Schillerstraße nach laufenden Nummern aufgestellt. Die Namen sowie die sonstigen Kennzeichen derjenigen Pferde, die vorgeführt werden müssen, werden den Pferdehaltern schriftlich mitgeteilt. Die Nummernschilder werden auf dem Vormusterungsplatz ausgehändigt. Pferdebesitzer, die ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, werden mit Geldstrafen bis zu 150.- RM bestraft, wenn keine höheren Strafen verwirkt sind. Außerdem haben sie zu gewärtigen, daß die nicht gestellten Pferde auf ihre Kosten zwangsweise herbeigeschafft werden. - Alle musterungspflichtigen Pferde sind in sauber geputztem Zustand mit einwandfreiem Hufbeschlag und einem brauchbaren Zaumzeug ohne Geschirr vorzuführen. Heddesheim, den 18. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Schwetzingen. Hebelschule. Oberschule für Jungen. Die **Anmeldungen** für die 1. Klasse werden am Freitag, 25. Juni 1943, von 8—12.30 Uhr und von 15—17 Uhr im Direktionszimmer entgegengenommen. Es sind vorzulegen: Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein, Schulzeugnis vom 23. Juni 1943, Nachweis der deutschblütigen Abstammung. - Die zur Anmeldung kommenden Schüler und Schülerinnen sind persönlich vorzustellen. **Die Direktion:** E. Karl.

Ketsch. Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten (51. Zuteilungsperiode) findet am Mittwoch, 23. Juni 1943, im Rathaus - Kartenausgabestelle - Zimmer 7, zu folgenden Zeiten statt: vorm. v. 8-9 Uhr an Buchstabe A B C D E, vorm. 9-10 Uhr F G H, von 10-11 Uhr J K L, von 11-12 Uhr M N O P, nachm. von 2-3 Uhr R S Sch, von 3-4 Uhr St T U und von 4-5 Uhr V W Z. Die Zusatzkarten für werdende und stillende Mütter sowie f. Kranke werden in der gleichen Zeit verausgabt. — Ausgabe der Mahlkarten. Die Mahlkarten werden am Freitag, 25. Juni 1943, vorm. von 8-12 Uhr ausgegeben. Die angeführten Ausgabezeiten sind genau einzuhalten. An Kinder werden die Karten nicht ausgegeben. Die Karten sind nach Erhaltung auf Zahl und Richtigkeit sofort nachzuprüfen. Spätere Einwendungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Personen, die aus der Lebensmittelversorgung ausscheiden und die zum Heeresdienst Einberufenen müssen sofort abgemeldet werden. — Pferde-Gestellungsaufruf. Am Dienstag, dem 22. Juni 1943, vorm. um 7.30 Uhr, findet im Rathaushof in Ketsch eine Pferdevormusterung statt. Die Pferdebesitzer werden noch besonders benachrichtigt. Ketsch, 17. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Brühl. Die Lebensmittelkarten für den 51. Versorgungsabschnitt werden in Brühl am Montag, 21., und in Rohrhof und IG.-Siedlung am Dienstag, 22. Juni 1943, zu den üblichen Zeiten ausgegeben. Es wird erwartet, daß die Karten auch restlos abgeholt werden. Brühl, 19. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Tauschgesuche

Koffer-Grammoph., s. gut erhalt. geg. Mä.-Fahrrad. Ruf 483 64.

Biete neu. schw. Seal-Pelzmant. Gr. 42, suche 2 neue Daunendecken (Wertausgleich). Angeb. u. Nr. 110 742 VS.

H.-Schuhe, Gr. 44, geg. Oberhemden (43-44) zu t. g. ✉ 110 745 VS

2-PS-Motor, Wechselstr., geg. gl. ½-1 PS zu tsch. ges. - Mietwaschküche, Beilstraße 14.

Biete Hängematte, Dampfmasch., Laterna magica mit 40 farbig. Bildreihen, Kunst- od. Polarschlittschuhe, Gr. 23-24, all. s. gut erh., suche Herrenrad mit Zubehör. ✉ 766 B.

Da.-Gabard.-Mantel, beige, Gr. 42-44 u. Photo geg. dkl. Herren-Anzug zu tausch. ges. ✉ 783 B.

Höhensonne, 220 V., Stativmod., gut erh., geg. Pelzmantel zu tauschen gesucht. ✉ 770 B.

Biete Gießkanne (12 Ltr.), suche ebens. 5-8 L. Am Meßplatz 4 III

2 P. D.-Pumps, Gr. 40, geg. gl.Gr. mit fl. Abs. - F 4, 10, 2. Stock.

1½schläfr. Wollmatr. geg. Kostüm Gr. 44-45, dklbl. od. grau od. Stoff zu tsch. ges. ✉ 661 B.

Unterbett geg. 2 Bettbezüge od. 2 Stores zu tsch. ges. ✉ 690 B.

Kd.-Kastenwagen weiß, gut erh. geg. gt. Bettumrandg. o. Ganglaufer, 6-6½ m z. t. g. ✉ 502 B.

Biete gut erh. D.-Schuhe, Blockabs., 37½, suche Kd.-Sportwag. (Wertausgl.) ✉ 707 B.

Biete fast neues Mahag.-Speisezim. geg. gut erh. Schlafzimm. ✉ 693 B.

Biete 3fl. Gasherd m. Backofen geg. gt. Chaiselong. o. Kleiderschrk. o. Radio. Deutsch, Friedrichsfeld, Im Büchsenschall 8.

Biete Holländer, Kd.-Dreirad u. Roller geg. Dam.- u. Mädchenrad, evtl. Ank. ✉ 518 B.

Biete H.-Rad, Marschstiefel (41), Ziegenbock z. Schaukeln, Led.-Koppel m. Schulterr., suche K.-Sportwagen, Kn.-Rad, Damen-Stiefel (37), Ziehharm. od. Küchenwaage. Rheinaustr. 9 I. l.

Suche Badeofen, Teppichkehrmasch., Schuhe (37), biete Bett- o. Tischwäsche, hellbl. Angora-Pullover, Nachttischl. ✉ 529B.

Gebe 3½ m br. Kostümstoff geg. Teppich 2×3 m. ✉ 530 B.

Kaufgesuche

Hasenstall, 12teilig, zu kauf. ges. Fernsprecher 206 48.

Geigen, Bratschen, Celli, alte, namentl. Meisterinstrumente g. bar zu kf. ges. Musikhaus Alfr. Schmid Nachf., München, Residenzstr. 7. Fernruf 234 94.

Gebr. Möbel geg. bar kauft Möbelverwert. J. Scheuber, Mhm., U 1, 1, Grünes Haus, Ruf 273 37.

Briefmarken-Sammlungen kauft immer Briefmarken - Klapper Berlin N 58, Schwedter Str. 34a

Erstlingswäsche z. k. g. ✉ 782 B.

H.-Anzug, gut erh., mittl. Größe zu kaufen gesucht. ✉ 778 B.

H.-Überg.- o. -Staubmantel, H.-Anzug, Gr. 1,65, gut erhalt., zu kaufen gesucht. ✉ 626 B.

Kd.-Korbwagen zu kf. g. ✉ 621B

H.-Fahrrad, in gt. Zust., sow. H.-Schreibtisch z. kf. ges. ✉ 827 B.

Koffer-Radio zu kf. ges. ✉ 804 B.

Kleiderschrank, gut erh., 1,85 m, Eiche o. Nußb., zu k. g. ✉ 835B

Schalenwaage zu kf. g. ✉ 842 B

Gartenbank z. k. g. ✉ 110 741VS

Fliegeruniform für KOA f. mein. Brud. z. kf. g. Fabrega, E 4, 10

Brautkleid m. Unterkleid o. Stoff zu kauf. ges. Fabrega, E 4, 10.

Vorhang f. Doppelfenster sowie Rauchtisch in best. Zust. zu kf. ges. Ang. m. Prs. u. 178 324 VS.

Chaiselongue od. Couch, g. erh. zu kf. ges. Marg. Dörger, Rimbach i. Odw., Ad.-Hitler-Str. 27

Einige Ztr. Heu zu kf. g. ✉ 799 B

Ständerlampe zu kf. ges., evtl. Tausch geg. K.-Jungvolk-Winterbluse, 10-11jg. u. Aufzahlg. Fernsprecher 436 63.

Eis. Bettstelle zu kf. ges. ✉ 833B

Kinderwagen u. Kd.-Dreirad, gt. erhalt., zu kf. gesucht. Meier, Rheinhäuserstraße 79 a.

Span. Wand zu kf. ges. od. geg. Pat.-Rost zu tauschen. Weiss, Charlottenstraße 5.

Batterieempfg. zu kf. g. ✉ 956 B

Nähmaschine zu kf. ges. ✉ 949 B

Mädch.-Kletterweste, gt. erh. u. Fahrtenmesser zu kaufen ges. ✉ 178 113 VH.

Einf. Kleiderschr. z. kf. g. ✉ 882B

H.-Anzug, Gr. 48 od. Einzelhose, Rock u. Weste sow. H.-Schuhe (Gr.41), zu kf. g. Spanier, K 2, 4

Zu verkaufen

Kl.-Kastenwagen, gut erh., mit Windschutz 45.- zu verk. Waldhof-Gartenstadt, Hainbuchenweg 37

Kinderwagen, gut erh., 65.- RM. B 4, 3, 2. Stock rechts.

K.-Laufgärtchen, gt. erh., geeign. f. K.-Bettstelle, z. verkf. Störk, N'au, Niederfeldweg 3, Nr. 2.

Radio, Gleichstr. 200.-, silb. H.-Taschenuhr m. Schl. 35.-, Unterrichtswk. üb. Char., Schriftdtg., Sugg. usw. 25.- zu verkf. Schriftl. Ang.: Rest. „Zur Kapelle" Seckenh., Kapellenstr. 1.

Plattenspieler mit Tisch u. Pl. 80.-, Wandspiegel 25.- zu verkf. Jörg, Käfert., Habichtstr. 64.

Grammophon m. 30 Pl. 85.-, dto. m. 10 Pl. 45.- Ryfkogel, N'au, Pfinzaustraße 18.

Platt.-Fotoapp., 9×12, gt. erh., m. Ledereteui 65.- zu verk. Lindenhofstraße 47, 4. St. rechts.

Fotoapparat, 18×24 cm, m. sämtl. Zubeh., 80.-, Drahtmatr. 15.-, 3 Holzböcke 12.- zu vk. Schiffer, Papierhandlung, P 3, 8

Rauchtisch u. Sessel 120.- zu vk. N 3, 17, Wasser

Tadellos. Speisezimmer 2000.- zu verkauf. Fernruf 271 00

Ält. weiß gestr. Küche, kompl., m. einig. Geschirr 175.- zu vk. Anzusehen tägl. zw. 14-15 Uhr. Rheindammstr. 15, 3 Tr. lks.

Pitschp.-Küche 200.-, Pat.-Rost 20.-, Ger. Kunstdrucke ab 40.- zu verk. Weiß, Charlottenstr. 5

Pol. Bettstelle m. Polsterrost 40.-, Polsterrost m. Matr., Kopfkeil, Nachttisch 30.- zu verkfn. Güterhallenstraße 2b, 2. Stock

2 ält. Bettstellen m. Patentrost, 40.- z. vk. Beckenhaupt K 2, 24

Wß. Kl.-Bett (Holz), b. 10 J., mit Matr. 50.- z. vk. 8-1.00 b. Meier, Waldhof, Sandstraße 4.

Bettstelle, pol., Kap.-Matr., Rost 45.- z. v. Korter, F 3, 2, 8-9 Uhr

2 Bettröste, 1,98×98, Pat., 40.- zu vk. Mangin, Kronprinzenstr. 56

Gut. Oelgemälde, 58×80, 210.-, zu vk. Schwetzingerstr. 21, 1 Tr.

Briefmarken, Einzelst. u. Sätze, nur an Priv. zu verk. Schlayer, Waldhof, Sportplatz-Siedlg. 37.

6 Bände „Handb. d. Therapie inn. Krkh." f. med. Stud. à 8.- zu verk. H 4, 22, 3. Stock rechts

Obst- u. Weinpresse 60.- z. vkfn. S 3, 6b, 4. Stock, Vorderhaus.

Zeiß.Deckenbeleuchtung (handgeschmied.) 130.- zu verkaufen. Max-Joseph-Straße 22 ptr. lks.

Kronleuchter, 2 Vorhanggalerien zus. 35.- zu vkfn. Fend, S 2, 17.

Eiskiste m. Blech ausgeschl., Eisschränkchen (Schaukast.), gut erh., 60.-, abzug. Fischgeschäft Zöller, Bellenstraße 61.

Wäschemangel, gut erh., 80.- zu verkaufen. Tyroller, Qu 4, 1.

Doppelseit. Rührmaschine mit 3-PS-Motor (125 V.), Transmiss. 3 m lg., 2 Riemenscheib. 450.- zu verkaufen. - Fernruf 205 36.

Stat. Motor, wassergek., 75.- und Bild (Stilleben) 30.- zu verkauf. Riedfeldstraße 26, part. links

Wir haben eine gebr. Kaltsäge, Fat. Wagner, Reutlingen, mit 800 mm Blattdurchm. f. 2300.- zu verk., einschl. Riemen-Vorgelege u. AEG-Motor für 110 V, Gleichstr., 62 Amp., 1180 UpM, 8 PS. - Schütze A.G., Ludwigshafen-Oggersheim.

Telefonzelle zu vk. 130.-. Anzus.: Qu 5, 17-19, parterre.

Vermietungen

O 7, 4. Heidelberger Str. Schön., heller Laden zu vermieten. Näh. 2 Treppen. Fernruf 211 33.

Größere Lagerräume Nh. Würzburg (ca. 1000 qm) per sof. zu vermiet. Anfrag. an: Reinhold Zorn, Eppingen-Baden.

Unterstellraum, trocken (früher Transitlager) ca. 70 qm, 3stöck. Nähe Bruchsal (Bahnstat) sof. zu vermieten. Fernruf 209 70.

Gut möbl. Zim., Tel., fl. Wass., an Herrn zu vm. L 13, 18, 2 Tr.

Möbl. od. leer. Zimm. an Frau od. Frl. zu verm. Alphornstr. Nr. 42, 4. Stock links.

Mietgesuche

Weidner & Weiss, Mhm., N 2, 8, sucht z. Auslagerung v. Textilwaren trocken. Lagerraum, ev. freies Zimmer, ca. 50 qm groß. Beding. nicht so weit v. Bahnstation.

Massive Kellerräume f. Archivzwecke sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. M. H. 4286 Ala Mhm.

Lagerraum, ev. auch trock. Lagerkeller, mit gut. Zugang zur Lagerung v. Akten u. Zeichng. ges. Bevorz. Heidelbg., Bergstr. od. Neckartal. ✉ 113 224 VS.

Leerer Raum z. Unterstellen v. Möbel gesucht. ✉ 1045 B.

Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenben., ein- u. mehrbettig, laufd. ges.; ferner kleiner **Laden** in bester Lage Heidelberger Straße oder Bahnhofnähe gesucht. Verkehrsverein Mannhm.

Zimmer, gut möbl., Nh. Rheinstraße, v. berufst. Herrn ges. ✉ 1163 B.

Lehrer sucht mgl. sof. möbl. Zim. in gutem Hause, mögl. östlich. Stadtteil. ✉ 178 297 VR.

Berufst. jg. Ehepaar sucht per 1. Aug. möbl. Zimm. m. Kochgelegenheit. ✉ 1069 B.

Jg. Ehep. m. 1 Kind. sucht möbl. Zim. m. 2 Betten und Küchenbenützung. ✉ 1224 B.

Leeres Zimm. von berufst. Frl. gesucht. ✉ 1133 B.

Wohnungstausch

2 Zim. u. Kü. in Heddesheim od. Odenwald geg. 1 Zim. u. Kü. in Feudenheim, Nähe Wasserturm, zu tauschen gesucht. ✉ 1200 B.

Biete schö. sonn. 3-Zim.-Wohng. m. Bad u. Mans. in Karlsruhe, suche ebens. i. Mannh. ✉ 1160B

Suche 3-4-Zim.-Wohng. m. Bad Lindenhof geg. 3-Zim.-Wohng. od. 2-Zimm.-Wohng. Lindenhof zu tauschen. ✉ 1085 B.

Tausche meine Wohng., 4 Zimm. Mans., Zentralhzg., Mannheim, Rich.-Wagner-Str., geg. 3-Zimmer-Wohng. in weiterer Umgebg. bis Bensheim. ✉ 1106 B.

Biete gr. Zimm. u. Küche, suche 2 Zim. u. Küche im Almenhof, Neckarau. ✉ 1128 B.

Geschäftl. Empfehlungen

Damen-Frisier-Salon Chr. Richter Eröffnung am Montag, 21. Juni, in O 4, 11.

Konditorei H. C. Thraner, C 1, 8, das beliebte Familienkaffee im Herzen Mannheims.

Kermes & Manke, jetzt Ludwigshafen, Ludwigstraße 42. - Herde, Öfen, Gaskocher gegen Bezugschein sofort lieferbar.

Scharnagl & Horr, O 7, 5 Ruf 202 49. Uniform-Schneiderei

Reparatur-Aktion! Fachmännische Wiederinstandsetzung von Trikotwäsche für Damen, Herren und Kinder, Strick-Schlüpfern, ferner von Damenstrümpfen, Herrensocken, Kinderstrümpfen (Größe nur 5-12). Annahmestelle: Hermann Fuchs, an den Planken.

Bringen Sie uns einen alten Hut! Wir liefern Ihnen nach 3 Monaten einen modernen aus Altmaterial in blauer, schwarzer o. brauner Farbe. Näheres bei: R. Dippel, Nachf. Karl Fleiner Mannheim, D 2, 6.

Verdunkelungsrollos v. Bölinger, Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.

Uniformträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird. Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7. Fernruf 203 03.

Roloff ist ein Begriff für Lieferung von Heeresbedarf in Großdeutschland! Der Soldat an der Front - der Soldat in der Heimat, wie überhaupt jeder Waffenträger, der in Orden und Ehrenzeichen, Effekten u. Ausrüstungen von Roloff in Mannheim ausgestattet worden ist, wird Roloff weiterempfehlen . . . Roloff bleibt, was Roloff war: Die herstellende Firma für Heeresbedarf, Mannheim, Qu 3, 1.

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-, Herst.: Einhorn-Apotheke R 1.

Versicherung ist d. feste Grund, auf d. man sicher bauen kann! Die deutschen Versicherungsunternehmungen.

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 93. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte

Nicht weniger Geld bei Krankheit durch eine Krankengeldversicherung für werktätige Männer und Frauen bis zu 50 Jahren. Monatsbeitrag ab 2.10 RM. Lichterfelder Privatkrankenkasse Mannheim, E 2, 17. Fernsprecher 209 85.

Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekräuter in einem irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwenken!) mit ¼ l kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tee, Leipzig.

Thalysia Sauerkraut Preßsaft, roh, aus reif. Sauerkraut, beseitigt Verstopfung und regelt Blutdruck, Fl. 80 Pfg. Alleinverkauf: Thalysia Reformhaus Karoline Oberländer, Mannh., O 2, 2 (Paradeplatz).

Ein Eigenheim - statt Miete. Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim - auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bausparer bei uns werden. Sie erhalten 3% Zins für Spareinlagen bei möglicher Steuerbegünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder Kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25-30 Proz. sofortige Zwischenfinanzierung möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift WB von Deutschlands ältester und größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württ.

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen - also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. Bauer & Cie., Berlin SW 68. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung u. der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen u. Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Kirschen einwecken ist zwar keine Kunst, doch hängt von der genauen Einhaltung der Einweck-Vorschriften das schöne Aussehen der Kirschen im Glas und die Haltbarkeit dieser bevorzugten Obstkonserve ab. Beschaffenheit und Sorteneigentümlichkeit der Früchte, Witterung während des Wachstums und der Ernte sind beim Einkochen zu beachten. Hausfrauen, denen genaue und vor allem auch zuckersparende Einkochvorschriften für Kirschen nicht bekannt sind, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige eine erprobte Anleitung kostenlos von der Einkoch-Versuchsküche J. Weck & Co., Öflingen (Bad.).

Kampf den Ameisen und anderen Gartenschädlingen führen Sie erfolgreich durch Mittel a. der Rathaus-Drogerie M. Heilig, Käfertal, Wormser Str. 5.

Erfolgreich u. verantwortungsbewußt spart man in der steuerbegünstigsten Lebensversicherung. Wertvolle schriftl. Auskunft durch die General-Agentur der „Alten Berlinischen", Heinrich-Hoff-Straße 6.

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

„Eine schallende Ohrfeige habe ich selbst einmal vor 40 Jahren für so etwas bekommen, und zwar mit Recht." Mit diesen Worten zeigte der Transportarbeiter auf die vor ihm stehende Kiste, aus deren Seitenwand, gleich unterhalb des Deckels, ein „daneben" gegangener Nagel fast 2 cm lang herausragte. „Es fehlte nicht viel, daß er sich an dem Nagel die Hand aufgerissen hätte. - Jeder muß helfen, solche Unfälle zu verhüten, denn unsere Gesundheit und unsere Arbeitskraft sind heute unersetzlich. Wenn es aber trotzdem mal eine Schramme, eine kleine Wunde gibt, dann auch keinen Augenblick zögern und sofort ein Traumaplast-Wundpflaster auflegen. Jawohl, auch auf die kleinste Wunde! Das hat mit Zimperlichkeit nichts zu tun, sondern ist kluge Berechnung. Denn auch ein unbedeutender Kratzer kann bei der Arbeit, besonders bei bestimmten Handgriffen, auf sehr lästige Art stören. Ein Traumaplast-Wundpflaster aber läßt die wunde Stelle im Handumdrehen vergessen u. schnell heilen.

Die Sorge der Frau nach der Arbeit rissige od. aufgesprungene Hände zu haben, ist unbegründet. Auch heute erhalten Sie - wenn auch in verringertem Umfange - die altbekannten Venus-Präparate, besonders Tagescreme (überfettet oder fettfrei). Aber wenig auftragen, damit der Inhalt der Dose länger reicht. Rückgabe leerer Packungen an Ihr Fachgeschäft hilft mit zur Energieeinsparung. Kolbe & Co., Stettin, Venus-Haus.

Eisenlack, Dachkitt, Dachlack, Wagenfett, Karbolineum liefert Pfähler, Neckarauer Straße 97.

Heirat

Am Glück vorbei gehen Sie, wenn Sie sich einen lieben Lebenskameraden wünschen, und Sie nicht bald Ihren Pfingstwunsch beim Schwarzwaldzirkel anmelden. Monatl. Beitrag RM 2.- ohne jegl. Nachzahlg. Bildzuschr. m. Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau (Schwrzw.) Ruf 535 Calw. Eheanbahnung.

Suche die Bekanntsch. ein. Dame od. Kriegerwwe. aus Mhm. od. Umgeb. zw. sp. Heir. Bin 32 J. alt, von gut., elegant. Aussehen. ✉ 14 762 VS.

Arb., schuldl. gesch., 38 J., mit 4 Kind. wü. wied. Heir. ✉ 8247B

Finanzbeamter, 30er, sucht geb. Lebenskameradin bis Ende 20. Näh. u. 399 durch Briefbund Treuhelf, Briefannahme München 51, Schließfach 37.

Eheanbahnung Brixius, Kaiserslautern (Pfalz), Hauptpost. Besuchszeit nur an Sonntagen von 9—16 Uhr, vermittelt Heiraten u. Einheiraten f. alle Kreise u. Berufe, auch f. Vermögenslose, auf direkt., schriftl. Wege oder Vorstellg. Bei Vorauszahlg. von 2.- RM sende neutral u. verschl. ohne Verpflichtg. Probe-Ehesuchliste mit Fotos.

Schwetzingen / Hardt

Waschpulver, Zusatzwaschmitt., Feinwaschpulver, Einheitsseife Schwimmseife, Feinseife, Rasierseife u. dergl. lief. prompt nur an d. Kleinhand. Posmyk, Großhandlung, Schwetzingen, J.-Streicher-Straße 10. Ruf 232.

Jg. Mann, 24 J., Beruf Kaufmann sucht die Bekanntschaft eines sport- u. musikliebend. Mädels, nicht unt. 22 J., zw. spät. Heirat. (Jg. unabh. Wwe. nicht ausgeschloss.) ✉ 247 217 Sch.

Tausche 2 Zimmer u. Küche in Schwetzingen geg. gleichwert. ✉ 247 218 Sch.

Leicht. Pferdewagen m. Heuleitern 350.- zu verk. Schwetzingen, Wildemannstr. 3.

Bergstraße / Odenwald

Apollo Weinheim. Heute 3.00 5.15 und 7.30 Uhr. Heinz Rühmann in dem Terra-Großfilm: **„Ich vertraue Dir meine Frau an"** mit Lil Adina, Werner Fuetterer, Else v. Möllendorf, Paul Dahlke, Ingrid Ostermann. Für Jugendliche verboten.

Modernes Theater Weinheim. Heute 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr der neue Berlin-Film **„Gefährtin meines Sommers"** m. Viktoria v. Ballasko, Anna Dammann Paul Hartmann, Gustav Knuth, Josefine Dora, Eduard v. Winterstein. Wochenschau, Kulturfilm. Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.

Kammermusikverein Weinheim. Freitag, 25. Juni 1943, 19.30 Uhr, Turnhalle des Gymnasiums: **4. Konzert Vegh-Quartett.** Werke v. Mozart, Beethoven, Kodaly. Anfang pünktlich 19.30 Uhr, Kassenöffnung 19 Uhr. Kammermusikverein Weinheim.

Ält. solid. Mann sof. als Luftschutzwächter f. uns. Lager in d. Großmarkth. gesucht. Rita Schuhgroßhandlung, Weinheim Birkenauertalstr. 1.

Frau zu leicht. Hausarb. gesucht, Melzer, Weinheim, Friedrich-Vogler-Straße 36.

Monatsfrau z. Mithilfe i. Haush. ges. Weinheim, Bissingerstr. 12

Rentner sucht in Weinheim halbtäg. Beschäftig., Inkasso o. dgl. ✉ 275 166 an HB Weinheim.

Wir suchen einige Frauen halbtags für einf. Putzarbeiten in Speiseräumen, evtl. teilweise z. Mithilfe in Werksküche. Ang. an: Fa. Otto Steuerwald, Werkzeugfabrik, Weinheim a. d. B.

1-2 Zimmer, leer od. möbl., für 2 ält. Frl. (fliegergesch.), auch auf d. Lande, zu mieten ges., ev. Übern. v. Hausarb. Zuschr. u. Nr. 275 112 an HB Weinheim

Möbl. Zim. v. brfst. Dame ges. ✉ 275 200 an HB Weinheim.

Holländer od. Dreirad, ev. rep.-bed., zu kaufen ges. ✉ 275 114 an HB Weinheim.

Finanzanzeigen

Josef Hoffmann & Söhne Aktiengesellschaft Ludwigshafen a. Rh.

A.

I. Die Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 14. Mai 1943 hat beschlossen, das Grundkapital um RM 116 000,— durch Ausgabe von 150 Stück Aktien zu je RM 500,— und 350 Stück Aktien zu je RM 100,— Nennbetrag zu erhöhen.

Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1943 gleich den alten Aktien gewinnanteilberechtigt und lauten auf den Inhaber.

Die neuen Aktien sind von einem Konsortium **zum Kurse von 100 %** mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den alten Aktionären zu den gleichen Bedingungen zum Bezug anzubieten.

II. Demgemäß fordern wir unsere Aktionäre auf, ihr **Bezugsrecht** bei Vermeidung des Ausschlusses **in der Zeit vom 22. Juni bis incl. 15. Juli 1943** gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 8 der alten Aktien über RM 500,— bzw. RM 100,—, oder fünf Gewinnanteilscheine Nr. 4 der alten Aktien über RM 20,— mit Nummernverzeichnis **bei unserer Gesellschaftskasse, Bismarckstraße 69 in Ludwigshafen a. Rh. auszuüben.** Die Gewinnanteilscheine sind mit Namen und Anschrift des Einreichers zu versehen.

III. Auf je RM 500,— oder RM 100,— alte Aktien können RM 500,— oder RM 100,— junge Aktien und **auf je fünf alte Aktien im Nennbetrag von je RM 20,— kann eine junge Aktie von RM 100,— zum Kurse von 100 %** zuzüglich Börsenumsatzsteuer bezogen werden. Bei der Vermittlung durch Banken sind diese berechtigt, die übliche Provision in Anrechnung zu bringen.

Zur Vermittlung des An- oder Verkaufs von Bezugsrechten sind wir bereit.

Bis zur Fertigstellung der jungen Aktien werden auf Namen lautende, nicht übertragbare Kassenquittungen ausgestellt, die zu gegebener Zeit in die definitiven Stücke umgetauscht werden.

B.

Umtausch der Kleinaktien von nominal RM 20,— in Stücke von nominal RM 100,—.

In Beobachtung von § 8 Abs. 2 u. 3 des Aktiengesetzes und § 1 der ersten Durchführungsverordnung zum Akt.-Ges. fordern wir die Inhaber von Aktien **über nominal RM 20,—** hiermit auf, ihre Stücke in **Aktien über RM 100,—** umzutauschen.

Der Umtausch erfolgt in der Weise, **daß auf je fünf Aktien im Nennbetrag von je RM 20,—, eine Aktie im Nennbetrag von RM 100,—** gewährt wird.

Die umzutauschenden Stücke sind mit Dividendenschein Nr. 8 und folgende nebst Talon bis

spätestens 1. Oktober 1943

mit Nummernverzeichnis bei unserer Gesellschaftskasse, Bismarckstr. 69 in Ludwigshafen am Rhein einzureichen.

Soweit ein zum glatten Umtausch nicht herstellbarer Nennbetrag vorhanden ist, sind wir bereit, den Spitzenausgleich durch An- oder Verkauf zu vermitteln.

Nicht fristgemäß zum Umtausch eingereichte oder eingereichte, aber nicht glatt umzutauschende Aktien werden den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend für kraftlos erklärt.

Ludwigshafen am Rhein, den 18. Juni 1943.

Josef Hoffmann & Söhne Aktiengesellschaft

Der Vorstand:

Franz Hoffmann, Dipl.-Ing. Friedrich Hoffmann

MARCHIVUM